DANZIGER

Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gespaltene Zeile 0,40 G, Reklamezeile 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs

22. Jahrgang — Montag, den 3. August 1931 — Nummer 178

Blutiger Antikriegs-Sonntag der Kommunisten

Große Konkurswelle in Deutschland

Internationale fordert 40 Stundenwoche

Brünings Aussprache mit Mussolini

Raffinierte Erpressung in Praust

Verurteilter erhängt sich aus Protest

Heute: Große Sportbeilage

Der K.P.D. Antikriegs-Sonntag

Es gab blutige Zusammenstöße

Wieder Schießereien auf Schupobeamte – Todesopfer und zahlreiche Verletzte

Die Zentrale der KPD. hatte für Sonnabend, gemäß einer Anweisung aus Moskau, im Reiche zu Antikriegs-Kundgebungen aufgerufen. In den meisten Städten wurde die Aufforderung überhaupt nicht befolgt. Wo ihr unter Hängen und Würgen entsprochen wurde, kam es vielfach zu Zusammenstößen mit der Polizei. Im großen und ganzen hatte man den Eindruck, daß die KPD.-Parole zur Unterstützung des Stahlhelmbegehrens auf die Aktionskraft der KPD. außerordentlich hemmend wirkt. Das Gros der KPD.-Anhänger scheint das verräterische Treiben der KPD.-Zentrale überall mit der Abkehr von dieser „Arbeiterpartei" zu beantworten.

In Berlin wieder Schießerei auf Schupo

Eine Privatperson getötet

In Berlin beendeten die Kommunisten ihren Antikriegstag mit einem neuen, blutigen Verbrechen. Indem sie „Krieg dem Kriege" brüllten, schossen sie auf die Polizei und verwundeten einen verheirateten Beamten schwer und verletzten eine Privatperson tödlich.

Als Polizeibeamte sich in der Frankfurter Allee/Ecke Mainzer Straße einem verbotenen kommunistischen Demonstrationszug entgegenstellten, wurden sie aus der Menge heraus beschossen. Der verheiratete Polizeiwachtmeister Viebig, Vater von mehreren Kindern, erhielt einen schweren Rückenschuß. Er brach auf der Stelle zusammen.

Sechzehn Polizisten in Halle verletzt

Die sogenannte Antikriegskundgebung der KPD. in Halle nahm einen blutigen Verlauf. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und der Polizei, in dessen Verlauf ein Polizeibeamter durch einen Messerstich in den Rücken schwer verletzt wurde. 16 Polizisten wurden durch Steinwürfe und Stockschläge mehr oder weniger schwer verletzt. Auf seiten der Demonstranten waren fünf Schwerverletzte zu verzeichnen. Außerdem wurden 63 Leichtverletzte von Sanitätern behandelt.

Zwei Todesopfer in Wittstock

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nazis

In **Wittstock** an der Dosse kam es am Sonntag zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einem blutigen Straßenkampf. Zwei Personen, ein Nationalsozialist und ein Unbeteiligter, wurden getötet, drei wurden schwer verletzt.

Die Zusammenstöße ereigneten sich bei der Begegnung einer Gruppe Nationalsozialisten mit einem Trupp Kommunisten. Es kam zu gegenseitigen Zurufen und kurz darauf zu einer heftigen Prügelei. Plötzlich fielen mehrere Schüsse. Die Kommunisten und Nationalsozialisten stoben auseinander, aber schon war das Unglück geschehen. Ein Chauffeur und ein unbeteiligter Weberlehrling blieben durch Kopf- und Brustschüsse getroffen tot auf dem Pflaster liegen. In unmittelbarer Nähe davon lagen drei Schwerverletzte. Sie haben Arm- und Beinschüsse erhalten.

Die Polizei hat bisher nur einen kommunistischen Teilnehmer an der Schlägerei verhaftet. Der Verhaftete war im Besitz einer Waffe. Die bisherigen Vernehmungen haben ergeben, daß von den Kommunisten und den Nationalsozialisten geschossen worden ist.

Schießereien in Polen

In Warschau wurde die Polizei anläßlich des Antikriegstages von kommunistischen Demonstranten mit Revolvern beschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Ein Passant wurde getötet, drei Personen wurden schwer verletzt.

Im Dombrowaer Kohlenbezirk griffen die Kommunisten ebenfalls die Polizei an. Auch dort kam es zu einer Schießerei, in deren Verlauf zwei Personen getötet und zahlreiche, darunter mehrere Beamte, schwer verletzt wurden.

Beschlüsse in Wien

40-Stundenwoche als Weltforderung

Stellung der Internationale zur Wirschaftskrise – Zusammenfassung der Kräfte tut not

Der Kongreß der sozialistischen Internationale beschäftigte sich am Sonnabend mit der

Krise der Weltwirtschaft.

Der Referent Robert Grimm (Schweiz) legte die von der Wirtschaftskommission beschlossene Resolution vor. Diese Resolution besagt in ihren wichtigsten Punkten:

Seit dem Brüsseler Kongreß von 1928 hat sich die Wirtschaftskrise in allen Ländern bedeutend verschärft. Die Märkte sind zerrüttet und dem Zusammenbruch der Poduktion katastrophale Erschütterungen des Kreditwesens gefolgt.

Statt des vom Kapitalismus durch die Nationalisierung versprochenen vermehrten Reichtums der Welt sind gesteigerte Arbeitslosigkeit, Not und Elend zu verzeichnen.

An Stelle der Stabilisierung des Kreditwesens sind wilde Ausschreitungen der Börsenspekulation getreten, gefolgt von für unmöglich gehaltenen Insolvenzen der größten Bankinstitute. Allgemeine Unsicherheit und Vertrauenskrise sind vorherrschend. Der Kampf der Arbeiterklasse für den Ausbau einer sozialistischen Wirtschaft muß verbunden sein mit dem Kampf um eine Linderung der Krise und der Not der Krisenopfer.

Der Kongreß begrüßt die von der englischen Regierung übernommene Verpflichtung, noch vor Ende des Jahres die Washingtoner Konvention über die Arbeitszeit zu ratifizieren, deren Inkrafttreten für die Arbeiterklasse den Ansporn bilden muß, die

Einführung der 40-Stunden-Woche zu erkämpfen,

da diese in hohem Maße geeignet ist, einen Teil der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern.

Die Resolution betont dann, daß bei der Anerkennung der Vorteile, die sich aus der Tätigkeit des Völkerbundes ergeben können, doch festgestellt werden muß, daß alle seine Bemühungen, die Wirtschaft dem Gesamtinteresse anzupassen, bisher versagt haben. Der Kongreß fordert mit Nachdruck die öffentliche demokratische Kontrolle der Wirtschaft, insbesondere der monopolitischen Zusammenschlüsse.

Die Schaffung staatlicher oder genossenschaftlicher Handelsmonopole, die im Interesse der Gemeinschaft verwaltet werden, weiter die

Verstaatlichung des Bank- und Kreditwesens

sind ein wichtiger Schritt und zugleich Ueberleitung zur sozialistischen Planwirtschaft.

Die Resolution appelliert zum Schluß an die Arbeiterklasse, für die Verwirklichung des Sozialismus und damit des wahren Weltfriedens zu kämpfen.

Schmidt-Holland fordert unmittelbare Aktion der Internationale. Morris Hillquitt (Nordamerika) schildert die gewaltige Krise in den USA. mit ihren 10 Millionen Arbeitslosen. Toni Sender-Deutschland hebt den besonderen Charakter der deutschen Krise hervor, die nicht nur aus wirtschaftlichen Ursachen erwächst, sondern in stärkstem Maße von politischen Motiven begründet ist.

Locker-Palästina unterstreicht, daß die sozialistische Bewegung in Palästina schon begonnen hat, auch für die Besserung der Lage der arabischen Arbeiterschaft einzutreten.

Möller-Schweden: „Wir stimmen für die Resolution, nur muß natürlich den einzelnen Parteien ihre taktische Freiheit bewahrt werden, besonders in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit und der 40-Stunden-Woche.

Groß-Polen begründet besonders die Forderung der Resolution der

Verstaatlichung der Banken

und erklärt, daß die polnischen Sozialisten die Weisungen der Resolution in den Mittelpunkt des Kampfes stellen wollen. (Beifall.) Die Resolution der Kommission wurde mit 299 Stimmen angenommen.

In der Schlußsitzung des sozialistischen Weltkongresses berichtete Friedrich Adler über die Vorschläge der Organisationskommission, die darauf hinausliefen,

die Aktionsfähigkeit der Internationale zu erhöhen,

einige kleine Parteien in die Exekutive aufzunehmen, das internationale Büro von 9 auf 11 Mitglieder zu verstärken und zwischen je zwei internationalen Kongressen mindestens eine internationale Konferenz einzuschieben.

Die von Paton (Unabhängige Arbeiterpartei von England) begründeten Vorschläge, die Internationale so zu gestalten, daß sie alle Arbeiterparteien der ganzen Welt umfasse und auch mit nationalen Unabhängigkeitsparteien unterdrückter Kolonialvölker in freundschaftliche Verbindung zu treten, wurden von Friedrich Adler mit dem Hinweis darauf bekämpft, daß der größte Teil dieser Vorschläge bereits in den Satzungen der Internationale enthalten ist.

Die Bilanz des Juli

Ueber 1000 Firmen machten Pleite

Wo bleibt die staatliche Kontrolle der deutschen Banken? – Es muß durchgegriffen werden

Die 300 Millionen Mark, die das Reich der Dresdener Bank gegen Ueberlassung von Vorzugsaktien zur Verfügung stellen wird, will die Reichsregierung durch Herausgabe von Reichsschatzanweisungen aufbringen. Abgesehen davon, daß hier mit kurzfristigem Geld auf lange Sicht gearbeitet wird, sind es wieder einmal gewaltige Summen öffentlicher Gelder, die aufgebracht werden, um ein privates Unternehmen zu retten. Die Konkursstatistik für den Monat Juli weist nicht weniger als 1013 Konkurse auf. In allen Fällen hat der Staat keinen Finger gerührt. Das Schicksal vollzieht sich, ohne daß sich jemand darum kümmert. Die Dinge scheinen gegenwärtig in Deutschland überhaupt so zu liegen, daß es nicht genügt, wenn man nur überschuldet ist, man muß

schon recht tief in der Tinte stecken, wenn man damit rechnen will, daß der Vater Staat helfend eingreift.

Man muß sich darüber klar sein, daß auch die Hilfe des Reiches eine Grenze hat. Die staatlichen Hilfsaktionen der letzten Tage, die die finanziellen Kräfte des Reiches außerordentlich anspannen und Schulden auf Schulden häufen, können selbstverständlich nicht ins Uferlose getrieben werden. Man wird sich bald zu überlegen haben, wie weit das Reich mit gutem Gewissen noch gehen kann. Gewiß, man kann für die Rettungsaktionen, wie z. B. bei der Dresdener Bank, anführen, daß es Pflicht des Staates ist,

das Wirtschaftsleben vor Erschütterungen zu bewahren,

wie sie der Zusammenbruch derartig weitverzweigter Kreditinstitute auslöst. Wenn aber der Staat schon eingreifen muß, dann sollte es wenigstens ganz selbstverständlich sein, daß dabei nur volkswirtschaftliche Interessen ausschlaggebend sein können. Nur die Abwendung volkswirtschaftlicher Katastrophen rechtfertigt eine Verwendung öffentlicher Gelder und es ist selbstverständlich, daß die Gründe, die die Regierung in den letzten Tagen zum Einschreiten bewogen haben, der parlamentarischen Kontrolle unterworfen werden müssen. Nur durch die objektive Kontrolle des Parlaments kann Mißbrauch vermieden werden.

Aber damit nicht genug. Der Privatkapitalismus, der jahrelang gegen diesen Staat getobt hat und ihm Verschwendung vorwarf, während sich die Dinge in der privaten Wirtschaftsführung zur unabwendbaren Katastrophe entwickelten, muß sich darüber klar sein, daß mit der

Hilfsaktion des Reiches ganz bestimmte Verpflichtungen verbunden sind.

In der Privatwirtschaft ist es in jedem Fall üblich, daß der Geldgeber über die Verwendung seines Geldes eine Kontrolle verlangt und auch erhält. Dieser gesunde Grundsatz muß auch im Verhältnis zwischen Staat und Banken gelten. Der Staat muß ein ins einzelne gehendes Kontrollrecht erhalten und der Staat muß den Willen haben, diese Kontrolle rücksichtslos und brutal auszuüben. Oeffentliche Gelder erfordern die gleiche Obhut und Pflege wie Privatgelder. In Bankkreisen ist man darüber allerdings etwas anderer Ansicht. So hatten sich die Herren Großbankiers diese Hilfe des Reiches für die Danat- und die Dresdener Bank ursprünglich so vorgestellt, daß das Reich

diesen Banken langfristige Darlehen gewähren

sollte. Die Sache wäre wahrscheinlich auch so gekommen und man hätte ein langfristiges Darlehen nach dem anderen verwirtschaftet, wenn nicht die von der Reichsregierung berufenen und zur Zeit mit der Prüfung der deutschen Finanzierung beschäftigten ausländischen Sachverständigen entschieden von der Gewährung langfristiger Kredite an die illiquiden Banken abgeraten und für eine Einflußnahme des Reiches auf diese Banken plädiert hätten. Die Folge war, daß die Beteiligung des Reiches bei der Dresdener Bank durch die Schaffung von Vorzugsaktien beschlossen worden ist.

Diese Maßnahme ist keineswegs als Ideallösung zu betrachten. Um so mehr ist zu fordern, daß das Reich, das künftig

drei Viertel des Kapitals der Dresdener Bank repräsentiert,

während die Aktionäre nur noch ein Viertel vertreten, die ihm unter dem Zwang der Verhältnisse eingeräumte Position schonungslos ausnützt.

Als die Reichsfinanzminister der Republik in den letzten Jahren des öfteren gezwungen waren, an die Banken heranzutreten und sie um Kredite zu ersuchen, hat man das Reich alles andere als mit Glacéhandschuhen angefaßt. Es ist nicht zu verlangen, daß die Reichsregierung Vergeltungspolitik treibt. Aber wenn sie die Position, die nach der ganzen Entwicklung durch die Reichsbeteiligungen bei einzelnen Banken nun einmal gegeben ist, in gebührender Form ausnutzt, dann geschieht das im Interesse des Reiches und seiner Steuerzahler. Die Situation ist die, daß es jetzt gilt, den Fiskus vor einigen Aktionären zu schützen, und das geschieht, indem das Reich nicht nur die Verantwortung für diese Aktionäre, sondern auch ihre bisherige Rolle übernimmt.

Die Internationale ist seit dem Hamburger Kongreß im Jahre 1923 in der Organisation, in der Festigkeit und in der Einheit der Bewegung in den einzelnen Ländern fortgeschritten und das wollen wir weiter steigern zur Erreichung unseres Zieles.

Nun hält Vandervelde

die Schlußrede.

Man nennt uns Marxisten und das soll ein Schimpfname sein, aber wir nehmen ihn als Ehrennamen an. Wir verstehen unter dem Marxismus nicht etwa eine veraltete, versteinerte Lehre. Wir meinen eine Methode des Wissens um die großen Veränderungen der Gesellschaft, die uns befähigt, die große Umwälzung der Politik herbeizuführen, die das Antlitz dieser Gesellschaft verändern soll. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Kongreß hat

der zerrissenen kapitalistischen Welt die einige Internationale entgegengestellt.

Vereint sind wir, vereint im Guten wie im Bösen. Was immer geschehe, diese Einheit wird bleiben, was auch kommen mag. Vereint werden wir kämpfen unter dem roten Banner und mit dem Ruf: „Es lebe die Internationale!"

Der Kongreß erhebt sich, wiederholt dreimal brausend den Hochruf und singt in allen hier vertretenen Sprachen die erste Strophe der Internationale.

Vandervelde, dem die Kongreßteilnehmer durch stürmischen Beifall ihre Verehrung und Dankbarkeit bekunden, erklärt den Kongreß für geschlossen. Die deutsche Delegation stimmt den Sozialistenmarsch an, worauf die Deutschösterreicher und die Zuhörer mit dem „Lied der Arbeit" antworten. Unter stürmischen, vielhundertfachen Freundschaftsrufen zwischen den Zuhörern und den Kongreßteilnehmern geht die Tagung auseinander.

Der 50-Millionen-Kredit für England

Vorbedingung für eine Hilfe an Deutschland erfüllt

Die Bank von England gibt nun amtlich bekannt, daß die Bank von Frankreich und die Federal Reserve-Bank von Neuyork ihr einen Kredit in Höhe von 50 Millionen Pfund Sterling zu gleichen Teilen zur Verfügung gestellt haben.

Das Schatzamt kündigt gleichzeitig an, daß es die Bank von England ermächtigt habe, den ungedeckten Notenumlauf für die Dauer von drei Wochen auf 15 Millionen Pfund Sterling zu erhöhen. Diese Erhöhung des ungedeckten Notenumlaufs um 15 Millionen Pfund Sterling ist infolge der Goldabzüge und der Steigerung des Notenumlaufs notwendig geworden.

Wie der letzte Bankausweis der Bank von England zeigte, war der gedeckte Notenumlauf auf 392 Millionen gestiegen und die Golddeckung so gesunken, daß nur noch 132 Millionen Pfund gedeckt waren. Da das Bankgesetz von 1928 die Grenze für die Ausgabe ungedeckter Noten auf 260 Millionen festgesetzt hat, war eine besondere Ermächtigung des Schatzamtes nötig. Man hofft, daß der Goldbestand der Bank von England sich in den nächsten drei Monaten so vermehrt haben und der Notenbedarf so zurückgegangen sein wird, daß die Bank von England dann die Ermächtigung des Schatzamtes nicht mehr benötigt.

In der City begrüßt man das Zustandekommen des Kredits für die Bank von England als einen Fortschritt in der Zusammenarbeit der Notenbanken und als die Vorbedingung für eine finanzielle Hilfe an Deutschland. Die Bank von England sei nunmehr in der Lage, den Häusern in der City beizustehen, damit sie ihre in Deutschland investierten Gelder „stillehalten".

Gescheitertes Volksbegehren in Anhalt

Das von den Rechtsparteien in Anhalt eingeleitete Volksbegehren ist gescheitert. Statt der erforderlichen 77 000 Einzeichnungen wurden nur 72 000 erreicht. Gemessen an dem Wahlergebnis der Reichstagswahlen haben rund 35 000 Wähler der Rechtsparteien dem Volksbegehren ihre Gefolgschaft versagt. Die Niederlage ist umso bemerkenswerter, als die Rechte nichts unversucht gelassen hat, um die verhaßte sozialdemokratisch-demokratische Regierung zu beseitigen.

„Rote Fahne" verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat die Sonntagausgabe der „Roten Fahne" beschlagnahmen lassen und das Blatt zugleich auf sieben Tage verboten. Das Blatt hatte es fertig gebracht, die blutigen Vorgänge während der Sonnabenddemonstration u. a. als „rote Selbsthilfe" zu bezeichnen.

Entspannung auf dem internationalen Geldmarkt

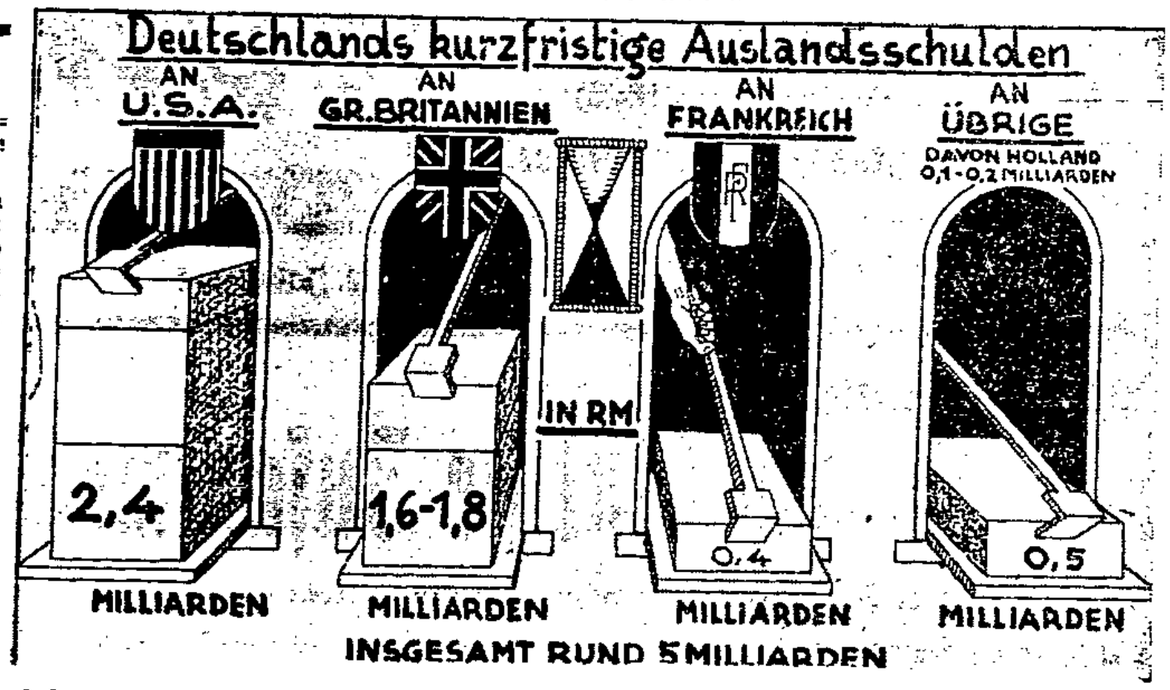
Nach einem Bericht, den eine Berliner Zeitung gibt, hat sich die internationale Finanzlage wesentlich entspannt. Die französisch-englischen Kreditverhandlungen, an deren Zustandekommen trotz des Widerstandes von Snowden nicht mehr zu zweifeln war, sind unter Beteiligung der amerikanischen Zentralnotenbank in aller Form zum Abschluß gekommen. Gleichzeitig sind unter Führung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft die deutsch-französischen Verhandlungen über die Stillhalte-Aktion soweit gefördert worden, daß mit einem Abschluß in wenigen Tagen zu rechnen ist.

Schließlich kommen auch aus Amerika günstige Nachrichten über die Bereitschaft der amerikanischen Privatbanken, die kurzfristigen Kredite in Deutschland auf sechs Monate stehen zu lassen. Damit ist die internationale Stillhalte-Aktion zugunsten Deutschlands, die auf der Londoner Ministerkonferenz beschlossen worden war, nun auch bei den Banken, die ja in Wirklichkeit stillhalten müssen, auf der ganzen Linie sichergestellt.

Die Schulden Deutschlands ans Ausland

Internationale Stillhalte-Aktion auf der ganzen Linie gesichert.

Eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Krise in Deutschland ist bekanntlich die Zurückziehung der kurzfristigen Kredite durch das Ausland. Immerhin sind, wie die Statistik lehrt, noch etwa 5 Milliarden Reichsmark kurzfristig in Deutschland angelegt. Aus dieser Zahl kann man ermessen, welch große Bedeutung den Stillhalte-Verhandlungen zukommt, die die Reichsbank mit den Auslandsgläubigern führt. Mit dem endgültigen Stillhalten amerikanischer und englischer Banken ist schon viel gewonnen.



Banken erhalten wieder vollen Kredit

Wechsel müssen nach zehn Tagen wieder eingelöst werden

Die Erhöhung des Diskontsatzes auf 15 Prozent hat der Reichsbank Veranlassung gegeben, die Restriktionen ihres Kredits gegenüber den Banken und Bankiers aufzuheben. Den Zahlstellen der Reichsbank ist ein entsprechendes Telegramm zugegangen, welches der Vorbereitung des normalen Zahlungsverkehrs dienen soll. Eine der wichtigsten Maßnahmen der Reichsbank ist die Abrechnung von Wechseln innerhalb von 10 Tagen zu dem zur Zeit bestehenden hohen Diskontsatz von 15 Prozent.

Die Einreicher von Wechseln müssen sich verpflichten, ihre Wechsel innerhalb von zehn Tagen von der Reichsbank wieder zurückzunehmen, und zwar ohne Rücksicht auf die Laufzeit der Wechsel. Diese Maßnahme soll auf der einen Seite den Vorteil haben, daß die Einreicher von Wechseln nur für zehn Tage mit dem hohen Diskontsatz belastet werden, wodurch sich ein erheblicher volkswirtschaftlicher Nutzen ergibt, da der Zinsdruck auf die Wirtschaft zeitlich begrenzt ist; auf der anderen Seite wird dadurch eine Beschleunigung des Notenumlaufes erreicht, wenn alle Wechsel bereits nach zehn Tagen wieder eingelöst werden.

Diese Maßnahme wird sich nach Ansicht der Reichsbank um so günstiger auswirken, je schneller die zur Wiederingangsetzung des normalen Zahlungsverkehrs an die Reichsbank herantretenden Ansprüche wieder zurückgehen. Von der Entwicklung dieser Ansprüche hängt natürlich auch ab, wie lange der hohe Diskontsatz aufrechterhalten wird.

Starker Devisenzugang bei der Reichsbank

Bei der Reichsbank macht sich ein erfreulicher Zufluß von Devisen bemerkbar. So konnte in der abgelaufenen Woche ein Devisenzugang von ungefähr 100 Millionen verzeichnet werden.

Die neue Devisen-Verordnung in Deutschland

Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren

Die Reichsregierung hat am Sonnabend eine neue umfangreiche Notverordnung über die Devisenbewirtschaftung herausgegeben. Wer gegen die neuen Bestimmungen verstößt, hat außerordentlich hohe Strafen, in besonders schweren Fällen bis zu zehn Jahren Zuchthaus, zu erwarten.

Mehr als 50 Mark gibt es noch nicht

Der Sparkassenverkehr für die kommende Woche wird in Deutschland in der Weise geregelt, daß ein Auszahlungsbetrag von je 50 Mark unter den Bedingungen der bisherigen Verordnungen zur Auszahlung freigegeben wird. Im Laufe der kommenden Woche werden die Vorbereitungen getroffen, um für die Sparkassen eine weitergehende Auflockerung des Zahlungsverkehrs herbeizuführen.

Am Mittwoch Romfahrt

Besprechung der gemeinsamen Fragen

Der deutsche Reichskanzler und der Reichsaußenminister werden am Mittwoch zum Besuch der italienischen Regierung von Berlin nach Rom reisen. Der Aufenthalt in Rom soll zwei Tage dauern, so daß der Reichskanzler und der Reichsaußenminister am Montag der nächsten Woche wieder nach Berlin zurückkehren. In dem Besuchsprogramm ist u. a. ein Empfang des Reichskanzlers durch den Papst vorgesehen.

Bei dem italienischen Besuch, zu dem Anregung und Einladung von Mussolini ausging, handelt es sich um eine allgemeine deutsch-italienische freundschaftliche Aussprache über den Gesamtkomplex jener Fragen der Außenpolitik, die das gemeinsame Interesse beider Länder berühren.

Auch in Klagenfurt drei Polizeibeamte verletzt

Während der 1. August in Oesterreich im allgemeinen ruhig verlaufen ist, ist es in Klagenfurt gestern abend zu schweren Ausschreitungen von ungefähr 300 Kommunisten gekommen, in deren Verlauf ein Polizeibeamter lebensgefährlich und zwei leichter verletzt wurden. 32 Personen wurden verhaftet.

Ein Millionär verliert ein Zweimarkstück

Von Hermann Linden

An diesem Abend erlebte der Millionär eine kummervolle Stunde.

Sein erster Kummer war ich.

Daran aber war er selbst schuld. Ich hatte ihn gar nicht bemerkt, als ich durch das Café ging; er sandte einen Kellner hinter mir her.

Da er ein Millionär ist, gehört er zu jenen Bekannten, die man selten sieht. Wenn die Menschen Millionäre geworden sind, machen sie sich rar.

Ich setzte mich also zu ihm und betrachtete ihn genau. Da er erst seit einem Jahr ein Millionär ist, seitdem er die Amerikanerin mit den reichen Schwiegereltern geheiratet hat, ist er noch etwas interessant.

Breit und blond sitzt er da, der Gesellschaftsarzt, eine rubinrote Nelke im Knopfloch, immerfort lachen seine starken Zähne. Er redet etwas verworren heute abend. Da er mich einlud und mich fragte, was ich zu nehmen gedenke, nahm ich die Karte zur Hand und sagte ihm, daß ich meine Bestellung natürlich dem Rang meines Gastgebers gemäß einstellen würde. Mein Auge lief den Preiskurant entlang, ohne auf die Namen zu sehen, nur die Ziffern kamen in Betracht, und von ihnen schließlich allein die höchste. Ich bestellte also den teuersten Cocktail, den das Lokal ausschenkte.

Die Miene des Millionärs wurde ernst. Er wäre bereit, sagte er, ohne sich seiner merkwürdigen Formulierung bewußt zu werden, das Geld auszugeben, nur meinte er, es wäre doch besser, dafür etwas zu essen. Ich mußte ihn daher darauf aufmerksam machen, daß ich nicht die Absicht hätte, mich von ihm ernähren zu lassen — für ganz, erlesene Cocktails dagegen wäre ich immer zu haben.

Er war vorher nicht allein gewesen, ein älterer Herr saß noch neben ihm; wir sprachen über russische Dinge. Da der Millionär einmal in jüngeren Jahren Militärarzt in St. Petersburg gewesen war, und das Wolgalied eigenhändig jeden Sonntag abend seiner Frau auf der Violine vorspielte, war er ohne Zweifel unter uns drei die kompetenteste Persönlichkeit in russischen Angelegenheiten. Unterdes sangte ich meinen Cocktail aus.

Eine Viertelstunde vor zehn ist es soeben. Der Millionär muß aufbrechen; jeden Abend punkt zehn Uhr erwartet ihn seine Frau. Er holte eine Anzahl Silberstücke aus der Hosentasche, um seinen Kaffee und meinen Cocktail zu bezahlen, da widerfährt ihm das zweite, geringere, dennoch folgenschwerere Pech dieser Stunde.

Ein Zweimarkstück fällt ihm aus der Hand in die Sofaritze hinein. Fatalerweise ist das Café so voll, daß man nicht einfach ein halbes Dutzend Kellner abkommandieren kann, um die Sofas auseinander zu rücken, damit der Millionär wieder zu seinem Zweimarkstück kommt.

Vorläufig ist es verloren.

Ein Millionär hat ein Zweimarkstück verloren! Huch — wagt es die übrige Welt noch, sich weiter zu bewegen?

Fieberhafte Tätigkeit der Millionärshände beginnt.

Er sucht sein verlorenes Zweimarkstück, wenn er es nicht findet, ist seine nächste Nacht ohne Schlaf.

Alles, was umherliegt, wird benutzt, Messer, Gabeln, Stöcke. Das Silberstück ist ein reizendes Ding; es kriecht immer weiter von den suchenden Millionärshänden weg ins Unauffindbare.

Die Millionärshände aber suchen nicht allein. Die ganze Umgebung hilft, außer mir. Drei Gäste, zu denen sich drei Kellner gesellen, deren Eifer mit Recht jedoch nicht der größte ist, denn sie wissen, daß der Verlust keinen Armen trifft. Man versucht, die Sofas so weit auseinander zu rücken, als es geht. Der herbeigerufene Geschäftsführer gibt Ratschläge, denn der Millionär ist ein Stammgast. Alles umsonst. Das Geldstück ist unauffindbar. Da vollführt der ältere Herr einen taktvollen Trick. Er versucht ein Zweimarkstück von sich als das verlorene auszugeben, damit die komische Szene ihr Ende hat, macht es aber so ungeschickt, daß der Millionär es merkt, und das ist schließlich selbst für ihn zu stark. Dennoch sucht er weiter.

Ich kann das nicht mehr mit ansehen.

Ich gehe fort, um mich in die geistigen Tiefen von zwei Dutzend Zeitungen zu stürzen.

Nach zehn Minuten komme ich wieder.

Abgearbeitet, wie selten in der letzten Zeit, sitzt der Millionär auf dem Sofa . . . Sein blondes Haar ist zerzaust und hängt ihm über die Stirne.

Er hat es nicht gefunden.

Reizendes Silberstück, wie gut hast du das gemacht.

Ein Flieger könnte der Herr nicht werden, meint eine Dame, dazu wäre er zu leicht erregbar. Wie recht sie hat.

Inzwischen ist es ein Viertel nach zehn geworden.

Der Millionär zahlt aus seinem übrigen Silberschatz. Er vergißt nicht, den Geschäftsführer energisch aufmerksam zu machen, daß er am nächsten Tage extra hereinkommt, um sich das verlorene Zweimarkstück abzuholen. Der Geschäftsführer hingegen vergißt nicht, sich bis ans Knie zu verbeugen und zu flüstern: „Aber selbstverständlich, Herr Doktor!"

Ich vergesse nicht ein mattes Lächeln, obwohl ich viel wütender bin.

Hastig erhebt sich der schwer Geschädigte, ich helfe ihm noch in seinen dicken Pelzmantel, dann geht er, ohne daran zu denken, sich von mir zu verabschieden. Das ist sonst nicht seine Art; denn er ist im allgemeinen ein ganz liebenswürdiger Mensch, der immer sehr höflich ist.

Aber in dieser Stunde hatte sich das Spiel gedreht; sonst ist er derjenige, der das Geld hat, in dieser Stunde aber hatte das Geld ihn. Und es war doch nur so ein kleines, geringwertiges Zweimarkstück. Aber es war eben unproduktiv dahingesprungenes Geld. Das kann ein Mensch wie dieser nicht aussstehen.

Als ich am nächsten Tag in das Café kam, sagte mir der Geschäftsführer, daß der Herr Doktor schon mittags dagewesen sei und nach dem Zweimarkstück gefragt habe. „Zum Donnerwetter", sagte ich, „man hat es doch hoffentlich nicht gefunden!"

„Aber natürlich hat man es gefunden!" erwiderte der Mann erstaunt, „was glauben Sie, was der Herr Doktor mit uns angestellt hätte, wenn wir es nicht gefunden hätten!"

Ich nehme alle lobenden Adjektive zurück, die ich im Laufe dieser Erzählung auf das Zweimarkstück gehäuft habe — es ist nunmehr zu sagen, daß es ein dummes, verdammtes Zweimarkstück war, weil es sich wiederfinden ließ. Warum löste es sich nicht in Wohlgefallen auf?

Zoppoter Waldoper 1931

Die „Walküre" unter Schillings

Zu Anfang der zweiten Serie der „Ring"-Aufführungen leitete gestern Max v. Schillings die „Walküre", die man, noch ehe der erste Akt zu Ende gegangen war, gegen die Aufführung am letzten Sonntag nicht mehr wiedererkannte. Alles damalig Improvisatorische ist verschwunden, das Ganze hat Struktur, Sitz, Schwung, es zeigt sich wieder einmal überdeutlich, wie wichtig die Hand eines erfahrenen Führers ist. Auch über Schillings Tempi kann man gewiß geteilter Meinung sein, aber sie sind immer sinngemäß, sie zeigen einen ganz bestimmt eingestellten künstlerischen Willen und bleiben vor allem unbedingt konsequent. Es gibt noch mancherlei Ungereimtheiten zwischen Bühne und Orchester, doch wie ganz anders wird musiziert, wie klingt und singt das unten und oben! Ueberhaupt erreicht diese „Walküre" musikalisch eine bedeutende Höhe.

Auf der Bühne gibt es ein wahres Fest für das Ohr. Gotthelf Pistor kommt gerade aus Bayreuth, aber man merkt seiner Stimme keine Spur von Ermüdung an. Dieser Siegmund trägt seinen Namen zu Recht, und man kann sich kaum einen idealeren Vertreter für diese lyrisch-heldische Partie denken, die der Künstler in feinster dramatischer Anlage und mit seinem sonnenhellen, leuchtenden Tenor vor den entzückt lauschenden Hörern ausbreitete. Sehr reizvoll und originell ist die Hunding-Auffassung, wie sie Karl Braun hat; das ist kein schwerer, lauernder, pechschwarzer Gottseibeiuns, sondern ein blonder, frischer, sehr beweglicher Germane, der frisch zupackt und ständig in einer durchaus klaren Luft steht. Was ihm an Stimmkultur fehlt, ersetzt er durch die Wucht seiner dramatischen Deklamation. Der Wotan des Max Roth ist ungleich; zuweilen klingt sein gewiß wertvoller Bariton etwas umschleiert, bekommt dann in den entscheidenden Augenblicken Fülle und Klang, ohne bis in die letzte überragende Form zu kommen, die man sich

Nach dem Urteil ging er in den Tod

Lieber Freitod als Zuchthaus — In der Zelle erhängt aufgefunden

Das Schwurgericht verurteilte am Sonnabendvormittag Franz Dombrowski und Hellmuth Matern wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu je 7 Jahren Zuchthaus. Am Nachmittag hat sich Hellmuth Matern in seiner Zelle erhängt.

Wir berichteten bereits in unseren Sonnabendausgaben über die Schwurgerichtsverhandlung und das Urteil. Je 7 Jahre Zuchthaus für Dombrowski und Matern, zusammen also 14 Jahre Zuchthaus, als Sühne für den Tod eines Menschen. Diese Nachricht erschütterte einesteil, wurde aber von anderen mit Befriedigung als Genugtuung empfunden.

Die Freunde

Wer sind Dombrowski und Matern? Das große Danzig kennt die beiden aus gelegentlichen Gerichtsberichten. Dombrowski, 29 Jahre alt, ist neunzehnmal rechtskräftig verurteilt worden, der gleichalte Matern achtmal. Es sind längere und kürzere Freiheitsstrafen darunter. Beide haben schon im Zuchthaus gesessen. Im dunklen Danzig spielten sie dominierende Rollen. Sie wurden ebenso gefürchtet wie gehaßt und von Gleichgesinnten bewundert. Sie waren ständig zusammen. Kaum eine Gewalttat, eine Schlägerei, an der einer allein beteiligt war. Wo der eine auftauchte, war auch der andere, oder kam bald hinzu. Sie waren unzertrennlich.

Kennengelernt haben sie sich in der Zwangserziehungsanstalt, wohin beide sehr früh gelangten. Während aber Matern wegen guter Führung bald aus der Zwangserziehung entlassen werden konnte und viele Jahre lang arbeitete und sogar ein Handwerk erlernte, blieb Dombrowski bis zum 21. Lebensjahr in der Anstalt. Mehrmals konnte er von dort entweichen, und eine seiner ersten Strafen sind 2 Jahre Gefängnis wegen Einbruchdiebstahls während einer Fluchtperiode.

Im Zuchthaus in Wartenburg trafen sie sich wieder. Beide zu langjährigem Zuchthaus verurteilt. Es waren Gerichtsurteile aus der unseligen Zeit der Inflation, wo man glaubte, die kleinsten Delikte mit den härtesten Strafen ahnden zu müssen.

Als die Danziger Strafanstalt ihre eigene Zuchthausabteilung bekam, wurden die beiden Freunde hierher gebracht. Seit dieser Zeit haben sie sich nicht mehr getrennt, es sei denn, daß einer seine Strafe allein abzusitzen hatte oder einer von den beiden mit einem empfangenen Messerstich im Lazarett lag und auskuriert wurde.

Ihre Methode

Wer diese Sorte Menschen kennt, weiß, daß der Schnaps und nur der Schnaps das Verhängnis ihres Lebens bildet. Ohne Alkohol im Bauch unterschieden sie sich nicht im geringsten von Tausenden von anderen Menschen. Aber wehe, wenn der genossene Schnaps ein gewisses Quantum überstiegen hatten, dann suchten sie Raufhändel, dann wurden sie zu wilden Bestien. Der kleinste Streitanlaß war ihnen willkommen. Und das offene Messer hatten sie schnell zur Hand. Fast in allen Kneipen der Altstadt hatten sie Lokalverbot. Mit jedem Wirt war es schon zu Differenzen gekommen und wer ihnen nicht energisch und bewaffnet, vor allem aber nicht vorsichtig genug gegenübertrat, der konnte sich aus seinem demolierten Laden ins Lazarett schaffen lassen.

Sie konnten unwahrscheinlich große Mengen Schnaps vertragen. Sie soffen stets, einmal angefangen, ohne Maß und Ziel. Wenn sie Geld hatten — das häufig von ihnen hörigen Frauen des horizontalen Gewerbes stammte — bezahlten sie ihre Zechen, sie soffen aber auch weiter, wenn sie kein Geld hatten. Und dieses war immer der kritische Augenblick. Wehe dem Wirt, der ihnen Schnaps verweigerte. Dann ging es los. Gewöhnlich begann Dombrowski den Krach mit dem Wirt und wenn ein Handgemenge im Gange war, kam Matern dazu. Und dann floß immer Blut. Dombrowski, der den Spitznamen „Piepchen" führte, war stets noch schneller mit dem Messer bei der Hand als Matern. Dombrowski ist schmächtiger, schwächer als Matern, er ist letzten Endes eine wahrscheinlich feige Natur, die sich nur mit dem offenen Messer in der Faust stark fühlt. Der breitschultrige, muskelbepackte, gutgewachsene Matern dagegen verließ sich meist auf seine starken Fäuste. Er zog das Messer erst, wenn der Gegner bewaffnet war oder Uebermacht ihm gefährlich wurde. Er war ein Bravo nach dem klassischen Ideal der Unterwelt. Er hatte eine unbezähmbare Wildheit und eine panische Angst vor dem Freiheitsentzug. Die Aussicht, 7 Jahre ins Zuchthaus wandern zu müssen, war zuviel für seine wilde, die Freiheit liebende Natur. Er zog den Tod vor und hat sich in seiner Zelle erhängt.

Ihre Naturen

Zum erstenmal in der an vergossenem Blut so reichen Lebensbahn der beiden trugen sie Schuld an dem Tod eines Menschen. Bisher war es immer noch mit Messerstichen und -schnitten abgegangen. Matern selbst ist mehrmals dicht am Tode vorbeigerutscht. Bei einem Messerduell ist ihm der Bauch quer aufgeschnitten worden. Einmal erhielt er einen ganz schweren Stich in den Unterleib. Mindestens 30 andere Messernarben zieren seinen Körper und zeugen von seinen Duellen mit anderen Messerhelden Danzigs. Dombrowski trägt Schnittnarben im Gesicht. Er hat stets weniger abbekommen, denn er zieht das Messer lieber früher als sein Gegner. Er ist hinterhältiger als der brutale aber offene und sich dem Gegner stellende Matern es war.

Der Tod des Gastwirts

Am 3. Juni d. J. ging es nach der üblichen Methode zu. Die beiden Freunde hatten gezecht, kräftig gezecht, wie immer. Auf der Langen Brücke trennten sie sich. Matern ging allein in ein Lokal, verlangte Bier und Schnaps. Es wurde ihm verweigert. Er ergriff ein Bierglas und goß den Inhalt dem Wirt ins Gesicht. Dann stürmt er raus, rennt zu der nebenbei wohnenden Schwiegermutter, zog den Rock aus und stürmte zurück ins Lokal. Er holte den Wirt hinter dem Büfett vor. Die Frau des Bedrohten ergriff einen Ochsenziemer und schlug auf Matern ein. Im selben Augenblick kam „Piepchen". Wie der Blitz hat „er sich fertig gemacht", die „Sense" (das feststehende Messer) zuckt durch die Luft. Herzstich! Der Gastwirt brach zusammen. Ein paar Stunden später war er tot.

Dombrowski wurde in einem Lokal in der Jopengasse verhaftet. Matern am nächsten Morgen.

Die Verhandlung

Sie verteidigten sich vor dem Schwurgericht so gut sie konnten. Beide weinten, aber besonders Dombrowski war in Tränen aufgelöst. Man kann es ihnen glauben, den Tod des Gastwirts hatten sie nicht gewollt . . . Bestimmt nicht, aber . . . Es steht weiter bestimmt fest, daß Matern an dem Tage kein Messer bei sich trug, etwas ungewöhnliches, denn beide führten fast stets feststehende Messer mit sich. Matern war vorsichtig geworden, er wollte nicht mehr so leichtfertig zum Messer greifen. Er hoffte auf eine erträgliche Strafe, denn den tödlichen Stich hatte er nicht geführt. Als der Staatsanwalt gegen ihn 3 Jahre Gefängnis beantragte, wurde er, der bisher sehr aufgeregt war, ruhiger, auch daß für Dombrowski 5 Jahre genug sein sollten, schien ihm ein gutes Zeichen. Aber dann kam das Gericht von der Beratung zurück: 7 Jahre Zuchthaus für jeden. Dombrowski war ganz still, aber Matern wurde schneeweiß, er schlug mit den Händen wild auf die Brüstung der Anklagebank und stöhnte dumpf. Seine Hände zerrten an der Krawatte, etwas spielten die Finger.

Und das Ende

Gegen das Urteil hätten die Verteidiger der beiden Freunde Revision beantragen können. Vielleicht hätte es im Falle Matern Erfolg gehabt. Er muß aber gewußt haben, daß es für ihn als berüchtigten Messerheld wenig Aussichten gibt, milder wegzukommen. Kurzerhand erhängte er sich in seiner Zelle am Halstuch.

Ein Vergleich

Man mag über das Urteil mit seinem tragischen Ausgang denken wie man will. Unwillkürlich drängt sich jedoch ein Vergleich auf. Erst kürzlich wurde der neunzehnmal (inzwischen einundzwanzigmal) vorbestrafte Nazi-Skibbe, der einen Menschen ohne ersichtlichen Grund totgeschossen hat, zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die anderen, an dem Vorfall beteiligten Nazis, die ebenfalls geschossen haben, waren nicht einmal angeklagt. In welchem Verhältnis steht nun eigentlich ein Urteigl zum anderen. Glaubt man, daß Skibbe „edler" war als Matern? Matern ist achtmal vorbestraft, Skibbe mehr als Dombrowski. Alle drei hatten sich einander nichts nachzugeben. Nur der eine, der so billig Abgekommene, trug die Uniform des kommenden Dritten Reichs.

Ricardo.

Falschmünzer verhaftet

Sie haben falsche Fünfguldenstücke vertrieben

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in zwei Fällen Personen, die falsche Fünfguldenstücke in den Verkehr bringen wollten, festzunehmen. Es handelt sich um zwei Männer und zwei Frauen, ein Mann und eine Frau arbeiten immer zusammen. Ein Paar konnte in Zoppot verhaftet werden, das andere Paar in Danzig. Sie bestreiten zwar entschieden, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben, doch steht einwandfrei fest, daß sie falsche Fünfguldenstücke in den Verkehr gebracht haben. Die Verhafteten stammen aus Polen.

Plötzliche Nebelbildung an der See

Kalte Luft war die Ursache

Der gestern nachmittag so plötzlich aufkommende Nebel war die Folge eines kurzen Einbruchs kalter Luft, die über dem Seegebiet zwischen Gotland und der Danziger Bucht lag und mit einsetzendem Nordwind die auf der Küste lagernde Warmluft durch rasches Heben zu plötzlicher Abkühlung und damit zur Kondensation brachte. Die Wetterlage der letzten Tage, die nur geringe Druckunterschiede und Luftbewegung, verhinderte damit auch die Durchmischung der Luft. Als dann die rasche Erhitzung des Landes eine Hebung der warmen Luft veranlaßte, strömte der kühle Seewind nach und führte zu vorübergehender intensiver Nebelbildung. Ein ganz ähnlicher Fall lag heute früh bei Gotland vor, von wo Wisby 16 Grad, das umliegende Gebiet 20—22 Grad meldet. Wisby hatte dabei zeitweise starken Nebel.

Erpressung an einem Prauster Arzt

Der Geldbrief im Eisenbahnabteil — Ein raffinierter Erpresser dingfest gemacht

Der Kriminalpolizei gelang es am Sonnabend, einem gemeingefährlichen Erpresser das Handwerk zu legen. Es handelt sich um einen polnischen Studenten, der sich im Freistaat aufhielt, aber nicht die hiesige Technische Hochschule besuchte.

Ein bekannter praktischer Arzt in Praust erhielt seit einiger Zeit in gewissen Abständen Drohbriefe, die alle mit bestimmten Geldforderungen endeten und im Nichtzahlungsfalle bestimmte Pressalienankündigten. Der Arzt ließ sich jedoch nicht einschüchtern und tat das Vernünftigste, was jeder Mensch in einer solchen Situation tun sollte, er übergab die Briefe der Kriminalpolizei. Man ging lange vergeblich an die Ermittlung des Briefschreibers. In einem Falle entbehrte die Ermittlungstätigkeit nicht einer gewissen Komik. Der Erpresser hatte von dem Arzt verlangt, er solle

500 Gulden in einem Briefumschlag unter der Bank eines bestimmten Zugabteils auf der Strecke Praust—Danzig anheften.

Man kam den Wünschen des unbekannten Briefschreibers nach, modifizierte hingegen das Verlangte nur insoweit, als man keine 500 Gulden dem Briefumschlag beilegte, dafür aber ein Stück Papier. Unglücklicherweise war das von dem Verbrecher gewählte Zugabteil eins in dem letzten Wagen des Zuges. Das Kuvert wurde wunschgemäß unter der Bank befestigt, und der Zug rollte sorgfältig, aber für den Erpresser unkennbar bewacht, nach Danzig. Auf dem Hauptbahnhof mußte jedoch die Maschine des Zuges umgesetzt werden, und so geriet der bis dahin am Schluß laufende Wagen jetzt als erster, sogenannter Sicherheitswaggon in den Zug. Da dieser Sicherheitswagen verschlossen werden muß,

nahm der diensttuende Schaffner kurzerhand den Briefumschlag unter der Bank hervor und verschloß das Abteil.

Damit war die vielleicht gut angelegte Aktion zur Ergreifung des Erpressers gescheitert. Merkwürdigerweise erhielt am nächsten Tage der Arzt wieder einen Erpresserbrief, in dem der Schreiber alle Einzelheiten der am Tage vorher getroffenen Maßnahmen schilderte und den Arzt dringend ersuchte, bei dem umgehend zu zahlenden neuen Geldbetrag gefälligst umsichtiger und vorsichtiger zu Werke zu gehen. Schließlich gelang es der Polizei, den Erpresser zu fassen. Welcher Methode man sich jetzt zu seiner Ergreifung bediente, kann man aus naheliegenden Gründen nicht mitteilen.

Der Kreis um den ermordeten Krug

Was die Suche nach dem Täter erschwert

Trotz angestrengter Bemühungen ist es der Kriminalpolizei bisher nicht gelungen, den Täter, der den Krankenwärter Krug in der Böttchergasse ermordete, zu fassen. Man hat mehrere Verhaftungen vorgenommen, ist sogar einmal zu einer Gegenüberstellung nach Gdingen gefahren, aber alles war erfolglos. Niemals war es der Richtige.

Was die Fahndungen und Ermittlungen der Polizei so ungemein erschwert, erklärt sich aus den seltsamen Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen jener Kreise, in denen man ohne jeden Zweifel den Mörder zu suchen hat. Die Homosexuellen

bilden innerhalb der alltäglichen Welt eine streng abgeschlossene eigene Welt.

Sie halten untereinander zusammen wie die Kletten und schließen sich nach Möglichkeit heterosexuell Empfindenden gegenüber ab. Vor allem die Angst vor dem berüchtigten Paragraphen 175 verschließt ihnen gerade der Polizei gegenüber den Mund, eine Auffassung, die natürlich in diesem Mordfall besonders unsinnig ist. Daß aus den Kreisen der Homosexuellen der Polizei manch ein guter Wink zur restlosen Aufklärung des Mordes werden könnte, steht außer Zweifel. Eine ganze Anzahl homosexueller Prostituierter müssen Krug näher gekannt haben, denn die Leute kennen sich in einer Stadt wie Danzig alle mehr oder weniger. Es ist auch wahrscheinlich, daß nach der Beschreibung der Täter diesem oder jenem Homosexuellen bekannt sein wird, aber wer geht gerne zur Polizei und bekennt sich zu jenen Kreisen?

Und noch etwas erschwert die Arbeit der Polizei. Krug gehörte nicht zu jenen Homosexuellen, die gerne einmal in größerer Gesellschaft Gleichgesinnter einige fröhliche Stunden verleben. In den beiden bekannten Danziger Homosexuellen-Lokalen verkehrte er nicht. Er suchte die Objekte seines andersgearteten Liebeslebens auf der Straße und

versuchte nach Möglichkeit, seine Veranlagung ganz geheim zu halten,

im Gegensatz zu anderen Homosexuellen, die sich in gewissen Stunden freier geben und zeigen.

Die Oeffentlichkeit, die anläßlich dieses Mordes wieder etwas von homosexuell veranlagten Leuten hörte, macht sich meist völlig falsche Vorstellungen von diesen Kreisen. Man glaubt, die Homoerotik sei eine sehr gelegentliche, vereinzelte Erscheinung, tatsächlich gibt es aber in jeder Stadt ausgedehnte Kreise Homosexueller. Sie haben ihre eigenen Lokale und sind gerne unter sich. So ist es für Eingeweihte kein Geheimnis, daß es in Danzig außer den beiden erwähnten Lokalen, die einem einfachen Genre angehören, bis vor kurzem noch

ein elegantes Weinlokal

gab, das man als ureigene Domäne der Homosexuellen ansprechen konnte, da der Wirt gleichfalls Homoerot war. Außer Zusammenkünften in Privatwohnungen steht den Homosexuellen der Danziger Intelligenz (und die mit entsprechendem Geldbeutel) in Zoppot eine Privatvilla für größere Festlichkeiten zur Verfügung. Es gibt bestimmte Stellen der Stadt, die den Homosexuellen als Treffpunkt dienen.

Nur wenig Normalempfindende wissen um die Beziehungen der Homosexuellen, bleiben aber demnach immer Außenseiter, so daß es der Polizei unendlich schwer wird, ihre üblichen Ermittlungsmethoden anwenden zu können. Ja, es besteht die Gefahr, daß der Mörder ein polnischer Homosexueller war, der hier in Danzig nur gelegentlich zur Auffrischung seiner Finanzen und seiner Garderobe auftauchte und längst wieder über die Grenze verschwunden ist. Eine Vermutung, die sehr nahe liegt.

Skandal beim Flugtag

Nazis und Stahlhelmer als Hilfspolizei

Alles, was gestern die Straßen des Flugplatzes absperrte und Eintrittskarten verkaufte, trug demonstrativ das Stahlhelmabzeichen. Lediglich beim Haupteingang standen junge Leute, die Fliegerabzeichen trugen. Auf dem Flugplatz hat man sich ein noch tolleres Stückchen geleistet. Nazis, in vollem Kriegsschmuck, versahen den Ordnungsdienst, regelten den Autoverkehr und sperrten die Grenzen des Flugplatzes ab. Viele Besucher waren davon unangenehm überrascht und häufig hörte man abfällige Bemerkungen. Nicht wenige verzichteten auch auf den Besuch der Veranstaltung, da sie die Stahlhelmsperre nicht passieren wollten. Hin und wieder sah man auch Schupobeamte auf dem Platz, die von der Gesellschaft, die mit ihnen den Ordnungsdienst versah, durchaus nicht erbaut waren. Selbst von Schupobeamten fielen darüber abfällige Bemerkungen. Daß berittene Stahlhelmer sich auf dem Flugplatz umhertrieben, war ein groteskes Bild. Selbst ihr weiblicher Anhang war teilweise zu Pferde.

Mit welchem Recht die Nazis den öffentlichen Weg, der von Langfuhr, an dem Wärterhaus 255, vorbei nach Brösen führt, absperrten, bedarf nochder näheren Feststellung. Merkwürdig ist doch, daß Nazis Karten verkauften, die zum Betreten des Eisenbahndammes berechtigten. Hier wäre es beinahe zu Tätlichkeiten gekommen.

Das Aufgebot von Stahlhelmern und Nazis erweckte den Eindruck, als wenn der Flugtag eine Angelegenheit der nationalistischen Parteien war. Das war auch vielfach die Meinung der Besucher, die zwar die tollkühnen Leistungen Udets voll anerkannten, im übrigen aber von ? ? ? ? ? ? — — — — der Veranstaltung peinlich berührt waren.

Unser Wetterbericht

Heiter, teils wolkig, langsamer Rückgang der Temperaturen

Vorhersage für morgen: Heiter, später zunehmende Bewölkung, Gewitterneigung, mäßige Winde aus Nord bis Ost, etwas kühler.

Maxima der beiden letzten Tage: 21,9 und 20,7 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte: 14,8 und 16,1 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 21, Glettkau 18, Brösen 18, Heubude 19 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 1808, Zoppot-Südbad 1281, Glettkau 648, Brösen 1014, Heubude 1337.

Weitere Erleichterung des Danziger Zahlungsverkehrs

Eine neue Verordnung des Senats

Die Senatspressestelle teilt mit:

Nachdem der Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr bei den Banken und Sparkassen dank der Einsicht und der Ruhe der Bevölkerung sich immer mehr normalen Verhältnissen nähert, konnte der Senat eine wesentliche Erleichterung im freien Zahlungsverkehr durch eine neue Verordnung eintreten lassen. In Deutschland befindliche fällige Guthaben, die dort auf Grund der bisherigen deutschen Notverordnungen zurückgehalten wurden, werden im Laufe der nächsten Woche für Danzig verfügbar.

Die wesentlichsten Paragraphen der neuen Verordnung, die am 1. August in Kraft tritt, sind folgende: Kreditinstitute sind gehalten, an Kontoinhaber das fällige Guthaben ohne besondere Zweckbestimmung, auf Verlangen Barauszahlungen, zu leisten oder sonstige Verfügungen auszuführen: a) von Guthaben, die am 8. August 1931 den Betrag von 500 Gulden nicht übersteigen bis zur vollen Höhe des Guthabens; b) von Guthaben, die am 3. August 1931 den Betrag von 500 Gulden übersteigen, bis insgesamt 25 Prozent des Guthabens, jedoch mindestens in Höhe von 500 Gulden.

Bei Guthaben aus Spar- und Depositeneinlagen (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) beschränkt sich die Zahlungspflicht auf einen Gesamtbetrag von 125 Gulden.

Die betrogenen Bausparer organisieren sich

Vetternwirtschaft bei der Devaheim — Die Vorkämpfer für nationale Ehre und Sauberkeit

Der hinter der verkrachten Devaheim-Bauspargesellschaft stehende Zentralausschuß der inneren Mission hat eine Erklärung des Inhalts ausgegeben, daß er nicht gewillt sei, Verfehlungen zu decken. Tatsächlich hat aber der Zentralausschuß für innere Mission monatelang zu dem Korruptionssumpf in seinen Reihen geschwiegen. Insbesondere kann die Vetternwirtschaft in den Devaheimkreisen den verantwortlichen Leitern der „Inneren Mission" nicht bekannt gewesen sein.

Aufsichtsrat fast sämtlicher Gesellschaften war Pastor Dr. Cremer in Potsdam, der zur Zeit ebenso wie der Generaldirektor der Devaheim, Wilhelm Zeppel, als Beschuldigter von der Staatsanwaltschaft vernommen wird. Sein 24 Jahre alter Sohn war Vorstandsmitglied der „Deuzag", der „Heimstätten- und Boden-Credit-Anstalt" und der „Isotra"; sein anderer Sohn, ein 28jähriger Architekt, hatte eine maßgebliche Stellung bei der Baugenossenschaft des „Deutsch-evangelischen Volksbundes", seine Tochter leitete ein evangelisches Erholungsheim in Juist und sein Schwager ist Kurdirektor des Ostseebades Heiligendamm geworden, das vom Devakonzern erworben worden war.

Auch der Oberkirchenrat der evangelischen Kirche

ist bereits vor Monaten über die Vettern- und Pastorenwirtschaft im Devaheimkonzern aufgeklärt worden, ohne daß er eingegriffen hätte.

Indes richten sich nunmehr die Strafanzeigen, die bei der Staatsanwaltschaft eingegangen sind, nicht nur gegen die zuerst allein verantwortlich gemachte Geschäftsleitung, sondern auch gegen einige ihrer Hintermänner. Unter diesen findet man u. a. den Rechtsanwalt und Notar Dr. Brandes, der eine ganz besondere Rolle als Verteidiger der völkischen Bombenleger in Schleswig-Holstein gespielt hat. Brandes hat sich ebenso wie Rechtsanwalt Lütgebrune dadurch ausgezeichnet, daß er den angeklagten schleswig-holsteinischen Bauern Riesenhonorare abgenommen hat. Dieser patentierte völkische Vorkämpfer für nationale Ehre und Sauberkeit war von den Verfehlungen der Geschäftsleitung seit langem auf das genaueste unterrichtet. Es wird ihm weiter vorgeworfen, daß er ebenso

über die rechtswidrige Verwendung der Spargelder unterrichtet war.

Außerdem wird behauptet, daß zwischen Dr. Brandes und dem Prokuristen der Devaheim, Dr. Lanser, ein Abkommen gestattet, sich in schwebenden Prozessen nicht auf Vergleichsverhandlungen einzulassen: Dr. Lanser sollte die Prozesse Dr. Brandes zuschanzen und dafür 50 Prozent des Anwaltshonorars erhalten.

Zum Schutz der geschädigten Gläubiger und Bausparer — zur ersten Gruppe gehört übrigens auch mit einem Betrag von rund 300 000 Mark Ex-Kaiser Wilhelm — wurde nunmehr der „Schutzverband der Gläubiger und Bausparer des Devaheim-Konzerns" gegründet, an dessen Adresse Berlin W. 35, Potsdamer Straße 113, Villa 5 (Rechtsanwalt Dr. Oppen) sämtliche Anmeldungen und Anfragen zu richten sind.

Die zweite „Siegfried"-Aufführung

Besetzung am Dienstag

Dirigent: Prof. Dr. Max von Schillings; Siegfried: Gotthelf Pistor, Festspielhaus Bayreuth; Gotthelf Pistor singt am Dienstag zum letztenmal hier, da er anschließend nach Bayreuth fährt, um dort seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er singt dort denn Tannhäuser und den Lohengrin. Mime: Kammersänger Henke von der Staatsoper Berlin; Wanderer: Kammersänger Walter Großmann, Staatsoper Berlin; Fafner: Kammersänger Carl Braun, Festspielhaus Bayreuth; Brünhilde: Kammersängerin Gertrud Bindernagel, Staatsoper Berlin; Erda: Kammersängerin Margarethe Arndt-Ober; Stimme des Waldvogels: Maria Hussa, Städt. Oper Hamburg (Aenderung); Alberich: Adolf Schöpflin, Staatsoper Karlsruhe.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands / Gau Danzig

fordert sämtliche Witwen und Invaliden auf, am **Mittwoch**, dem 5. August, 7 Uhr nachmittags, im Josephshaus, Töpfergasse 5/8, zu der **öffentlichen Invalidenversammlung** zu erscheinen.

Es ist dringend erforderlich, daß die Invaliden sich an dieser wichtigen Versammlung besonders beteiligen müssen, da es um ihre Rechte geht, die man ihnen rauben will.

Referent: Reichstagsabgeordneter Kollege Gäbler vom Zentralverband Berlin.

Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben.

Danzig, den 30. 7. 1931.

Der Gauleiter.

Eröffnung des Hotel „Eden"

Mit der Eröffnung und Uebergabe des Hotel „Eden", die gestern vor geladenen Behörden- und Pressevertretern stattfand, ist im Hotelwesen der Freien Stadt Danzig einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden. Die Hotelbetriebsgesellschaft, unter deren Protektorat der gewaltige Bau erstanden ist, hat hier den Gästen, die zum Besuch nach Danzig kommen, eine in allen Teilen moderne und mustergültige Unterkunft geschaffen.

Nach einem kurzen, erläuternden Vortrag des Architekten Hofer über die Entwicklung des Baues übernahm der Inhaber Knaak mit dem Dank an alle Helfer das Hotel. Bei dem sich anschließenden Rundgang durch das Haus konnte man sich von der zweckmäßigen Raumanordnung und von den neuzeitlichen Einrichtungen des Hotels überzeugen. Im Parterregeschoß liegt der Eden-Keller, der aus fünf Räumen besteht und in dem Speisen und Getränke zu verbilligten Preisen abgegeben werden. Im Hochparterre befinden sich Frühstücksräume, Friseursalons und ein ovaler Saal mit Logen und Emporen. Diese Räumlichkeiten bieten 450 Personen Platz und sind für Veranstaltungen und Festlichkeiten gedacht. In der ersten bis vierten Etage liegen die Hotelzimmer mit 220 Betten. Die vierte Etage ist zu einem Dachgarten ausgebaut, in dem 400 Personen Platz haben. Er gewährt einen herrlichen Ausblick auf Danzig und seine Umgebung bis an die See.

In Reden des Senators Dr. Althoff im Auftrage der Regierung und des Vertreters der Handelskammer wurden Wünsche für eine gute Entwicklung des neuen Hotels übermittelt.

Die Indexziffer für Juli. Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats Juli 1931: 126,1 (1913 = 100) und ist gegenüber der für den Monat Juni 1931 ermittelten (126,2) um 0,08 Prozent zurückgegangen.

Im Berichtsmonat waren Gemüse, Speck, ausländisches Schmalz, Magerkäse und Kakao billiger, dagegen Nährmittel, Kartoffeln, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Butter, Eier und Milch teurer als im Vormonat; auch hat sich die Friedensmiete vom 1. Juli an auf 115 Prozent erhöht.

Beim Spiel verunglückte gestern nachmittag der 8 Jahre alte Schüler Stefan Meilewski, Heeresanger 10 wohnhaft. Der Knabe hatte sich an der Klopfstange eine Schaukel hergerichtet. Beim Schaukeln riß das Seil und der Schüler stürzte zu Boden. Durch den Sturz zog er sich einen Unterschenkelbruch zu.

RADIO-STIMME

Programm am Dienstag

6—6.30: Wettervorhersage, anschließend Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienst. — 11: Wetterdienst, Nachrichtendienst der Dradag. — 11.15: Werbenachrichten mit Schallplatten. — 11.40—12.30: Schallplatten. — 12.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15.15: Literarische Jugendstunde. Sprecher: Richard Hellborn. — 16.15—17.30: Unterhaltungskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses. Leitung: Georg Wöllner. — 17.30: Bücherstunde: Gymnasialdirektor Dr. Walter Abernetty. — 18: Landwirtschaftl. Preisberichte. — 18.10: Vom Aufbau einer Rede. III. Klare Kuhn. — 18.35: Moderne Reklame im alten Stadtbild: Ernst Caelusta. — 19: Stunde der Arbeit. Deutsche Werkstudentin in Amerika: Edeltraut Danckwortt. — 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes Königsberg. Wetterdienst. — 19.30: Wiener Gitarre-Kammermusik-Trio. Karl Maria Tibe (Violine), Professor Dr. Leopold Brachara (Viola), Otto Schindler (Gitarre). — 20.30: Arien von Händel, Bach und Buxtehude: Gesche Storch, Am Flügel: K. Rinke. Obligate Violine: Walter Kelch. — 21 (aus Berlin): „Tageszeiten der Liebe." Lustspiel von Dario Niccodemi. Deutsch von Herrn Kahn. Funkbearbeitung und Gesangstexte von Erik Ernst Schwabach. Musik von Allan Gray. — 22 (aus Berlin): Politische Zeitungsschau: Dr. Josef Räuscher. — Ca. 22.15: Wetterdienst, Nachrichtendienst der Dradag, Sportberichte. — 22.30—23.30: Unterhaltungsmusik von der Schloßteichterrasse Königsberg (Schwermer). Leitung: Ernst Eckhard.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 1. August: Deutscher M.-S. „Kurl" (79) von Tolkemit, leer, für Befrachtungsgesellschaft, Althof, durch die Binnengewässer.

Am 2. August: Dän. D. „Agnete" (855) von Kopenhagen, leer, für Bergenske. Strohdeich; lett. D. „Viesturs" (345) von Saksköbing, leer, für Als, Westerplatte; schwed. D. „Windar" (642) von Le Havre für Pam. Westerplatte; dän. D. „Poul Möller" (1388) von Memel, leer, für Behnke & Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Käthe" (643) von Nakskov, leer, für Als, Westerplatte; estn. D. „Kastor" (561) von Libau, leer, für Pam. Westerplatte; lett. D. „Kriws" (822) von Libau, leer, für Burton, Holmaungenkopf; lett. D. „Daugava" (748) von Alloa, leer, für Bergenske, Westerplatte; deutscher M.-S. „Sophie" (79) von Skoghall mit Papiermasse für Behnke & Sieg, Marinekohlenlager; dän. M.-S. „Noah" (85) von Tönsberg, leer, für Ganswindt, Westerplatte; schwed. D. „Castor" (406) von Sölvesborg, leer, für Behnke & Sieg, Westerplatte; holl. D. „Orpheus" (464) von Amsterdam mit Gütern für Prowe, Baltischecken; schwed. D. „Jenny" (661) von Vestervik, leer, für Reinhold, Westerplatte; engl. Tank-D. „Authority" (274) von Harburg mit Oel für Bergenske, Legan; dän. D. „Katholm" (877) von Nakskov mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; poln. D. „Rewa" (1377) von Hull mit Passagieren und Gütern für Pam. alter Weichselbahnhof.

Am 3. August: Deutscher D. „Kalmar" (964) von Hamburg, leer, für Lencgat, Legan; poln. D. „Premjer" (2171) von London mit Passagieren und Gütern für Pam. alter Weichselbahnhof; schwed. D. „Libau" (173) von Malmö mit Gütern für Behnke & Sieg, Hafenkanal; schwed. D. „Smaland" (1520) für Pam. neuer Weichselbahnhof; finn. D. „Minerva" für Danziger Schiff.-Kontor, Marinekohlenlager; deutscher D. „Torun" (1122) für Pam, Bistula.

Ausgang. Am 2. August: Schwed. D. „Themes" (863) nach Masnedsund mit Koks und Kohlen für Pam. Freihafen; dän. M.-S. „Neptunus" (64) nach Marstal mit Kohlen für Ganswindt, Freihafen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schped. D. „Ossian", 3. 8. von Stockholm, leer, Artus. Poln. D. „Krakow", 3. 8., abends, ab Lulea, Erz, Pam. Schwed. D. „Torne", ca. 5. 8. von Middelsbrough, leer, Behnke & Sieg. Dän. D. „Frankrig", ca. 3. 8., mittags, ab Sonderburg, leer, Behnke & Sieg. Brit. D. „Carrigan Head", 1. 8., 15 Uhr, ab Rotterdam, via Gdingen, Behnke & Sieg. Franz. D. „Lussac", 4. 8. fällig von Rouen, leer, Worms & Cie. Dän. D. „Birgit", 4. 8. fällig, leer, Worms & Cie.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 31. Juli 1931 zeigt gegenüber dem letzten Medioausweis eine weitere Zunahme des Bestandes an Wechseln und Lombardforderungen um 3,27 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich seit Mitte Juli um 6,86 Millionen Gulden erhöht; auch nahmen die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 4,89 Millonen Gulden zu. Im Laufe des letzten Monats hat sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf infolge der Thesaurierung von Noten und Hartgeld und der Haltung von größeren Kassenbeständen der Wirtschaft um rund 8 Millionen Gulden über das normale Maß ausgeweitet. Die Deckung des Notenumlaufs durch täglich fällige Guthaben bei der Bank von England beträgt 62,5 Prozent, die Zusatzdeckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 52,9 Prozent und die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs 115,4 Prozent.

Man spricht von Jaqueline

Ein Liebesroman von Katrin Holland

31. Fortsetzung.

Er sah sie fragend an.

„Ich erzählte dir doch von —. Hältst du mich nun für schlecht, kalt, herzlos? Sag einmal, Leslie."

Er dachte an Michel.

„Auf jeden Fall hast du kein gewöhnliches Herz. Du bist — ach ich weiß nicht, Jack. Vielleicht kannst du nicht lieben."

„Vielleicht."

„Und irgendwo bist du ganz sicher kalt."

„Mag sein."

„Und irgendwie auch roh."

„Roh?"

„Du bist das, was man einen Schürzenjäger nennt — ins Weibliche übersetzt."

„Nicht ganz, Leslie..."

Ein jämmerlicher Klang in ihrer Stimme ließ ihn aufhorchen. Er blickte sie an. Aber ihr Gesicht verriet nichts.

„Hast du mich eigentlich gern, Leslie?"

„Ich bin dein Freund", sagte er warm.

„Aus Anständigkeit?"

Er sah Michel Thomas blasses, ernstes Gesicht in Gedanken vor sich.

„Ja", antwortete er.

Sie schwieg. Erst nach einer Weile sagte sie:

„Ich wundere mich, daß du mein Freund sein kannst. Die anderen halten mir keine Kameradschaft."

„Du kannst auf die Dauer nicht verlangen, daß man unter dir leiden soll."

„Warum? — Du leidest nicht mehr unter mir."

„Nein, Jack."

„Hast du mich damals eigentlich geliebt?"

„Ja, Jack."

„Sehr, Leslie?"

„Zu sehr."

„Und dann?"

„Dann sah ich ein, daß man dich nicht ernst nehmen darf, wenn man nicht kaputt gehen will. Man muß dich nehmen, wie du andere nimmst."

„Du nimmst mich nicht ernst?"

„Nein, Liebling."

„Danke, Leslie. Du bist sehr klug, Leslie."

„Ich wollte dich nicht beleidigen, Liebling."

„Sicher nicht."

„Sag, warum du das für klug hältst?"

„Weil, weil — lassen wir es, Leslie. Es ist immer sehr klug, sich das Leben so bequem wie möglich zu machen."

„Oho, Jackie!"

„Komm, wir wollen reiten."

Sie sprang auf, hakte ihn unter, und beide gingen auf den Hof hinaus. Der Stallknecht führte „Queen Elisabeth" und „Mary Stuart" vor.

Langsam ritten sie aus dem Gutstor auf die Stoppelfelder zu. Einmal schlug Jack einen Galopp an, dann trabte sie schweigsam neben Waddington her, der auch tief in Gedanken versunken war.

Als sie an die Sprungschanze kamen, klangen die Turmschläge der kleinen Dorfkirche durch die klare Luft.

„Schon fünf Uhr."

„Du mußt heim?"

„Ich muß nach London hinein."

„Ach ja, du sagtest es."

„Ich bin gegen neun Uhr wieder hier."

„Gut. Auf Wiedersehen, Leslie."

„Auf Wiedersehen, Jack. Sei vorsichtig beim Springen."

Er wandte das Pferd.

„Halloh!"

„Ja?"

„Leslie, der Sattelgurt ist locker. Hast du ein Messer hier? Ich möchte mir noch ein Loch bohren, um ihn fester zu schnallen."

„Hier." Er zog das kleine goldene Messerchen hervor.

Jack lächelte. „Hast du es noch? Ich gab es dir vor zwei Jahren in Nizza. Weißt du noch? Beim dritten Male, seit ich dich kannte."

„Natürlich weiß ich es, Jackie."

„Man sagt immer, Messer zerschneiden die Freundschaft, nun, hier war es umgekehrt. Alter, lieber Leslie."

„Liebling — ich wollte dir vorhin nicht wehe tun."

„Aber denke doch nicht mehr darüber nach."

„Also auf Wiedersehen bis nachher."

Er ritt schnell davon.

Einmal wandte er sich um und sah Jack neben Mary Stuart stehen. Der Wind spielte mit ihren hellen Haaren, die ihr jetzt unordentlich um den Kopf tanzten. Sie stand ganz schmal und klein in dem Gras der Wiese. Nur ihre weißen Breeches leuchteten.

Schon am Eingang des Dorfes kam ihm James entgegen. Waddington hätte ihn bald überfahren, und bei dem schnellen Bremsen schleuderte der Wagen ein bißchen.

„Nanu, James?"

„Herr, es muß ein Unglück passiert sein. Vor einer Stunde kam Mary Stuart ohne Mrs. Thomas in den Hof getrottet. Die Stallungen suchen schon. Ich habe sie gleich mit Laternen weggeschickt. Wir wunderten uns schon, daß Mrs. Thomas gar nicht kam, als es immer dunkler wurde. Und nun — —"

„Steig ein, James."

„Ja, Herr."

„Wir fahren zum Sprungfeld. Ich sah Mrs. Thomas zuletzt dort."

„Vielleicht ist es besser, erst nach Hause zu fahren?"

„Richtig."

Ellen stand auf der hell erleuchteten Rampe, als sie vor dem Herrenhaus hielten. Leslie ließ den Motor laufen und sprang heraus.

„Nun?" schrie er und merkte plötzlich, daß seine Stimme ganz heiser war.

„Noch nicht."

Der Wagen sprang heulend an. Ab und zu schleuderte er schrecklich, denn Leslie fuhr quer über die Felder. Einmal rasten sie beinahe gegen einen einzelstehenden Baum. James hielt sich mit beiden Händen an der Tür fest. Er atmete laut vor Furcht.

Waddington kümmerte sich nicht um den Diener.

„Jack", dachte er, „Jack — Jack, mein Gott. Warum mußt du auch so wild sein? So verdammt leichtsinnig reiten! Jack — Jack."

Dann sah er die kleinen Lichtchen der Laternen und stoppte ab.

Es war die Stelle, wo er Jack verlassen hatte.

Jimmy stand da und hielt Jack auf den Armen. Ihr Gesicht war blutüberströmt, und es bedurfte nur eines Blickes, um festzustellen, daß sie tot war.

„Hier Herr."

„Ja —"

John kam heran. Er schwenkte den kleinen, abgenutzten Sattel in der Hand.

„Herr, der Sattelgurt muß gerissen sein."

Waddington, der noch am Steuer saß, nahm ihn mit beiden Händen und betrachtete ihn.

„Wahrscheinlich", sagte er kurz. Und dann: „Bringen Sie Mrs. Thomas heim, ja. James, telephonieren Sie einen Arzt an!"

Er sah der Gruppe nach, die langsam und schweigend davonging. Jimmy und John trugen Jack. Wichtig und gravitätisch ging James mit der Laterne vor ihnen her und leuchtete ihnen den Weg.

Leslie Waddington saß noch immer am Steuer seines Wagens. Die Gedanken tobten hinter seiner Stirn. Der gestrige Abend fiel ihm ein. Jacks verstörtes Wesen, ihr armes, bleiches Gesicht, das Loch im Strumpf über dem linken Knie.

„Um Gottes willen", sagte er laut vor sich hin, „um Gottes willen."

Und plötzlich langte er nach der Taschenlampe in der Seitentasche des Wagens. Er sprang heraus. Er brauchte nicht lange zu suchen. Zwei Schritte weiter lag das kleine, goldene Messerchen, und wie es da im Scheine der Batterie blinkte, schien es nicht verloren, sondern ganz einfach fallen gelassen worden zu sein.

Waddington beugte sich und hob es auf. Als er es nachdenklich in die Hand gleiten ließ, fühlte er auf einmal einen leichten Schmerz. Er hatte sich geschnitten. Und da gewahrte er, daß man es gar nicht wieder zugeklappt, sondern ganz einfach mit offener Schneide fortgeworfen hatte

Ende.

Ein Sowjetbeamter enthüllt

Ein Spionagenetz ziehe sich über Deutschland hin

Der frühere höhere Beamte der Warschauer sowjetrussischen Handelsvertretung Ing. Wulfowicz, der vor einiger Zeit sich geweigert hatte, der Aufforderung seiner Moskauer Vorgesetzten ins Bolschewistenreich zurückzukehren, Folge zu leisten, und der seitdem als politischer Flüchtling in Polen Asylrecht genießt, veröffentlicht im „Krakauer Kurier" interessante Enthüllungen über die bolschewistische Wühlarbeit in Europa. Die Hauptstützpunkte ihrer Propaganda in Westeuropa, auf die sie gegenwärtig die größten Hoffnungen setzen, seien Spanien und Deutschland. Deutschland sei von einem ganzen Netz bolschewistischer Funktionäre durchsetzt, die unter dem Deckmantel von Handelsvertretern und Warenabnehmern den politischen Umsturz vorbereiteten. Die sowjetrussische Handelsvertretung in Berlin umfasse einen ganzen Stab von hervorragenden GPU.-Agenten, unter denen sich Brigade- und Divisionsführer der roten Armee befinden, die nur zum Schein die Rolle von Wirtschaftsfachleuten spielen, um im gegebenen Augenblick die Maske beiseite zu werfen und die bereits jetzt festgesetzten Posten in den GPU.-Zentralen des erwarteten kommunistischen Deutschland einzunehmen. Diese über ganz Deutschland verbreiteten bolschewistischen Agenten verfügten über unbeschränkte Geldmittel und stünden in engstem Kontakt mit der KPD.

Neue Gründe für Franzens Rücktritt

Es bestehen in der Partei zu starke Gegensätze

Das Berliner Stennes-Organ führt den Rücktritt des braunschweigischen Nazi-Ministers Franzen hauptsächlich auf Differenzen mit den Gauführern der Hitler-Partei von Süddeutschland und Braunschweig zurück. Der braunschweigische Gauführer Rust sei in dem Ministerium aus und ein gegangen und habe dort, ohne Franzen zu benachrichtigen, selbständig Anordnungen getroffen. Er habe auf dem Standpunkt gestanden, daß Franzen als braunschweigischer Minister sein Untergebener sei. Schon vor längerer Zeit sei es zwischen ihnen zu ernsten Zusammenstößen gekommen und schließlich habe sich der eine über den anderen schriftlich in München bei Hitler beschwert. Hinzugekommen sei, daß innerhalb der Fraktion der Hitler-Partei im braunschweigischen Landtag große persönliche Spannungen bestanden hätten und noch bestehen. Schon früher aus diesen Tatsachen die Konsequenzen zu ziehen, sei Franzen durch seinen bekannten Prozeß verhindert worden. Rust sei sofort nach dem Rücktritt nach München gerufen worden.

Generalstreik der Warschauer Stadtbeamten?

Ultimatum an den Magistrat — Schließung von vier Warschauer Theatern

In Warschau fand eine Beratung von 300 Vertretern aller Verbände der städtischen Beamten und der Angestellten des Magistrats statt. Gegenstand der Beratung waren die letzten so weitgehenden Sparmaßnahmen, Gehaltskürzungen und Kündigungen. Ungeachtet der verschiedenen Parteirichtung der Versammlungsteilnehmer herrschte eine auffallende Einmütigkeit. Es wurde beschlossen, einen Verteidigungskampf um die Existenz der Beamten gegen den Magistrat einzuleiten. Da alle friedlichen Mittel bereits erschöpft seien, so sollten nunmehr von den einzelnen Verbänden genau präzisierte Forderungen dem Magistrat als Ultimatum überreicht werden. Wenn diese Forderungen nicht weitgehende Berücksichtigung finden, so wird der Generalstreik erklärt werden. Es scheint, daß die Streikbereitschaft und Kampflust der Magistratsbeamten alle Organisationen der städtischen Angestellten und Arbeiter erfaßt hat, was mit Rücksicht auf die wachsende Kommunistengefahr zu ernsten Verwicklungen führen kann.

Die Verwaltung der städtischen Theater hat vom Magistrat die Nachricht erhalten, daß der Magistrat am 1. September die Leitung der vier Theater (die Oper und drei Schauspielhäuser) niederlegen wird. Diese Maßnahme ist gleichbedeutend mit der Notwendigkeit einer Schließung der genannten Theater.

Auf vier Wochen verboten. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat die „Weichsel-Zeitung" in Marienwerder auf die Dauer von vier Wochen verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines Artikels „Auftakt zum Volksentscheid", in dem schwere Beschimpfungen des gesamten preußischen Beamtentums und insbesondere der Behörden, die mit der Durchführung der Ostpreußenhilfe befaßt sind, enthalten sind.

wohl für den Götterbater wünscht. Göta Ljungberg enttäuscht nach herrlichem Anfang durch eine recht blasse Todverkündigung, wächst dann aber zusehends und gibt der Lieblingswunschmaid Heervaters soviel bezwingenden Liebreiz des Spiels, soviel an Klangpracht ihres jungen, biegsamen Soprans, daß man ihrer „Götterdämmerung"-Brünhilde mit großen Erwartungen entgegensehen darf. Neben ihr hat Maria Hussa als Sieglinde einen sehr schweren Stand, findet aber noch genug Gelegenheit, die Vorzüge ihrer wohlgebildeten, für diese Verhältnisse aber zu schlanken Stimme zur Geltung zu bringen.

Das Publikum, das wieder verhältnismäßig zahlreich erschienen war — es gab nur im vorderen Teil des Zuschauerraumes Lücken — empfand die Vorzüge dieser Aufführung, und es gab am Schlusse so starken Beifall wie noch nach keiner der Vorstellungen dieses Sommers.

Willibald Omankowski.

Shaw war nochmals in Berlin

Das irregeführte Publikum

Der englische Dichter Bernard Shaw traf am Sonnabend, von Moskau kommend, in Berlin ein. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße hatte sich eine größere Menge von Pressephotographen und Freunden des Dichters eingefunden, die aber zu ihrem Leidwesen feststellen mußten, daß Bernard Shaw bereits auf dem Schlesischen Bahnhof den Zug verlassen hatte und von dort nach seinem Berliner Hotel gefahren war. „Ich habe einen fabelhaften 75. Geburtstag gefeiert", erklärte er ausgezeichneter Laune beim Aussteigen denjenigen, die klug genug waren, ihm bis zum Schlesischen Bahnhof entgegenzufahren. „Die Fahrt nach Rußland war ein großes Ereignis für mich." Der Dichter besuchte dann noch die Berliner Bauausstellung, für die er ebenfalls sehr starkes Interesse zeigte. Er stellte einen baldigen neuen Besuch in Berlin in Aussicht.

Bernard Shaw hat während seines Aufenthalts in Moskau u. a. auch noch eine Unterredung mit Stalin gehabt. Auch dem erkrankten Maxim Gorki hat Shaw einen Besuch abgestattet. Die beiden Dichter waren bei ihrer Unterhaltung jedoch nicht allein, da sich auch einige Vertreter des Staatsverlages dazu eingefunden hatten.

Auf der Rückreise von Moskau war der Dichter auch während des halbstündigen Aufenthaltes in Warschau wiederum Gegenstand des lebhaftesten Interesses. Die polnische Presse freilich äußert sich über Shaws Mitteilungen nicht gerade freundlich. Unter der Ueberschrift „Wie die Bolschewiken den alten großen Spaßmacher aufzogen" teilt z. B. der „Expreß Poranny" seinen Lesern Shaws Meinung über die Sowjetunion mit.

In den Gassen der Dominiksstadt

Es gibt viel zu sehen — Der erste Sonntag brachte Massenandrang

Die Sonne glutet auf Danzig. Eine Bullenhitze herrscht. In der Stadt der Buden und Zelte, draußen, an der Breitenbachbrücke, wogen die Menschen in dichten Scharen durch die Gassen.

Mein, kick ma, wie ihr die Haar fliechen!" Dies ist der erste Ausruf ehrlichen Staunens und Bewunderns, den man auf dem Dominik hört. Es ist eine junge Dame, die sich an den Arm ihres Begleiters klammert. Er hat die Zigarette im Mundwinkel hängen und die großschirmige Sportmütze ins Genick geschoben. Bedächtig nickt er. Der jungen Dame blitzen die Augen vor Begeisterung. Die beiden sind echte, unverfälschte Danziger Typen, denen der Dominik mehr bedeutet, als ein bißchen Kümmel. Dieses ist der Menschenschlag, dem der Dominik in jedem Jahr neu zu mErlebnis wird.

Sie stehen vor Gropengießers Figur-Achterbahn. Sie stehen in Andacht versunken vor dem technischen Wunderwerk und möchten so gerne mal fahren, aber diesen Genuß wollen sie sich für später aufbewahren, denn der Andrang ist noch zu stark. Erst wollen sie etwas sehen, etwas, was nur der richtige Dominik bringt, etwas Romantisches, Abnormitäten der starken Männer oder etwas Exotisches. Oder sie wollen lachen, daß der Bauch wackelt und die Tränen kommen. Das wollen sie, und sie gehen auf die Suche, wohin zuerst. Ach, aber der Entschluß ist schwer. Sie pilgern von Bude zu Bude und was die Ausschreier anpreisen, klingt alles so verlockend. Da sind die Box- und Ringkämpfer, die Altmeister Bigesse leitet.

„'en Neger is auch da!" ruft der Begleiter der jungen Dame erregt. „Du mit dem mächd ich mal . . ."

Er zieht schon das Jackett aus, aber die junge Dame winkt ab.

„Alle Kämpfe jehn bis zur Entscheidung", meint sie melancholisch, „und bei dir, mit deine Kraft, dauert das denn so lang' . . ."

Wo sie aber nicht vorbeikönnen, das ist dort, wo man das „Astralweib" zeigt. Dort müssen sie hinein. Und nachdenklich gestimmt kommen sie heraus. „Naspania", den Doppelmenschen, halb Mann halb Weib, haben sie gesehen.

„Wat's ock so allens jibbt!" staunt Emil, der Herr.

Und „Aga", die frei in der Luft schwebende Dame sehen sie.

„Wie se das bloß schaukeln?" wundert sich Trudchen, die Dame.

Ueber das „Astralweib" sprechen beide nicht. Da ist ihnen vor Staunen die Spucke weggeblieben.

Anschließend gehen sie in den Hunde- und Affenzirkus. Dort bleiben sie eine ganze Stunde. Und sie freuen sich wie zwei kleine Kinder, denn hier ist nichts Krampf. Fabelhafte, nett aufgemachte Dressuren von Hunden und Affen zeigt man. Und so kurzweilig, so liebenswürdig wir alles gebracht. Hier herrscht noch alte Schaustellertradition.

Und Mühlbrecht's Wanderschau besuchen sie, den „lebenden Gasometer", die „Gebrüder Carlo", den Kraftmenschen und „Sulima" die Schlangenbeschwörerin und „Sirene", das Meerweib.

„Mir schwirrds all so im Kopp," sagt Trudchen.

„Denn miß wä Kaffi trinken jehn," schlägt er vor.

Sie gehn zu Grunwald's Café und Konditorei und essen und trinken, und dann gehen sie noch schnell in Lothar Ropps Wurst-Pavillion Würstchen essen.

Dann machen sie schnell eine Rutsch auf Hoffmann's Bodenkarussell, fahren einmal auf der Auto-Rennbahn von Moritz Gugath, machen eine Tour auf dem Teufelsrad bei Adebahr, riskieren eine Fahrt auf „The Whip" und dann besuchen sie die große Sensation: die Amerikanischen Steilwand-Todesfahrer.

„Dohnerlichtingerweter!" ruft Emil angesichts dieser verwegenen Motorradfahrer, die tatsächlich auf einer senkrechten Wand fahren.

„Mä wirrd ganz mullmig!" sagt Trudchen.

Einen kurzen Abstecher zu Dörges Restaurant machen sie und dann versuchen sie ihr Glück. Emil gewinnt den Europa-Schlager, eine Herren-Taschenuhr mit echtem Schweizer Werk. Er ist selig und schenkt Trudchen Lose für den „süßen Herrmann". Sie gewinnt dicke Schokolade. Eine Gondelfahrt auf Bernhard Webers Riesenrad machen sie noch, dann gehen sie in Helmut Eisermann's Sonderschau. Sonja Padupny, die starke Baltin, Eugen Padupny, den starken Mann bewundern sie. Und über „Alraune", das Rätsel der Wissenschaft und über die unkopierbaren Bonjos und über Bully, den zigarettenrauchenden Hund staunen sie.

In der „Roten Bude" von Karl Weber gewinnen sie gemeinsam eine halbe Ausstteuer. Dann gehen sie in „Schäfers Privathotel" und verbringen dort ein Stündchen.

Mit leuchtenden Augen kommen sie aus dem merkwürdigen Bau heraus.

„Das war wirrglich scheen!" seufzt Truchen selig.

Sie hegen in den Zirkus von Arno Eisermann. Wirklich, einen Zirkus hat dieser Dominik. Und war für einen! Daist ein Mädchen. Fräulein Marga, die tanzt fabelhaft auf dem Drahtseil. Und wie sie tanzt! Das muß man gesehen haben. Das ist große Varietékunst. Und dann verbringt man eine Stunde im Reiche Kaiser Neros. Der Weltmeister Max Schmidt-Berlin arbeitet mit Eisen. Unheimlich. 1000 Gulden Prämie hat er ausgesetzt und trotz starker Anteilnahme unserer starken Danziger Männer hat noch keiner das Geld verdient. Und dann gibt es da den Ringkampf mit dem Bären.

„Hu," sagt Trudchen, „mächst mit ihm ringen?"

„Nei!" sagt er ehrlich.

Schnell gehen sie noch zu Erich Bormann, um sich an dem amerikanischen Buchstechen zu beteiligen, genehmigen schnell ein helles in Heinemanns Café und Restaurant, machen eine Tour auf der amerikanischen Luftschaukel und Emil schießt schnell in Heinemannes Schießbude drei Zwölfen; dann geht es in Arno Eisermanns Groß-Wunder-Schau, die eine eine Konkurrenz am Platze haben soll, in die Trudchen aus irgendwelchen Gründen nicht gehen mag. „Miß Wilson", die 6 Zentner schwere Dame bewundern sie und „Marianne", die größte Frau der Welt, und Fred Belrow, das lebende Skelett, und die Menschen mit den Vogelköpfen.

„Doll!" ruft Trudchen.

„Ja" sagt Emil. „Und se passen alle so scheen zusammen. Ulkige Familie!"

In Jacobs Restaurant beschließen sie den Tag bei einem großen Glas Bier.

„Scheen wars heute!" meint Trudchen befriedigt.

„Jawoll," bestätigt Emil, „wirrglich scheen."

Streik im Speditionsgewerbe

Die Löhne sind zwar sehr niedrig — Aber Lohnabbau ist modern!

Die im Speditionsgewerbe für die Schwer- sowie Möbelspedition bestehenden Tarifverträge wurden vom Allgemeinen Arbeitgeberverband zum Ablauf am 31. Juli gekündigt und eine Kürzung der Löhne, Ueberstundenbezahlung sowie Sonderbezahlung der Metergelder, Geldschranktransporte usw verlangt.

Von den Gewerkschaften wurden Verhandlungen über einen Abbau der schon sehr niedrigen Löhne abgelehnt und dem Arbeitgeberverband empfohlen, den bestehenden Tarifvertrag auf ein Jahr zu verlängern, da die in letzter Zeit eingetretenen Miets- und Steuererhöhungen Belastungen für die Arbeiterschaft mit sich bringen.

Die Arbeitgeber wandten sich darauf an den Staatlichen Schlichtungsausschuß, der dann die Löhne für die Speditionsarbeiter um 2.50 Gulden pro Woche herabsetzte.

In den letzten 3—4 Jahren sind bei den geführten Verhandlungen die Löhne der Speditionsarbeiter nur um 2.50 Gulden erhöht worden. Bei der vor dem Schlichtungsausschuß geführten Verhandlung wurde auf die Frage des Gewerkschaftsvertreters, wie die Arbeiterschaft in Zukunft mit 30—35 Gulden pro Woche leben solle, von den Arbeitgebern erklärt, sie sehen ein, daß dieses sehr schwer sei, aber der Lohnabbau sei heute modern und deswegen müsse diese Mode auch im Speditionsgewerbe mitgemacht werden.

In der am Sonnabend, dem 1. August, stattgefundenen Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes, in welcher der Gewerkschaftsvertreter Scheibe einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß erstattete, wurde dann nach kurzer aber scharfer Aussprache gegen 4 Stimmen der Streik beschlossen.

Der polnische Passagierdampfer „Jadwiga" gestrandet

Der Nebel war schuld

In der Höhe von Adlershorst ist gestern nachmittag der polnische Passagierdampfer „Jadwiga" auf Grund gelaufen. Durch eine plötzlich auftauchende Nebelwand erschwerte sich die Orientierungsmöglichkeit ungemein. Der Passagierdampfer ist wahrscheinlich zu scharf an Land gefahren. Gleich nach Bekanntwerden der Strandung begaben sich die Danziger Weichselschlepper an die Unfallstelle, um bei der Flottmachung behilflich zu sein. Doch wurde die Hilfeleistung von den Polen abgelehnt. Die Passagiere wurden von einem anderen polnischen Dampfer übernommen. Heute morgen hat nun ein polnischer Regierungsschlepper den Passagierdampfer aus seiner unbequemen Lage befreit.

Vom Ertrinkungstod gerettet

Mutige Tat eines Unbekannten

Beim Durchbruch bei Neufähr badete gestern abend die 21jährige Erika Witthold aus Krakau. Sie befand sich zirka 50 Meter vom Strande entfernt, als ihr plötzlich die Kräfte versagten. Ein junger Mann beobachtete vom Lande aus diesen Vorgang. Ohne weiter zu überlegen sprang er mit voller Kleidung ins Wasser und brachte die Ertrinkende an Land.

Andere Badegäste unternahmen sofort Wiederbelebungsversuche, die auch Erfolg hatten. Der mutige Retter verschwand dann unerkannt.

Zurückgekehrt. Der Hohe Kommissar des Völkerbundes und Gräfin Gravina sind am Sonnabend nach Danzig zurückgekehrt.

Die Füllbrandt-Prozesse vertagt

Weil wichtige Zeugen fehlten

Zwei Meineide aus der großen Füllbrandt-Affäre, die bis jetzt von dem Danziger Gericht noch nicht abgeurteilt worden waren, sollten heute zur Verhandlung vor dem Schwurgericht kommen. Die Verhandlung sollte unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Bumke stattfinden. Auf der Anklagebank standen die Verkäuferin Ursula Plinski und die Kontoristin Lydia Hammerski. Noch vor Eintritt in die Verhandlung stellte sich heraus, daß einige für die Klärung der Sachlage außerordentlich wichtige Zeugen nicht erschienen waren. Die Verhandlung mußte darum auf einem noch unbestimmten Termin vertagt werden.

Der Ueberfall auf dem Heumarkt

Neun Nazis wegen Aufruhrs angeklagt

Am Donnerstag, dem 11. Juni, gegen 10 Uhr abends, verübte ein Trupp Nazis einen Ueberfall auf ein geschlossenes Lokal Ecke Heumarkt/Sandgrube. In dem Lokal hielten sich einige Stennes-Leute auf, die von den uniformierten Hakenkreuzlern zerschlagen wurden. Anführer der Horde waren die beiden berüchtigten Nazis Max Linzmayer und Albert Kauslund. Gegen diese beiden und ihre Spießgesellen Karl Damnick, Willi Steiniger, Richard Wachsmuth, Herbert Schulz, Ludwig Denzler, Ludwig Collier und Fritz Ossander soll am 25. August vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Aufruhrs verhandelt werden. Der Vorsitz dieser Verhandlung wird Landgerichtsdirektor Dr. Bumke führen.

Am Greifer schwer verletzt

Unfall im Hafen

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im Freihafen ein Unglücksfall. Der 27jährige Hafenarbeiter Kohnke aus Oliva war mit dem Zusammenschaufeln von Kohlen beschäftigt, als der Greifer niederkam und den Kopf des Arbeiters gegen eine Waggonwand drückte. K. mußte mit einer schweren Verletzung und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus geschafft werden.

Danziger Standesamt vom 1. August 1931

Todesfälle: Eisenbahn-Unterassistent i. R. Johann Zimmermann, 72 J. — Schülerin Waltraud Jurczyk, 17 J. — Banklehrling Ella Philippsen, ledig, 19 J. — Konditor Julius Krawatzki, 58 J. — Versicherungsagentin Maria Lougear, ledig, 46 J.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 3. August 1931

	2. 8.	3. 8.		2. 8.	3. 8.
Krakau	—2,38	—2,69	Nowy Sacz	+1,11	+1,08
Zawichost	+1,49	+1,19	Przemysl	—1,59	—1,71
Warschau	+0,68	+0,71	Wyczkow	—0,29	—0,28
Plock	+0,29	+0,30	Pultusk	+0,26	+0,29

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	—0,06	+0,06	Montauerspitze	—0,44	—0,39
Fordon	+0,18	+0,18	Pieckel	—0,46	—0,41
Culm	—0,12	—0,10	Dirschau	—0,72	—0,66
Graudenz	—0,09	+0,10	Einlage	+2,26	+2,30
Kurzebrack	+0,33	+0,38	Schiewenhorst	+2,52	+2,50

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Amtl. Bekanntmachungen

Wir erinnern an umgehende Zahlung der Krankenversicherungsbeiträge für den Monat Juli 1931 und etwaiger Rückstände aus früheren Monaten und machen darauf aufmerksam, daß die An- und Abmeldungen krankenversicherungspflichtiger Personen in einer Frist von drei Tagen zu geschehen haben.

Danzig, den 1. August 1931.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig Wallgasse 14b.

Versammlungsanzeiger

Arbeiter-R.- u. K.-B. Solidarität. Motorradfahrer-Abt. Heute abend 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Heumarkt 11. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.

Deutscher Freidenker-Verband. Ortsgruppe Danzig. Am Montag, dem 10. August 1931, nachm. 3 Uhr, beginnt in der Schule, An der großen Mühle, der lebenskundliche Unterricht. Die Anmeldung der Kinder erfolgt: 1. bei dem Vorsitzenden K. Knauer, Wallgasse 14 b, 2. in der Geschäftsstelle: Klein-Hammer-Weg 32, bei Dieball, 3. beim Schulbeginn in der Schule. Zugelassen sind Kinder vom 9.–14. Jahre.

SAJ. Danzig. Montag, den 3. August: Probe. Anfang 7 Uhr abends. Kluft mitbringen. Keiner darf fehlen. Mitspieler werden noch gebraucht.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Dienstag, den 4. Juli, abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 36, großer Saal: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Völkische Organisationen." Ref.: Gen. Fischer. 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Bezirksangelegenheiten. Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzuzeigen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Ortsgruppe Neufahrwasser. Am Dienstag treffen sich alle Kinder um 10 Uhr am Käthe-Len-Haus zur Fahrt ins Blaue. Verpflegung und frohe Laune sind mitzubringen. Freundschaft.

Jungsturm. Achtung! Zug- und Gruppenführer, Kassierer. Dienstag, 7 Uhr abends, im Heim, Wiebenkaserne, außerordentlich wichtige Besprechung. Jeder muß erscheinen. Abrechnung mitbringen. Mittwoch, 7 Uhr abends: Mitgliederversammlung. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

S.A.J. Ohra. Aelteren-Gruppe 2. Dienstag, den 4. August, abends 7 Uhr, im Heim: Bunter Abend. Leiter: Kurt Palberg. — Lichtbilder-Vortrag nächsten Dienstag.

S.A.J. St. Albrecht. Dienstag, 4. August, abends 7½ Uhr: Bunter Abend. Leiter: Anna Krause und Lisbeth Gwiszalla.

Sozialistischer Arbeiterjugend-Bund. Morgen, Dienstag, abds. 7 Uhr, im Parteibüro: Wichtige Spiel- und Sportleitersitzung. Tagesordnung: Vorbereitung des Spiel- und Sporttages.

S.P.D. Kahlbude. Mittwoch, 5. August, abends 7½ Uhr im Jugendheim: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Kaiser.

S.P.D. Bürgerwiesen. Mittwoch, den 5. August, abends 7 Uhr, bei Freund: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Plettner.

S.P.D. Zoppot. Donnerstag, 6. August, abends 8 Uhr, im Bürgerheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Fischer. 2. Kassenbericht. 3. Wahl eines Revisors.

Große

Mobiliarauktion

Danzigs größtes u. renommiertestes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

versteigert freiwillig im Auftrage

Dienstag, den 4. August d. Js.,
vormittags 10 Uhr

in den oberen und unteren Räumen

Poggenpfuhl 79

sehr gutes gebrauchtes Mobiliar u. and. Sachen, wie:

mehrere sehr gute moderne

Speise-, Schlaf-, Herren- und andere **Zimmer-einrichtungen**

in sehr guter Ausführung,

sehr gute Pianinos

(Markeninstrumente), Markenflügel,

sehr eleg. Leder-Klubgaritur

einzelne Lederklubsessel, fast neue mod. Moquettegarnitur, mod. einzelnes Büfett mit Vitrinenaufsatz u. and. einzelne Büfetts, sehr mehr. Radioapparate mit Zubehör. Tisch- u. Schrankgrammophon.

kompl. weiß. Fremdenzimmer

vieles Einzelmobiliar

wie: 10 gute Kleiderschränke, 6 Vertikos, viele Sofas, Kommoden, nußb. Ankleidespiegelschrank, 6 Spiegel mit Stufen u. a., [illegible] sehr gute Stühle, Speisetafeln, Salon-, Ziers-, Rauch-, Herrenzimmer- und and. Tische, Waschtoiletten mit Marmor u. Spieg. u. a., Säulen, Regulator, Wanduhren, Schreibtische, Nachttische, Kochmasch., Blumenkrippe, Schreibtischsessel, Bänke, Regale, sehr gute nußb. u. and. Bettstell. mit Matr., Handwaschbecken, Truhen, Salonmöbel, Ständerlampe, Eisenschrank, Schreibmaschinentisch, Trittleiter

und viele andere Möbel

Federbetten, Marmorschreibzeug, Gemälde, Teppiche, Läufer, Decken, Portieren, Gardinen,

Haus- und Wirtschaftssachen

Gaskocher, Beleuchtungskörper, Grude-[illegible] ell. Ofen, Zinkwanne, Kleidungsstücke, Wäsche und sehr vieles andere.

Bei Ankauf [illegible] und Sachen [illegible] Besichtigung [illegible]

Siegmund Weinberg

→ **vereidigter** ←

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

für Mobiliar und Haushaltungen

für die Gerichte der Freien Stadt Danzig

Büro: Altstädt. Graben 51, Tel. 268 [illegible]

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Dr. Lilly Maria Beck

Karthäuserstraße 21

Sprechstunden 10.30—12, 4—5

Telephon 264 86

Zurück

Dr. Thiede

Kinderarzt

Prof. Niels Bukh,

der Schöpfer der dänischen Volks-Gymnastik mit 25 Damen und Herren der Gymnastik

Hoiskolen - Ollerup

auf seiner Weltreise Rußland — China — Japan — Nordamerika **in Danzig**

Sonnabend, den 8. August 1931, abds. 7½ Uhr, Sporthalle, groß. Saal.

Vorführung: Gymnastik — Turnen — Gesang — Volkstanz.

Sitzplätze (jeder numeriert): 2.50 und 2.— G. Stehplatz 1.— G. Studenten, Schüler 0,50 G. — Vorverkauf: Sporthaus Rube, Danzig, Langgasse, und Langfuhr, Hauptstraße.

Städt. Geschäftsstelle für Leibesübungen

Danzig, Hansaplatz 7b

Telephon 242 78 und 242 79.

Ufa-Palast	U.T.-Lichtspiele
Telephon 24600	Telephon 21076
Wochentags: 4, 6.15, 8.30	Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags 4, 6.15, 8.30	Sonntags 3, 5, 7 u. 9
Richard-Eichberg-Lachschlager	Otto Gebühr in
Die Bräutigamswitwe	Das Flötenkonzert von Sanssouci

SCALA

Wieder-Eröffnung

15. August

unter

neuer Leitung

1861 — 1931

70 Jahre Josephsohn

Älteste Natur-Essig-Fabrik

im Freistaat

Conserva der Einmache-Essig

Tafel-Mostrich

H. Josephsohn

Essigsprit- und Mostrich-Fabrik

Häkergasse Nr. 2 / Telephon 23311

Gurken

Sauerkohl

Aus Exportschlachterei!

Dienstag und Mittwoch von 8—12 Uhr

Verkauf von:

frischen Schweineköpfen, Rippen, Flomen, Geschlingen und anderem zu sehr billigen Preisen

Baconfabrik H. Carstens.

Verkauf: **Schlachthof** neben Freibank Eingang: Langgarter Wall.

Kachelöfen auf Abbruch

5 halb hohe, moderne, farbige; 2 transportable, Badeöfen, Badewannen; Hartsteingutwaschbecken sehr billig abzugeben

Langfuhr, Hildebrandtweg 22

Verschiedenes

Verloren!

Auf dem Wege von Heubude, Sportplatz bis zur Aderstraße, ein **Armband (Kette)** verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. der Volksst. Am Spendh. 6, oder bei **Litzmann,** Weichselmünde, Holzplatz Bergford

SPEISEHAUS DEINETZ

DER GUTE MITTAGS- und ABENDTISCH v. 8-21 Uhr

Goldschmiedegasse 30

Nähmaschinen repariert gut u. bill. G. **Knabe,** Haustor 3, Nähe 4. Damm.

Tausche mehr. **Schönheitstaub,** geg. 1 P. Pfauentauben. Ang. unter 29 an d. Fil. Anton-Möller-Weg 8

Für Repar. an Fußbällen sow. z. Neuanfertig. empf. sich Schuhmacherei **Friedmann,** Schüsseld. 10.

Nehme
ein Kind
in gute Pflege.
Angeb. unter **2670** an die Exp. d. Ztg.

Kind, auch neugeb., w. in gute Pflege genomm., daf. Logis für d. Mutter. Ang. unt. **2689** an Exp.

Tischlerarbeit, neu, Rep., Beiz., Polier. v. Möb. u. Pianin. führt erstkl. u. bill. in u. auß. d. Hause aus **H. Liedtke,** Ohra, Neue Welt 50.

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen, der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Auskunft erteil. bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle Danzig, Tischlergasse 41, oder der Vorstand d. Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/61.

Tausche Stube, Kabinett, Küche, Entr. u. Zub. geg. gleiche od. größ. Ang. unt. 2672 an die Exp.

Sonn. 3 Zimmer u. Zub. in St. Albrecht geg. 2 Z. i. Ztr. d. Stadt zu tausch. ges. Ang. u. **2665** a. Exp.

Tausche schöne renov. Stube, Kab., Küche, Zub. geg. gleiche od. größere. Ang. unter **2668** an die Exped.

Tausche 2 Z. u. Bad, Ringstr., geg. 2 Z. od. Stube u. Kab., Dzg. od. Lgf. Ang. unt. **2664** an d. Exp.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer

für 2 Herren frei, auch m. Beköstigung. 4. Damm 5, 3 Trp.

Möbl. Zimmer zu verm. Lgf., Elsenstr. Nr. 5, 3. Aufg., 2.

Abzugeben sonnige, zwangsfr. **2 Zimmer** mit Küchenanteil. 30 Gulden. Damaschkeweg 58.

Zwangswirtschaftsfr. leeres, groß. sonniges

Zimmer

m. Küche, v. gleich zu vermieten

Lindstädt, Steindamm 12/13, Hof.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil, eventl. möbliert, zu verm. Ringstraße 83, ptr.

Möbliertes Zimmer an jung. Mann od. Mädch. v. sof. zu vm. Vorstädt. Graben 26, Hinterhaus, 3 Tr. 1.

Wohn.-Tausch

Tausche gr. Zimmer, Kab., Entr., Küche, sämtl. Zub., Niederstadt geg. gl. od. 2-Z.-W., Straßenfront. Ang. u. **2673** a. Exp.

Tausche Stube, Kab. u. Küche in Neufw. geg. gl. in Neufw. **Müller,** Oliv. Str. Nr. 68, Hof, 1 Trp.

Sch. sonn. 2-Z.-W. m. all. Zub., Gas, el. L., geg. 3-Z.-W. mögl. Bad, n. Dzg. o. Vorort in g. St. zu tausch. ges. **Beyer,** Ohra, Hauptstr. 38, 1

Tausche Stube, Kab., Küche Stall, Keller u. Bod. geg. gleiche. Ohra, Lindenstr. 5, 1 Treppe rechts.

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in neuzeitlicher Ausführung / Moderne Plakate in kürzester Frist / Massenauflagen in Rotationsdruck / Verlangen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschläge

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Telephon 215 51

BVG

Wanzen

und alles andere Ungeziefer nebst Brut werden durch mein neues

Spezial - Kohlenstoffgas

radikal u. unter Garantie beseitigt. Bis jetzt einziges, wirksamstes und von staatlichen und städtischen Verwaltungen anerkanntes Mittel. Alle anderen Mittel erfolglos.

R. Bogutz, Danzig,

Burgstraße 19b, Eingang Kammerjäger

Kontrahent sämtl. staatlichen Verwaltungen und Sachverständiger.

---

2 Schäferhunde entlaufen

Schwarze Hündin mit gelber Schnauze und gelben Pfoten und ein kräftiger dunkelgrauer Rüde

Gegen hohe Belohnung abzugeben bei

Jewelowski

Langfuhr, Hauptstraße Nr. 98

Verkäufe

Günstige Bezugsquelle für

Fahrräder

und Ersatzteile

Karl Waldau

Altstädt. Graben 21

[illegible]

[illegible]

Kredit!

geben wir an **jedermann**

Eleg. Herren-Anzüge

Eleg. Herr.-Paletots

Eleg. Damen-Mäntel

Bequem. Ratenzahlung

Bekleidungs-Haus LONDON

II. Damm 10, Ecke

[illegible] mit 19 Bänden billig zu verkaufen. **Bruno Schulz,** Schmiedegasse 25, Hof

2-Röhrengerät komplett, billig zu verkaufen. [illegible] 2, 2.

Junge Reise-Brieftauben u. Ring, Holländer-Kaninchen, Meerschweinchen, zu verkaufen **Meyers G. Ehms,** 1. Damm 22/23

Fahrrad mit elektr. Licht, für 75 G. zu verk. **Thiem,** Rosengasse 12.

Singer-Nähmaschine Schlafzimmereinricht. (Eiche) billig zu verk. Langfuhr, Friedensstg 10, 3, r.

Eichen-Büfett [illegible] Bettgestell mit Matr. Kleiderschrank, Sofa, Tisch u. Ausziehtisch billig zu verkaufen. **Zielke,** [illegible] 16.

[illegible]

4 transportable **Kachelöfen** billig zu verkaufen. **C. Walther,** Langf., Neuer Markt 6.

Schreibtisch u. **Stuhl** **Blumenkrippe** billig verkäuflich Barbaragasse 12, pt. l.

Ankäufe

Zahle bar Geld für **Fahrräder,** [illegible], Photo-, Musik-, Sport-Sachen [illegible] Handwerkszeug u. Sachen aller Art **Drezilowski,** Altstädt. Graben 63

[illegible] **Kinderwagen** (Engl.) zu kaufen gesucht. Ang. unt. **2662** an die Exp. d. Ztg.

1 klein. eis. Ofen mit 2 Löchern zu kaufen gesucht. Angeb. unter **2671** an die Exp. d. Ztg.

Kaufe zahle hohe Preise für Möbel, Kleider, Schuhe, Schallpl. usw. **Benda,** Tischlerg. 19.

Radiobörse

Kauf, Tausch, Verkauf, **Drezilowski,** Altstädt. Graben 63

Offene Stellen

Redegewandter

junger Mann

für Dominit, bei gutem Verdienst gesucht. Zu melden bei **Ringelhof,** Heilige-Geist-Gasse 37.

Schulentl. kräftiges **Mädchen** für den Vormittag gesucht. Ziegelstr. 10, Hansa-Diele.

Stellengesuche

Näherin, die billig ausbess. u. a. schneidert, bitt. um Besch., pro Tag 3 G u. Eff. Ang. unter **101** an die Filiale Schidlitz.

Ig. anst. **Mädchen** sucht Beschäftig. bei klein. Kind oder im Haushalt. Ang. u. **2666** a. Exp.

Jung. Mädchen vom Lande, 15 J. alt, s. Stellung im klein. Haushalt. Ang. unt. **2632** an die Exped.

Junge, anst. Frau bitt. noch um Beschäft. u. Heimarbeiten. [illegible] Gasse 2 ptr.

Soeben erschienen

DAS LUSTIGE BUCH

Eine Sammlung von Humoresken und Grotesken + Ausgewählt von Arthur Goldstein

236 Seiten * Ganzleinen

In dieser Zeit ein lustiges Buch?

Ja — denn *wirklicher* Humor kann durchaus ein getreues Abbild des Lebens bieten. Auf den *Angriff* allein kommt es an, und mit der *Waffe des Humors* kann man tödliche Schläge versetzen. — Und hier — in diesem Buch — wird *der Feind* — die heutige Gesellschaft und ihre verlogenen Ideale — *an seiner Achillesferse getroffen.*

Und darum:

laßt uns lachen – ohne Gnade und Barmherzigkeit!

Preis 6.- Gulden

(Für Mitglieder Sonderpreis)

DER BÜCHERKREIS

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Danziger Volkstimme

Am Spendhaus 6

Die „Rekordbranche"

Was Ozeanflieger verdienen

Alles Reklame für gewisse Firmen — Ein Blick hinter die Kulissen — Und „Zeppelin?"

Als der Zeppelin nach seinem Arktisflug am Freitag in Berlin-Tempelhof landete und Zehntausende ihm zujubelten, ging zur gleichen Zeit in einer anderen Ecke des Flugplatzes, nur von einem halben Dutzend Menschen beachtet, die Maschine der Amerikaner Herndorn und Pangborn nieder, die wenige Stunden vorher den Ozean überquert hatten. Ihr Flugzeug trug die Namensaufschrift „Miß Veedol", womit aber keinesfalls die Braut eines der Helden gemeint war, sondern die — Oelmarke, die sie benutzten.

Am selben Tage landete in Konstantinopel nach einem Nonstopflug über den Atlantik das Flugzeug der amerikanischen Piloten Boardman und Polando: über Le Bourget, dem Pariser Flugplatz, warfen sie im Auftrage der „Neuyork Times" ein an den Präsidenten der französischen Republik adressiertes Exemplar dieser Zeitung ab.

*

Beides ist bezeichnend für die Verbindung zwischen sportlichem Heroismus und Geschäftsgeist in der „Rekordbranche", wenn man so sagen darf. Lindbergh, der erste aus der langen Reihe der Ozeanflieger, der ja soeben wieder auf einem Ozeanflug ist, war zugleich auch im geschäftlichen, im „business" der Pfadfinder seiner Epigonen. Er hat insgesamt etwa 4 Millionen Mark eingesteckt. Nach ihm kommt das Paar Costes-Bellonte, die es immerhin noch auf 3 Millionen Mark brachten. Die Weltflieger Post und Gatty haben rund 2 Millionen verdient. Die drei Amerikaner, die den Dauerflugrekord mit Nachtanken in der Luft aufstellten, erhielten tausend Dollar die Stunde für die Zeit über den früheren Rekord und brachten es damit auf 1,7 Millionen Mark. Am „untüchtigsten" zeigten sich die Deutschen Köhl und Hünefeld mit ihrem irischen Kameraden Fitzmaurice, die insgesamt nur 600 000 Mark verdienten.

Die Quellen, aus denen diese Summen stammten, sind bei allen regelmäßig folgende: Copyright für je einen amerikanischen und europäischen Pressekonzern (sämtliche Originalberichte), selbst aufgenommene Photos und Filme für Bilderdienste und Wochenschauen, Stiftungen der interessierten Industriegruppen, Zuschüsse der Regierungen; und schließlich Markenreklame für Flugzeug, Motor, Instrumente, Benzin, Oel, Kerzen, Magnet, Cellonanstrich, Propeller, Bleistifte, Kaffee, Schokolade. . .

*

Ein Beispiel aus dem Motorrad-Rennbetrieb möge zeigen, daß auch hier ganz gut verdient wird. Der Sieger im diesjährigen englischen Tourist Trophy-Rennen, Klasse 350 und 500 Kubikzentimeter, Mr. Percy Hunt, verdiente etwa 7500 englische Pfund, also rund 150 000 Mark. Wie sich diese für Laienbegriffe enorme Summe zusammensetzt, sei nachstehend erklärt: an Startgeld und Spesen 4000 Mark, dazu eine beträchtliche Siegprämie; an Reklame für die Ausrüstung: die Lieferanten des Motorrades, der Kerzen, Reifen, Ketten, des Magneten, des Oels, des Benzins, des Vergasers, des Getriebes, des Steuerungsdämpfers, des Sattels, des Kniegriffs und der Uhr bezahlten je ein paar tausend Mark. So ergab sich die obengenannte Summe.

*

Wie man sieht, kann ein Rekord unter Umständen ein ganz gutes Geschäft sein und vermag seinen Mann auch bei unbescheidenen Ansprüchen zu ernähren. Anders verhält es sich allerdings mit wissenschaftlichen Expeditionen, die meist nicht minder gefahrvoll sind; da kostet es reichlich viel Mühe, die notwendigen Gelder aufzutreiben. Wissenschaftliche Institutionen und Fonds müssen an Stelle der Reklamebudgets kapitalkräftiger Markenfirmen treten. Man weiß, daß selbst die Arktisfahrt des Zeppelin ein Zuschußgeschäft geworden wäre, wenn nicht die Eintrittsgelder bei der Berliner Zwischenlandung zur Ausfüllung des Defizits beigetragen hätten. Und dabei hatte der Zeppelin noch das Plus, an das Interesse der Briefmarkensammler aller Welt appellieren zu können.

*

Schließlich darf man aber auch nicht vergessen, daß hier wie überall das Glück nur dem Erfolgreichen lächelt. Dutzende von Menschen haben ihr Wagnis mit dem Leben bezahlen müssen; andere wieder mußten ihr Unternehmen vorzeitig abbrechen oder verunglückten unterwegs, wie die bedauernswerte bayerische Weltfliegerin Christlmarie Schultes, die kurz nach dem Start abstürzte und schwerverletzt wurde. Diesen Unglücklichen winkt kein Lorbeerpreis, ihr Name wird in den Zeitungen wenig genannt, und zu allem Pech erhalten sie nicht nur keine Reklamehonorare, sondern müssen auch noch ihre von den Firmen gelieferte Ausrüstung bezahlen. Viele stecken nach einem mißglückten Flug jahrelang tief in Schulden.

Thomas Edison erkrankt

Nach einer Mitteilung der Associated Preß ist der berühmte amerikanische Erfinder Thomas Edison in seinem Heim in Llewellyn Park schwer erkrankt. Sein Befinden gibt zu Besorgnis Anlaß.

Das Wrack des Dampfers „St. Philibert". Der deutsche Bergungsdampfer „Kraft" hat Sonnabend das Wrack des seinerzeit an der Loire-Mündung bei St. Nazaires gesunkenen Dampfers „St. Philibert" bei günstigem Wetter und ruhiger See um fünf Kilometer näher an die Küste heranschleppen können. Man hofft, bei der nächsten Flut das Wrack bis an die Küste heranzubringen, wo es den Schiffahrtsverkehr nicht mehr behindert.

Die Weltflieger in Sibirien notgelandet

Die auf dem Fluge um die Welt befindlichen amerikanischen Flieger Berndon und Pangborn, die in der Sonnabendnacht in Moskau nach Irkutsk gestartet waren, mußten nach Ueberfliegung des Uralgebirges, 330 Kilometer von der Stadt Kuttanai in Südwestsibirien, eine Notlandung vornehmen.

Der Raubüberfall auf das Postauto

500 Mark Belohnung

Zu dem bereits gemeldeten Ueberfall auf das zwischen Dresden und Altenberg verkehrende Postauto hat die Oberpostdirektion für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 500 Mark und für die Herbeischaffung der geraubten Postgelder und sonstigen Wertsendungen eine Belohnung von 5 Prozent des Wertes ausgesetzt.

Schwere Verkehrsunfälle

Zusammenstoß zweier Autos

Am Sonntagvormittag stießen in einer Straßenkreuzung in Dortmund zwei Personenkraftwagen mit voller Wucht aufeinander, so daß die Fahrzeuge schwer beschädigt und alle 10 Insassen teils schwer, teils leichter verletzt wurden. Nach Angabe des Arztes soll bei einem der Verletzten Lebensgefahr bestehen.

In der Kurve gegen den Baum

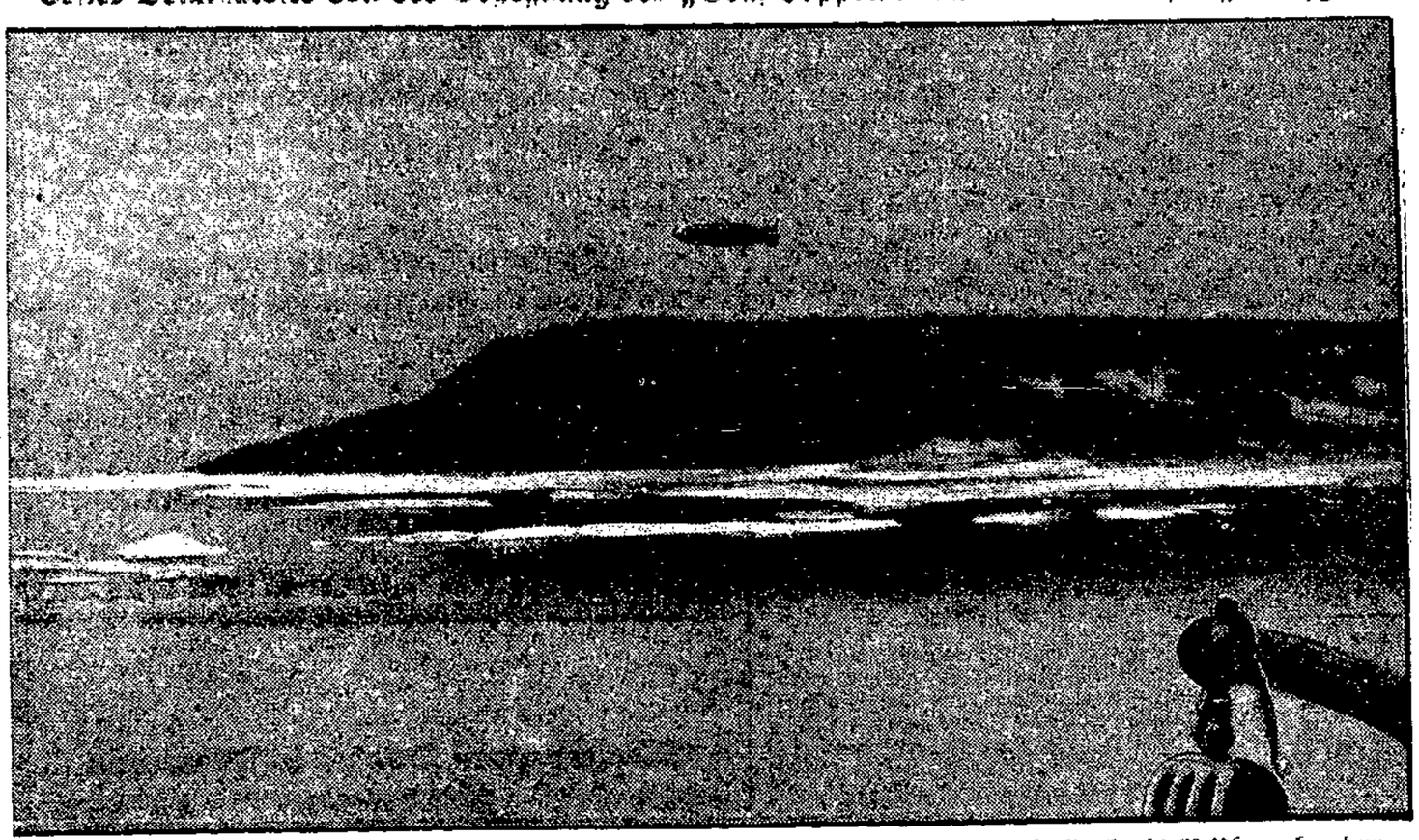
In der Nacht zum Sonntag stieß der Lieferwagen der Trierer Eisenhandlung Gebr. Seiwert auf der Heimfahrt bei Schweich an der Mosel in einer Kurve gegen einen Baum. Die drei Insassen, zwei Söhne des Firmeninhabers und ein junger Beifahrer, wurden in großem Bogen herausgeschleudert. Der eine Sohn war sofort tot. Der zweite, der den Wagen gelenkt hatte, wurde lebensgefährlich verletzt. Der Beifahrer erlitt nur leichte Hautabschürfungen.

Einsturzunglück im Brandleitentunnel

Ein herbes Proletarierschicksal — Zwei Arbeiter verschüttet

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, brach Sonnabend nachmittag bei Ausbesserungsarbeiten in einem Schacht des Brandleitentunnels bei Oberhof die Auszimmerung in neun Meter Tiefe. Durch die nachstürzenden Erdmassen wurden zwei Arbeiter verschüttet. Einer von ihnen ist ums Leben gekommen. Es ist ein Familienvater, der seit langem arbeitslos war und am Freitag erst wieder Beschäftigung bei den Ausbesserungsarbeiten im Tunnel erhalten hatte. Den zweiten Verunglückten konnte eine Bergungskolonne gegen 23 Uhr retten.

Erstes Originalbild von der Begegnung des „Graf Zeppelin" mit dem Eisbrecher „Malygin"



„Graf Zeppelin" überfliegt die Hooker-Insel beim Franz-Josephs-Land, wo er am 27. Juli, abends 20 Uhr, neben dem Eisbrecher „Malygin" aufs Wasser niederging.

Eisbrecher „Malygin" im Nebel

Ehrung verschollener Polarforscher

Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, der an der Antarktisfahrt des Eisbrechers „Malygin" teilnimmt, berichtet, daß das Schiff bei Kap Northbrock von undurchdringlichen Nebel aufgehalten worden sei. Erst am 31. Juli sei es den Teilnehmern der Expedition gelungen, in drei Schaluppen ans Ufer zu fahren, um das Polarlager Jacksons Eilwoods aufzusuchen. Es sei davon nur ein Schuppen aus Bambusrohr übriggeblieben, in dem nur verrostetes Hausgerät und Kleiderreste umhergelegen habe. Die Expeditionsteilnehmer hätten an einem Granitblock, der zum Andenken an die im Jahre 1900 spurlos verschwundene Polarexpedition des Italieners Ollier und des Norwegers Bekken errichtet worden war, frische Blumen niedergelegt.

Der Skelettmensch in Nöten

Er bekam kein Obdach

Der Italiener Muca Fini reist schon seit Jahren durch die europäischen Länder und tritt in Kliniken und Kabaretts auf. Muca Fini besteht fast nur aus Haut und Knochen. Er sieht durch seine außergewöhnliche Magerkeit furchtbar und abstoßend aus. Als er kürzlich in Rom war, wanderte er von Hotel zu Hotel und konnte nirgendwo Unterkunft finden. Kein Hotelbesitzer gewährte ihm Logis, weil jeder fürchtete, durch das abschreckende Aeußere Muca Finis könnten die anderen Gäste das Hotel verlassen. Der arme Mann wußte nicht wohin und suchte endlich Zuflucht bei dem Redakteur der „Lavoro Fascista", der Nachtdienst hatte. Dieser, der ganz in seine Arbeit am Redaktionstisch versunken war, erschrak heftig und glaubte zuerst, ein Gespenst vor sich zu sehen. Als er sich von seinem Schrecken erholt und sich davon überzeugt hatte, daß er einen Menschen, wenn auch nur aus Haut und Knochen, vor sich hatte, erbarmte er sich seiner und ließ den Fremden in der Archiv-Abteilung übernachten.

Die verkannte Nonne

In der Nähe von St. Sebastian ereignete sich dieser Tage ein aufsehenerregender Zwischenfall. Man beobachtete eine Nonne, die in die Kirche gehen wollte, und hielt sie, ihres „Habsburger Profils" wegen, für den spanischen Exkönig Alfons. Es entstand eine ungeheure Erregung in der Bevölkerung, wobei um ein Haar die Kirche gestürmt worden wäre. Es machte außerordentliche Mühe, den heißblütigen Spaniern zu beweisen, daß die Nonne tatsächlich eine Nonne war!

Heiligsprechung einer Nonne? Eine Abordnung hervorragender amerikanischer Katholiken ist auf dem Wege zum Papst in Rom, um von ihm die Heiligsprechung einer im Jahre 1821 verstorbenen Nonne zu erwirken. Die betreffende Nonne soll zahlreiche Klöster in Nordamerika gegründet haben.

Bürokratius verteilt eine Rettungsmedaille

Bekanntlich rettete ein 7jähriges Mädel namens Anneliese Hufnagel aus Heidelberg vor einiger Zeit eine Spielgefährtin aus dem Neckar. Das Staatsministerium hat ihr darauf eine Rettungsmedaille verliehen. Aber wie erstaunt war man, wenn man den Zusatz erfährt, den das Ministerium bei der Verleihung sich vorbehalten hat. Die kleine Anneliese darf die Rettungsmedaille nämlich gar nicht tragen, sie erhält sie noch nicht einmal ausgehändigt, um sie dem Schutze ihrer Eltern zu übergeben, sondern — sie muß erst 18 Jahre alt sein, bis ihr Bürokratius aus dem Musterländle die Medaille endgültig zuerkennt!

Deutsch-französische Kriegsgefallenen-Ehrung

Am deutschen Gefallenendenkmal auf dem Friedhof von Donai (Frankreich),

wo 36 000 deutsche Soldaten liegen. Gemeinsam mit ihren französischen Kameraden unternahmen deutsche Austauschschüler in Frankreich eine Fahrt nach den Gefallenen-Friedhöfen des Weltkrieges. In Einigkeit gedachten die jungen Deutschen und Franzosen der Helden, die für ihr Vaterland in Pflichterfüllung starben.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Was wird aus der Dresdner Bank?

Vorstandsmitglieder stellen dem Reich ihre Aemter zur Verfügung

Die Vorstandsmitglieder der Dresdner Bank haben im Hinblick darauf, daß der weitaus größte Aktienbesitz sich beim Reich befinden wird, dem neuen Großaktionär die Bereitwilligkeit erklärt, ihre Aemter zur Verfügung zu stellen.

Noch haben sich Herr Brüning und das Kabinett nicht entschließen können, diesen Rücktritt zu bestätigen. Als die Danatbank seinerzeit illiquide wurde und das Reich einsprang, haben auch Herr Goldschmidt und seine Aktionäre ihre Aemter zur Verfügung gestellt. Aber Goldschmidt und sein Aufsichtsrat sitzen immer noch da, wo sie bisher gesessen haben. Man ist immer noch mit der Illusion behaftet, daß auf die „alte Leitung" nicht verzichtet werden kann. Aber man kann schon verzichten, wenn man will, und deshalb fordert die deutsche Sozialdemokratie, daß in Unternehmungen wie die Dresdner Bank, die heute dem Reich gehören, ausschließlich Männer des Reiches gesetzt werden und die Verantwortung für Reichsgelder nicht länger solchen Leuten überlassen wird, die schließlich nur von der Sorge getragen sind, aus der Pleite möglichst viel zu retten.

*

Die Dresdner Bank ist unter den deutschen Großbanken eine verhältnismäßig junge Gründung. Sie ging kurz nach dem Kriege von 1870 aus dem angesehenen Bankgeschäft von Kaskel in Dresden hervor. Etwa um 1880 tat sie den Sprung nach Berlin, von wo aus sie in das internationale Geldgeschäft — sie hatte vor dem Kriege eine Filiale in London, die liquidiert werden mußte — eindrang. Nach den Krisen in den 90er Jahren erfolgte eine starke Expansion, die sie in die Reihe der deutschen Großbanken stellte.

Unter diesen Erwerbungen befand sich auch die im Jahre 1904 übernommene Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel & Parrisius in Berlin und Frankfurt am Main. Damit drang die Dresdner Bank

in das bürgerliche Genossenschaftswesen ein

und die Genossenschaftsabteilung ist auch in den letzten Jahren eine der Milchkühe der Dresdner Bank gewesen. In diesem Zusammenhang ist auch der Giroverband der Dresdner Bank zu nennen, der 1865 gegründet wurde und der nach der letzten Bilanz etwa 1145 städtische Kreditgenossenschaften erfaßt. Es ist anzunehmen, daß der Umschlag hier nicht allzu bedeutend ist. Jedoch sieht man, wie weit sich der Fall der Dresdner Bank eventuell auswirken kann.

Nach der letzten Bilanz ist das Kapital der Dresdner Bank mit 100 Millionen Mark ausgewiesen, wozu

Reserven in Höhe von 34 Millionen treten.

Wie alle anderen Großbanken hat die Dresdner Bank für reiche stille Reserven gesorgt. Das Unternehmen fühlte sich so stark, daß es sich auf Transaktionen einließ, die man immerhin als Experimente hätte bezeichnen können, wenn man nicht gewußt hätte, daß die stillen Reserven der Dresdner Bank reichlich bedacht wurden. Wir denken dabei an die Gründung der Spar- und Kreditanstalt für deutsche Beamte und Angestellte im November 1929. Damit übernahm die Dresdner Bank das Beamtengeschäft der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bank für Deutsche Beamte und der Reichsbundbank. Die seltsamen Geschäfte dieser Institute z. B. mit adligen Persönlichkeiten dürften ja bekannt sein. Bei dieser Uebernahme scheint aber die Dresdner Bank immerhin ohne Verluste gefahren zu sein.

Viel schlimmer war die ebenfalls im Jahre 1929 erfolgte

Uebernahme der Pleite gegangenen Ostbank für Handel und Gewerbe in Berlin und Königsberg.

Das war eine Hugenbergsche Bank und Hugenberg hat eine Zeitlang diese Bank, die sich um das Kreditwesen des deutschen Ostens kümmern sollte, dazu benutzt, um die Sparpfennige der Landwirtschaft im Osten aufzusaugen und **für seine Zwecke in Berlin zu benutzen.** Aehnliches hat ja dieser Herr auch mit einer ausgesprochenen Siedlerbank, der Landbank, versucht. Als die Ostbank unter Druck dieses Aussaugesystems in die Pleite ging, überließ Hugenberg sie ihrem Schicksal, und die Dresdner Bank hat damals, wahrscheinlich unter Zureden der Reichsregierung, Herrn Hugenberg den Gefallen getan, die Pleite der Ostbank zu übernehmen. Hier dürfte die Dresdner Bank

eine ganz starke Ohrfeige erhalten haben.

Aber selbst diese Hugenbergsche Ohrfeige hätte die Dresdner Bank mit ihrer reichen Reserve verschmerzen können. Es kamen aber die Erschütterungen des deutschen Kredits nach den Hitlerwahlen, verbunden mit dem Einfrieren der deutschen Industriekredite, und die Dresdner Bank hat gelegentlich ihrer letzten Bilanzbesprechung den binnen 3 Monaten erfolgten Kreditverlust von einer Viertel Milliarde Mark auf die Hitlerwahlen zurückgeführt.

Man kann schon ruhig sagen, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Instituts, die sich selbstverständlich auf die Arbeitsmärkte und auf die Beschäftigungsmöglichkeit auswirken müssen,

in direktem Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Demagogie stehen.

Wie in keinem anderen Falle sind die Zusammenhänge klar zu erkennen.

Ueber den Status der Bank besagt die Monatsbilanz der Dresdner Bank für Ende Juni folgendes: An Einlagen, Kreditoren, verlor die Dresdner Bank von Ende März 1931 bis Ende Juni 1931 weit über 200 Millionen Mark. Allein im Juni verringerten sich die Kreditoren von 2032 Millionen Mark auf 1814 Millionen Mark. Daß das über die Kräfte des Instituts gehen mußte, weil die an die Industrie gegebenen Kredite nicht loszueisen sind, braucht nicht besonders betont zu werden. Die von der Dresdner Bank gegebenen Kredite sind zweifellos zum bedenklichen Teil fürs erste nicht flüssig zu machen. Die Debitoren machten Ende März etwa 1102 Millionen Mark aus. Sie stiegen bis Ende Mai auf 1067 und konnten bis Ende Juni nur auf 1029 Millionen Mark abgebaut werden. Der Wechselbestand sank von 340 auf 309 Millionen Mark, dagegen erhöhten sich die Akzepte in stärkstem Maße, von 119 auf 301 Millionen Mark.

Die Krise der polnischen Industriebank

Herabsetzung des Kapitals — Halbierung der Aktien

Die Polnische Industriebank in Warschau, die im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Devisengruppe in Paris ihre Zahlungen im März a. J. eingestellt hat und sich gegenwärtig unter Geschäftsaufsicht befindet, hat soeben ihre Generalversammlung abgehalten. Diese hat die Bilanz für das Geschäftsjahr 1930, das mit einem Verlust von 427 000 Zloty abschloß, genehmigt, den Vorstand zur Deckung des Verlustes aus dem Reservefonds ermächtigt und eine Herabsetzung des Grundkapitals von 12 Millionen Zloty auf 6,6 Millionen Zloty beschlossen. Der freiwerdende Betrag von 5,4 Mill. Zloty wird dem Reservefonds überwiesen. Die bisherigen 100-Zloty-Aktien (120 000 Stück) werden auf 55 Zloty Nominalwert umgestempelt werden, worauf je 20 Stück gegen 11 Stück neue Aktien zu je 100 Zloty Nennwert umgetauscht werden sollen, so daß sich das Grundkapital aus 66 000 Stück Aktien zu je 100 Zloty zusammensetzen wird. In der Zeit vom 30. November v. J. bis zum 9. März 1931 (dem Tag der Zahlungseinstellung) wurden von der Polnischen Industriebank Einlagen im Gesamtbetrage von 13 Millionen Zloty ausgezahlt.

Aus dem Osten

Wieder ein dreister Raubüberfall

Zwei Banditen, von denen einer mit einem Revolver und der andere mit einem Fleischermesser bewaffnet waren, drangen nachts durch das Fenster in die Wohnung des Arztes Dr. Hoffmann in Rehden ein. Nachdem sie den Arzt und dessen Ehefrau geweckt hatten, forderten sie die Herausgabe des Geldes. Die Täter raubten mit vorgehaltener Waffe 10 Reichsmark, 10 Danziger Gulden und 500 Zloty sowie eine goldene Herrentaschenuhr, eine silberne Damenuhr, eine Nickelherrenuhr und sechs silberne Teelöffel. Der Wert der geraubten Gegenstände beträgt über 2500 Zloty.

Nach der Tat drohten die Banditen, mit dem Arzt und dessen Ehefrau „abzurechnen", falls sie der Polizei etwas melden sollten und schlossen das beraubte Ehepaar in einem Zimmer ein. Erst am Nachmittag des nächsten Tages besuchte ein Kollege den beraubten und eingeschlossenen Arzt und befreite ihn und seine Ehefrau aus dem Gefängnis im eigenen Hause.

Familientragödie in Pr. Friedland

Mann und Frau erhängt aufgefunden

In Preußisch-Friedland hat sich ein furchtbares Familiendrama ereignet. Als ein Polizeiangestellter beim Schneidermeister Pergande einen polizeilichen Auftrag ausführen wollte, fand er die Ehefrau des Schneidermeisters an einer Tür erhängt auf. Er benachrichtigte sofort die Polizei, die dann bei der Durchsuchung des Hauses feststellen mußte, daß sich auch der Schneidermeister erhängt hatte. Auf dem Tisch lagen 60 Mark und ein Zettel, in dem die Verwendung des Geldes angegeben war. Es ist anzunehmen, daß Pergande in geistiger Umnachtung zuerst seine Ehefrau und dann sich selbst erhängt hat.

Ein Komet über Angerburg gesichtet

Wollte er die Welt zertrümmern?

Eine eigenartige Himmelserscheinung konnte man in einer der letzten Nächte in der Zeit von 12 bis 1 Uhr beobachten. Es handelt sich anscheinend um einen Kometen. Der Stern, der zuerst äußerst stark funkelte, war fast faustgroß. An ihn schloß sich ein Schweif an. Der Komet bewegte sich ziemlich rasch vom südwestlichen zum südlichen Himmel, wobei er immer mehr verblaßte und schließlich verschwand. Der Schweif war noch eine geraume Zeit zu sehen, verblaßte aber ebenfalls langsam.

Ein vermißter Segler als Leiche geborgen

Im Lotsenhafen von Pillau bemerkte man eine männliche Leiche treiben. Sie wurde sofort geborgen. Da bei der Leiche keine Papiere gefunden wurden, konnten die Personalien nicht festgestellt werden. Vermutlich handelt es sich um den dem Arbeiter-Seglerverein Königsberg angehörenden Segelmacher Erwin Nurna, der in der Nacht zu Sonntag von der Segeljacht „Undine" plötzlich verschwand.

Mutter und Töchter ermorden den Vater

Schwere Mordtat in Briesen

In Groß-Radowisk bei Briesen hat die 29 Jahre alte Tochter Marianne ihren Vater, den 69 Jahre alten Landwirt Johann Koziowski, während des Schlafes durch einem Revolverschuß getötet. Hierbei waren ihr die Mutter sowie die 21jährige Schwester Berta behilflich, die in der Mordnacht der Täterin leuchteten.

Alle drei Frauen wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

Wieder zwei Dörfer in Flammen

In der Ortschaft Jaznitki, Kreis Augustowo, in der Nähe von Grodno, kam aus unbekanntem Grunde Feuer aus, das 43 Wohnhäuser mit sonstigen Baulichkeiten, 20 Schafe, 4 Kühe, 2 Pferde und Kälber einäscherte. Der Sachschaden wird auf mehrere hunderttausend Zloty geschätzt.

Im Dorf Radosthcz, Kreis Kobrzyn, in Poln.-Wolhynien, brannten des nachts 17 Wohnhäuser, 28 Wirtschaftsgebäude mit lebendem und totem Inventar nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Sachschaden wird auf etwa 120 000 Zloty veranschlagt.

Die Geschäftsaufsicht der „Pepege" erweitert

Die Direktoren bleiben in Haft

Im Graudenzer Burggericht fand eine Gläubigerversammlung der Pe-Pe-Ge (Polnische Gummi-Industrie) statt. Es wurde hierbei über die Tätigkeit und Lage der Firma Bericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß alle Schritte zur Einleitung der Sanierung in die Wege geleitet sind. Sämtliche wichtigsten Gläubiger, insbesondere die Lodzer, sprachen sich für Aufrechterhaltung der Geschäftsaufsicht und gegen Konkurs aus. Es sind dem Gericht zwei neue Anträge auf Ausdehnung der Geschäftsaufsicht eingereicht worden. Das Gericht hat sich den Anträgen angeschlossen.

Das Graudenzer Amtsgericht hat die Haftbeschwerde der festgenommenen Direktoren der Pe-Pe-Ge abgelehnt. Die Untersuchung gegen die Direktoren Halperin wird vom Richter für besonders wichtige Sachen, Salzberg" geführt, der speziell nach Graudenz entsandt worden ist. Die Verteidigung liegt in Händen des Rechtsanwalts Ettinger aus Warschau.

Raubmord bei Bromberg

Die Frau gefesselt

Das Dorf Nekla im Kreise Bromberg war des nachts der Schauplatz eines Raubmordes, dem der 62 Jahre alte Landwirt Wilhelm Bartknecht zum Opfer gefallen ist. Zwei maskierte Banditen drangen, während das Landwirtsehepaar schlief, in die Wohnung ein und gaben zwei Revolverschüsse auf den Landwirt ab, der auf der Stelle getötet wurde. Die Ehefrau des Ermordeten war inzwischen nach dem Dachboden geflohen. Die Raubmörder stiegen ihr jedoch nach und fesselten sie mit Stricken. Danach durchsuchten sie das ganze Haus, wobei sie 700 Zloty in bar, Kleidungsstücke sowie Lebensmittel raubten. Das Haus des ermordeten Landwirts ist im Laufe der zwei letzten Wochen bereits zweimal von Einbrechern heimgesucht worden. Man nimmt an, daß es sich bei dem Raubmord um dieselben Täter handelt, die vor einigen Monaten im Gasthaus an der sechsten Schleuse in Bromberg die 72 Jahre alte Frau Pauline Wilke ermordet und außerdem noch zwei andere Morde auf dem Gewissen haben.

100 000 Zloty in der Thorner Krankenkasse unterschlagen

Fünf Beamte verhaftet, einer spurlos verschwunden

Wie jetzt weiter bekannt wird, ist die Thorner Krankenkasse durch Veruntreuungen um insgesamt 100 000 Zloty geschädigt worden. Im Zusammenhang hiermit wurden verhaftet die Kassenbeamten Siatkowski, Horyza, Mosinski, Berger und der Kassierer Raczynski. Der Buchhalter Fredrych, der ebenfalls in die ganze Affäre verwickelt sein soll, ist auf rätselhafte Weise verschwunden. Der Kassierer Siatkowski hat allein über 50 000 Zloty unterschlagen. Die verhafteten Beamten sind bereits viele Jahre in der Kasse angestellt gewesen.

Wohnungsbau in Gdingen

Die Landesversicherungsanstalt in Posen hat in der St.-Johannesstraße in Gdingen einen Wohnhausblock mit rund 100 Zwei- und Dreizimmerwohnungen zum Preise von 100 bis 180 Zloty monatlich errichtet, die demnächst zur Benutzung übergeben werden.

Glimpflich verlaufener Flugzeugabsturz

In Gegenwart von etwa 10 000 Zuschauern fand Sonntag nachmittag eine große Flugveranstaltung auf der Insel Aisen statt. Fallschirmabsprünge und Kunstflüge bildeten das Programm. In Verbindung damit wurden auch Passagierflüge mit einem Junkersflugzeug unternommen. Beim elften Male streifte dieses Flugzeug beim Aufstieg mit einer Tragfläche eine Hecke, stürzte herab und überschlug sich. Führer und Fluggäste wurden jedoch nur ganz unerheblich verletzt. Dagegen wurde das Flugzeug stark beschädigt.

Großer Kommunistenprozeß in Graudenz. Am 3. d. M. beginnt in Graudenz ein großer Kommunistenprozeß gegen 20 Kommunisten wegen Landesverrats. Zur Verhandlung sind 40 Zeugen geladen.

Hebung der Viehwirtschaft im Sowjetstaat

Die neuen Methoden: Lohnerhöhung bei Leistungssteigerung

Die Sowjetpresse veröffentlicht einen Erlaß der Sowjetregierung und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei über den „Ausbau der sozialistischen Viehwirtschaft". Im Erlaß werden umfangreiche Maßnahmen zur Ueberwindung der Krise in der Viehwirtschaft angeordnet. Bis Ende 1931 soll der Viehbestand der Gesellschaften wesentlich erhöht werden. Ferner ist folgender Plan für die Produktion und Ablieferung von Viehzuchtprodukten für 1931 aufgestellt worden: 34 900 Tonnen Butter, 103 600 Tonnen Fleisch, 8000 Tonnen Wolle, 50 300 Kisten Eier. Für alle Fachleute, das obere Verwaltungspersonal und die Vorarbeiter der Sowjetlandgüter soll bei Durchführung dieses Arbeitsplanes eine Lohnerhöhung eingeführt werden, entsprechend dem Umfang und der Ablieferung der Produktion. Somit gelangen die von Stalin proklamierten „neuen Methoden" auch auf diesem Gebiete zur Anwendung.

Erhöhte Zinssätze bei der Stempelvereinigung. Wie VDB.-Handelsdienst aus Berlin erfährt, hat die Stempelvereinigung aus Anlaß der Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 15 Prozent per Jahr beschlossen, mit Wirkung vom 1. August 1931 die Habenzinssätze für täglich fällige Gelder, gültig sowohl für „alte Konten" als auch für „neue Konten", in provisionsfreier Rechnung auf 11 Prozent per Jahr, in provisionspflichtiger Rechnung auf 12 Prozent per Jahr zu erhöhen. Der Zinssatz für Sparkonten bleibt mit 8 Prozent per Jahr vorläufig unverändert. Die Kreditbedingungen werden mit Wirkung vom gleichen Tage auf 16 Prozent per Jahr Sollzinsen zuzüglich Kreditprovision festgesetzt.

Die Bremer Schröder-Bank wird ihre Schalter voraussichtlich Donnerstag wieder öffnen. Die bisher zu diesem Zwecke geführten Verhandlungen mit den in- und ausländischen Großgläubigern stellen die Hoffnung zulassen, daß mit der Rekonstruktion der Bank bis Donnerstag zu rechnen ist.

Teilabschnitt des deutschen Seekartenwerkes vollendet. Mit den von der Marine-Leitung kürzlich herausgegebenen Seekarten Nr. 715 und 716 — Küste von Chile: Magalhaens-Straße bis Golf von Penas und Golf von Penas bis Kap San Antonio — ist die Kartierung eines großen Gebietes für das deutsche Seekartenwerk zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Deutschen Schiffen ist es damit ermöglicht, an den Küsten Südamerikas nur noch deutschen Seekarten zu navigieren.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 31. Juli. Scheck London 25,21 — 25,21, Banknoten: 100 Reichsmark 123,08 — 123,32, 100 Zloty 58,10 — 58,22. 1 amerikanischer Dollar 5,1948 — 5,2052, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 123,08 — 123,32, Warschau 100 Zloty 58,08 — 58,20. London 1 Pfund Sterling 25,21½ — 25,21¾, Holland 100 Gulden 208,99 — 209,41, Zürich 100 Franken 101,15 — 101,35, Paris 100 Franken 20,35 — 20,39, Brüssel 100 Belga 72,38 — 72,52, Neuyork 1 Dollar 5,1818 — 5,1962, Helsingfors 100 finnische Mark 13,047 — 13,073, Stockholm 100 Kronen 138,76 — 139,01, Kopenhagen 100 Kronen 138,66 — 138,94, Oslo 100 Kronen 138,66 — 138,94, Prag 100 Kronen 15,37½ — 15,40½, Wien 100 Schilling 72 91 — 73,05.

Warschauer Devisen vom 1. August. Amerik. Dollarnoten 9,01½ — 9,03½ — 8,99½; Belgien 124,66 — 124,97 — 124,35; Danzig 171,98 — 172,41 — 171,55; Holland 359,85 — 360,75 — 358,95; Neuyork 8,923 — 8,943 — 8,930; Neuyork (Kabel) 8,927 — 8,947 — 8,907; Oslo 238,75 — 239,35 — 238,15; Paris 35,00 — 35,09 — 34,91; Stockholm 238,90 — 239,50 — 238 30; Schweiz 174,13 — 174,56 — 173,70; Wien 125,47 — 125,78 — 125,16; Italien 26,65 — 26,87 — 26,63.

Warschauer Effekten vom 1. August. Bank Polski 115, Sole Potasowe 90, 7proz. Stabilisierungsanleihe 72,25.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 29. Juli. Neu-Weizen, 128 Pfd., 12 bis 12,25, per August, Neu-Roggen. 120 Pfd., 11.25—11,50, neue Gerste 12,25—13, Futtergerste 12, Rübsen 18,50—19,50, Raps 17,50—18,25, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 8,75—9,00.

In Berlin am 1. August. Weizen 196—198, Roggen 145—146, neue Wintergerste 137—147, Hafer 147—153, Weizenmehl 27—35,50, Roggenmehl 21,75—25, Weizenkleie 11,25 bis 11,50, Roggenkleie 10,50—10,75 Reichsmark ab märk. Stationen.

Berliner Butterpreise vom 1. August. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: I. Qualität 121, II. 111, abfallende Sorten 97 Mark. Tendenz ruhig.

Posener Produkten vom 1. August. Roggen, neuer, 17,50—18, ruhig, Weizen, alter, 20,50—22, ruhig, Weizen, neuer, 19—20, Hafer 19—20, ruhig, Roggenmehl 33—34, ruhig, Weizenmehl 34,50—36,50, Roggenkleie 13,25—14,25, Weizenkleie 13—14, Weizenkleie, grobe, 14,50—15,50 Gerste neue, 18—19, Raps 26—27. Allgemeintendenz ruhig.

Aus aller Welt

Familien-Tragödien

Wegen unheilbarer Krankheit der Frau

In ihrer Wohnung in Kassel wurden Sonnabend früh der 43jährige Prokurist Eckstein, seine 40jährige Ehefrau, sowie ihr 13jähriger Sohn und die 7jährige Tochter in ihren Betten erschossen aufgefunden. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Ehemann seine Familienangehörigen und dann sich selbst erschossen hat, weil seine Frau unheilbar erkrankt war. Außerdem scheinen wirtschaftliche Sorgen die Familie in den Tod getrieben zu haben.

Verzweiflungstat eines französischen Arbeiters

In Melun (Frankreich) erschoß Sonnabend ein Arbeiter seine 36jährige Frau und seine zwei Töchter im Alter von 12 und 8 Jahren. Der Arbeiter erhängte sich auf dem Boden des Hauses, nachdem er sich zuvor noch eine Kugel durch den Kopf gejagt hatte. Aus einem hinterlassenen Brief ist zu entnehmen, daß es sich um eine Verzweiflungstat handelt. Man glaubt, daß schwere Wirtschaftsnot den Mann zu der Tat getrieben hat.

Blutiges Eifersuchtsdrama

Im Stadtteil Eilenburg-Ost erschoß sich in seiner Wohnung der 43 Jahre alte arbeitslose Witwer Kopsch, nachdem er zuvor seine 10jährige Tochter vergiftet und auf seine frühere Geliebte einen Schuß abgegeben hatte, der die Frau schwer verletzte. Als Grund zur Tat wird Eifersucht angenommen.

Die Forschungsreise der „Discovery"

Das Schiff „Discovery" ist nach einer zweijährigen Forschungsreise in der Arktis in London eingetroffen. Nach Erklärungen des Kapitäns Mackentie hat die unter Leitung von Sir Douglas Mawrons ausgeführte Forschungsreise zu der Entdeckung von sieben neuen Gebieten geführt. 1600 Kilometer Küste wurden im Namen Großbritanniens in Besitz genommen. Die Expedition legte 7650 Kilometer in den arktischen Gewässern zurück und die wissenschaftlichen sehr bedeutenden Ergebnisse ihrer Forschungen der Universität von Adelaide (Australien) mitgeteilt.

*

700 Kilometer Grönlandeis

Major Scott, einem Mitglied der englischen Ostgrönlandexpedition, gelang in einem 700 Kilometer langen Marsch die Durchquerung des grönländischen Inlandeisplateaus von Angmagsalik nach Jvitut. Die Strecke war bisher nur zum Teil kartographisch festgelegt. Frühere Arbeiten Nansens fanden durch den Marsch Scotts wertvolle Ergänzungen.

Bankdirektor zu 2¼ Jahren Gefängnis verurteilt

Der 53jährige ehemalige Bankdirektor Georg Hoffmann aus Wiesbaden, der in den Jahren 1928 und 1929 der Getreide- und Kredit-Bank A.-G. in Mainz 1,5 Millionen Mark durch unerlaubte und verfehlte Spekulation veruntreute und dadurch die Bank zur Liquidation brachte, wurde nach vierwöchiger Verhandlung zu 2¼ Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Drei Monate der neunmonatigen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Ein Schutzverband langer Männer

Ein Verein, der gar nicht so abwegig ist

In Chikago hat sich eine Vereinigung langer Männer zum Schutz ihrer gemeinsamen Interessen gebildet. Die Vereinigung beabsichtigt, die Baubehörden, die Möbelfabrikanten und die Hotelbesitzer dazu zu zwingen, daß in der Herstellung von Türen, Betten, Badewannen usw. endlich einmal den berechtigten Bedürfnissen der Männer mit Gardemaß Rechnung getragen wird. Sie beabsichtigt, durch wissenschaftliche Statistiken nachzuweisen, daß die Durchschnittsgröße der amerikanischen Männer in den letzten Jahrzehnten beträchtlich gestiegen ist.

Wieder eine Bombenexplosion in Italien

Vor dem Hotel Columbia in Genua explodierte Sonnabend nacht um 1.20 Uhr eine Bombe, wodurch geringer Schaden verursacht wurde. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

*

Die Bombe explodierte kurz vor Ankunft des italienischen Königspaares, das in Genua an dem Stapellauf des neuen Ozeandampfers „Rex" teilnahm. Das Schiff hat kurz nach seiner Weihe durch den König seine Rekordfahrt um das Blaue Band des Ozeans angetreten.

Luftmord an einem vierjährigen Kinde

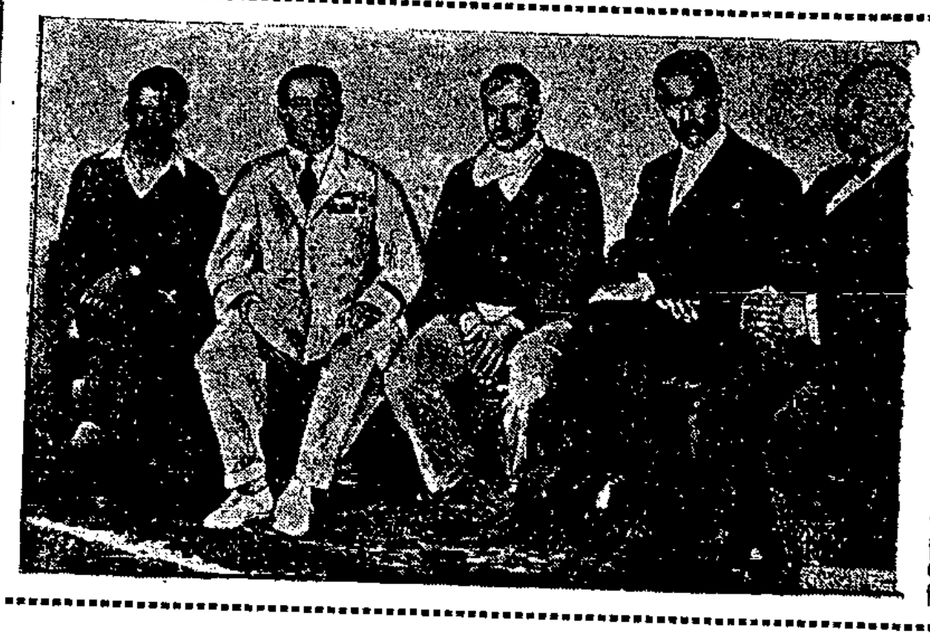
Der mutmaßliche Täter verhaftet

In der kleinen Ortschaft Alexanderdorf im Kreise Teltow in der Mark wurde Sonntag vormittag ein furchtbares Verbrechen entdeckt. In einer Schonung dicht an einer Chaussee fand man die vierjährige Elfriede Braun halb im Erdboden verscharrt tot auf. Das kleine Mädchen war erwürgt worden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den 53 Jahre alten Gustav Lohse aus Alexanderdorf, einen verheirateten Mann, der schon mehrmals wegen Sittlichkeitsvergehen bestraft worden war. Er bestreitet, den Mord begangen zu haben.

Ein tödlicher Wespenstich

Auf dem Bahnhof Commentry (England) wurde ein 39jähriger Zugführer von einer Wespe ins linke Ohr gestochen. Wenige Stunden später starb der Beamte an einer durch den Wespenstich hervorgerufenen Gehirnlähmung.

Deutscher Dampfer gestrandet. Der Dampfer „Landsee" aus Hamburg, der sich auf der Reise von Kalundborg nach Riga mit 1200 Tonnen Superphosphat befand, ist Sonnabend auf dem Riff von Refnäs gestrandet. Der Dampfer sitzt sehr fest auf. Aus Hamburg ist Hilfe herbeigerufen worden.



Die Leistung der Stambulflieger ein Rekord

Der Internationale Flugverband hat die Leistung der amerikanischen Flieger Boardman und Polando im Weitstreckenflug mit 8046 Kilometer festgesetzt. Das sind bekanntlich die beiden Flieger, die einen ununterbrochenen 30stündigen Flug von Neuyork über den Atlantik nach Konstantinopel bzw. Stambul erfolgreich durchführten. Es handelt sich hier um einen Weitstreckenflugrekord, der die Leistung der französischen Flieger Costes und Bellonte auf ihrem Mandschureiflug von 7905 Kilometer um 141 Kilometer verbessert. Zur Verbesserung eines Weitstreckenrekordes ist ein Mindestunterschied von 100 Kilometer erforderlich. — Unser Bild zeigt den Empfang der Flieger in der früheren türkischen Hauptstadt. Von links nach rechts Boardman, der französische Flieger Coste, Polando, der amerikanische Gesandte Gray und der Präsident des türkischen Luftfahrtverbandes Safvet Bey.

Ein Mörder vom Tode begnadigt

Das preußische Staatsministerium hat durch Gnadenerlaß die am 19. Januar d. J. vom Düsseldorfer Schwurgericht gegen den früheren Geschäftsführer Trobitz verhängte Todesstrafe in 15 Jahre Zuchthaus umgewandelt. Trobitz hatte am 27. Oktober 1930 seinen Schwager, den Kaufmann Gordon, in seinem Büro erschossen.

Die Wiege des Menschengeschlechts wird gesucht

Zwischen Affe und Mensch

Die amerikanischen Universitäten haben eine Expedition nach Turkestan entsandt, um dort im Anschluß an die im Jahre 1929 erfolgte Entdeckung des prähistorischen sogenannten „Peking-Menschen" nach einem Verbindungsglied „zwischen Affe und Mensch" zu suchen. Unter der Leitung von Pater Teilhard de Chardin und Dr. C. C. Young soll das Tarimbecken einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen werden. Man hat darin bereits mehrfach die Ueberreste von Dinosauriern gefunden.

Ein Andrée-Denkmal in Schweden

In Stockholm wird in Kürze ein Andrée-Denkmal errichtet werden. Als Baumaterial dienen Steine von der Fundstätte der Ueberreste der Andrée-Expedition, die auf der Dvidde aufgesammelt und nach Stockholm transportiert werden.

35 Heiratsangebote ins Gefängnis!

Handfeste Erotik

Der Berliner Fred Vogel, der wiederholt aus Eifersucht straffällig wurde und wegen Bedrohung und Mißhandlung mehrfach verurteilt wurde, hat in seinen Ausführungen während einer neuen Verhandlung gegen ihn vor der Strafkammer des Landgerichts II die Mitteilung gemacht, er halte seine Taten gegenüber den Damen nicht für gefährlich, denn nach dem Falle der Mißhandlung seiner Braut habe er von 35 verschiedenen Frauen Heiratsangebote ins Gefängnis erhalten.

Mit dem Auto in die Arktis

Warschau passierten dieser Tage sechs tschechoslowakische Gelehrte unter Führung von Prof. Doubek, die sich in Begleitung eines Journalisten in zwei Autos von Pilsen auf einer Reise in die Arktis befinden. Die Route der tschechischen Gelehrten geht über die baltischen Randstaaten und Finnland.

Der Inder und die armen Berliner

Der 22jährige indische Agrikultur-Student Maroin-Singuth-Gill von der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin nahm sich dieser Tage das Leben und teilte in einem an die Kriminalpolizei gerichteten Abschiedsbrief mit, er vermache sein „gesamtes Vermögen" den Berliner Armen. Leider war es nur eine schöne Geste: das Vermögen des Inders betrug — 100 Mark und einige Pfennige!

Arbeiter, an die Front!

Bekämpft die seelische und geistige Verhetzung der Jugend

Die nationalistische Welle, die gegenwärtig über große Teile des deutschen Volkes schlägt, wird begünstigt durch eine verlogene kriegerische und militaristische Literatur, durch Filme, die unter dem harmlosen Deckmantel des „Soldatenlustspiels", des „Kasernenhofschwanks", der „Komödie aus dem Soldatenleben" usw. bewußte und planmäßige Propaganda für den Militarismus treiben.

Das Grauen des Krieges wird vertuscht durch eine verlogene und verfälschte Naivität, durch eine kitschige Sentimentalität, durch einen Brechreiz erzeugenden „Soldatenhumor". Mit Absicht verstehen es die nationalistischen Filmproduzenten, gerade die „Harmlosigkeit" und spießige „Fröhlichkeit" des Kasernenhofes der „guten alten Zeit" in den Vordergrund zu schieben. Die gleiche Fälschung und Lüge wird als Mittel für den militaristischen Zweck von den Fabrikanten der unzähligen „nationalen" Kriegsbücher verwandt.

*

Die Gefahr der Verseuchung weiter Kreise des Volkes durch das nationalistische Buch und den nationalistischen Film wird immer größer, je weiter wir uns vom Krieg entfernen. Die junge Generation gerät unter den Einfluß der nationalistischen und militaristischen Phrase, die ihr überall, in der Presse, in den Jugendzeitschriften, in Büchern, Filmen und Theaterstücken, und selbst in der Schule begegnet. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß die Vergiftung der Jugend unheimliche Fortschritte gemacht hat. „Der Geist von Potsdam", jenes unheimliche Gespenst, das die deutsche Jugend von den Schulzimmern und Kasernenhöfen bis zu den Massengräbern in Frankreich und Polen begleitete, erhebt sich wieder und bedroht den Frieden der deutschen Heimat.

Gewiß: der proletarische Jugend ist von dieser Seuche nicht ergriffen; aber der kleinbürgerliche Nachwuchs droht ihr ganz zu verfallen.

*

Und deshalb ist es Pflicht der Arbeiterschaft, das ihre zu tun, um den Krieg in der Seele der Jugend zu ächten. Millionen deutsche Arbeiter haben den Krieg als aktive Teilnehmer, als Kanonenfutter mitgemacht. Jahre sind vergangen, aber noch heute lastet dieses grausige vierjährige Erlebnis auf ihnen. Literaten haben zur Feder gegriffen und den Krieg geschildert, wie sie ihn in ihrer Phantasie sehen.

Die Phrase muß mit der Wahrheit bekämpft werden. Arbeiter, die ihr an der Front standet, die ihr jahrelang in Schützengräben, in Dreck und Morast euer Leben und eure Gesundheit aufs Spiel setztet, die ihr verwundet wurdet, die ihr Elend, Hunger, Grauen, Lebensgefahr, Schwerzen auf euch nahmen müßtet, schildert eure Erlebnisse. Schildert die Wahrheit, die ihr erlebtet! Schreibt die Erlebnisse auf, die euch als besonders fürchterlich erschienen, von denen ihr vielleicht noch heute träumt. Beschreibt mit kurzen Worten eure Fronterlebnisse. Denkt daran, daß alles getan werden muß, damit dieses Grauen nicht wiederkehrt. Denkt daran, daß eure Kinder und Kindeskinder Gefahr laufen, von falschen Propheten dorthin geführt zu werden, wohin ihr einst geführt wurdet: Auf die Schlachtbank! Bewahrt das heranwachsende Proletariat, eure Kinder, davor, daß auch sie einst mit dem Leben und der Gesundheit bezahlen müssen, was Hetzer und Volksfeinde anrichten! Auch die „Briefe gefallener Arbeiter" warten noch auf ihre Veröffentlichung!

Gegen die Phrase die Wahrheit! Aus eigener Anschauung und Erfahrung sagt einer betrogenen und belogenen Jugend, was Krieg heißt! Arbeiter, an die Front des Friedens!

Dr. Julius Moses.

„Ach Schnuckchen, ach Schnuckchen..."

Kleinbürgers Sommervarieté in Berlin O. — Immer „knüppeldick voll"

Wenige Straßen vom Schlesischen Bahnhof steht das Theater ohne Theaterkrise. Den Fremden, die jetzt in den Rundfahrtautos Berlin bestaunen, sollte man es stolz zeigen. „Was nicht im Baedecker steht . . ." — das Kuriosum, an dem die schlechten Zeiten spurlos vorübergehen, das Rose-Theater. Ein Familientheater. Der alte Spruch: „Familien können Kaffee aufbrühen" ergänzt gleich an der Eingangspforte.

Im Sommer gibt es täglich nicht weniger als drei Vorstellungen. Nachmittags im regengeschützten Garten Kabarett, allwo Bruno Kastner (er scheint also doch noch nicht gestorben) und Lotte Werkmeister Berliner Witze reißen, abends im gleichen Garten eine Posse „Unter der blühenden Linde" und im eigentlichen Theatersaal die französische Komödie „Madame hat Ausgang". Zur Ehre des Theaters und seiner Familie Rose sei gesagt, daß dies natürlich ein Sommerprogramm ist, im Winter versteigt man sich sogar zuweilen auf die Höhen der Literatur und bringt Gerhart Hauptmann.

*

½9 Uhr. Garten und Theatersaal sind wieder einmal gestopft voll. Von den Kiosken fällt die Anpreisung der warmen Würstchen verführerisch in das Rampenlicht. „Unter der blühenden Linde." Singende Studenten hupfen vergnügt um einen „alten Herrn", dieweil er Geburtstag hat. Aber geschenkt will er nichts von ihnen haben, weil sie ihn ja mit ihrer Jugend beschenken. Dann wird frischweg gesoffen, ab und zu stürzt einer mit einer Weinflasche unterm Arm über die Bühne, wie es ja geschrieben steht, daß Studenten zu tun pflegen. Ein junger Maler kommt inzwischen lebenslustig durch das Fenster gesprungen, verliebt und verbummelt, wie ebenfalls junge Maler sein sollen. Vor ihm aber springt eine junge Dame durch eben das Fenster, die sich von ihm verfolgt fühlt und die Studenten um Schutz bittet. Wer aber ist die junge Dame? Die beiden erkennen sich jetzt erst — sie ist seine Jugendsehnsucht, die „kleine Prinzessin vom Rhein". Worauf die Kapelle das landschaftliche Motiv aufnimmt und ein Rheinlied intoniert. Als Hauptschlager dürfte „Ach Schnuckchen, ach Schnuckchen, du hast so schöne Guckchen . . ." anzusprechen sein, zwar nicht blöder als die Schlager der mondänen Welt — nur etwas älter. Er erinnert sehr an „Puppchen, du bist mein Augenstern. . ."

*

Soziologisch betrachtet: deprimierend. Jetzt erst versteht man, warum das Kleinbürgertum in so hellen Scharen Hitler nachläuft — diese „geistige" Kost bereitet den Boden vor. Der schlechteste Unterhaltungsfilm hat mehr Niveau als der blühende Unsinn der blühenden Linde, über den vor dreißig Jahren unsere Urväter in der Vorstadt gelacht haben. Nicht einmal ein aktueller Witz wird gewagt — das pp. Publikum soll durch nichts aus dem schönen Traum geweckt werden, daß Studenten nichts anderes tun als saufen, Maler nichts anderes als bummeln, und daß die Welt, betrachtet man sie nur recht, doch schön und lustig ist. „Opium für das Volk!" Die Lüge wird zum Inhalt eines Abends. Nichts gegen Lustigkeit! Man kann nicht immer Probleme wälzen und die Stirne kraus ziehen! Aber man kann viel herzlicher über einen guten als über einen schlechten Witz lachen.

Die Volksbühne hat schwer zu kämpfen, aber dies „Volkstheater" hat selbst am Montag seine drei Vorstellungen voll. In der Pause springt ein Brunnen in grünem, gelben, rotem, blauen Licht. Ein Mädchen kaut Stullen und blickt gedankenvoll in die Flammen. „Schade, daß ich nicht in München war, als der Glaspalast brannte. Das muß fein gewesen sein!"

H. E.

Auferstehung eines Verdi-Werkes. Ein Frühwerk Guiseppe Verdis, „Die Schlacht von Legnano", das im Jahre 1849 in Rom uraufgeführt wurde und seitdem in Vergessenheit geraten war, wird in der kommenden Spielzeit durch den Intendanten Erich Pabst im Augsburger Stadttheater als deutsche Uraufführung über die Bretter gehen.

Weltstenographentag 1932. Im Jahre 1932 soll in Amsterdam ein Weltstenographenkongreß stattfinden. Dem vorbereitenden Ausschuß gehört u. a. der bekannte Stenograph Wery an, der das System Stolze-Schrey der holländischen Sprache anpaßte.

5 Februar

7 Uhr abends

ROMAN VON PAUL GIEMOS

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung.

Es bestand für Lilly kein Zweifel, daß das Gespräch sich auf Ifenbeil und Viola Andersen bezogen hatte. Man nahm an, daß sie sein Verhältnis sei. Im ersten Augenblick war sie empört. Sie suchte mit Verachtung den häßlichen Verdacht von sich zu weisen. Aber es blieb doch etwas haften; übrig blieb eine leise quälende Eifersucht, der Gedanke, daß die Andersen ihren Verteidiger vielleicht doch nicht mit den Augen der Mandantin, sondern mit den Augen der Frau sah. Sie erinnerte sich, daß heute morgen Ifenbeil geäußert hatte, die Andersen trage irgendein heimliches Unglück in sich. War dieses heimliche Unglück die hoffnungslose Liebe zu Ifenbeil? Nicht nur um der Andersen willen wünschte Lilly, daß ihre Befürchtungen nicht zutreffen möchten.

Vor dem Anwaltszimmer traf sie die beiden. Sie hörte, wie eben die Andersen mit resignierter Stimme zu ihrem Verteidiger sagte:

„Ich habe Ihnen ja so sehr für Ihre Mühe zu danken, Herr Rechtsanwalt; ich sehe ja, wie Sie sich meiner annehmen. Aber es ist ja doch alles umsonst; ich werde ja doch verurteilt. Für mich ist der Dreizehnte ein Unglückstag."

Ifenbeil beruhigte sie:

„Das Urteil wird nicht heute gesprochen, sondern morgen. Und morgen ist der Vierzehnte."

Als er Lilly Behrens bemerkte ging er auf sie zu und schüttelt ihr herzlich die Hand.

„Wie wäre es", fragte er gutgelaunt, „wenn wir zu dritt dinieren würden? Es kann nichts schaden, wenn wir über das Verhandlungsergebnis sozusagen Truppenschau abhalten."

„Gern!" sagte Lilly Behrens, und weil es ihr vom Herzen kam, noch einmal: „Gern."

Viola Andersen meinte müde:

„Wir haben zwar nicht viel Truppenschau abzuhalten; aber ich schließe mich ihnen gern an. Ich möchte jetzt nicht allein sein."

„Gut", sagte Ifenbeil, „auf ins „Lohengrin"!"

„Einen Augenblick, Herr Rechtsanwalt", sagte plötzlich eine markante Stimme, und als Ifenbeil sich umwandte, sah er in Doktor Carstens Antlitz.

„Zehn, Herr Kommissar", versetzte Ifenbeil gutgelaunt. Es schien ihm ein gutes Zeichen, daß ihn der als tüchtig bekannte Kommissar sprechen wollte. Er entschuldigte sich bei den Damen und führte, abseits stehend, mit Doktor Carsten ein Gespräch.

Doktor Carsten fragte:

„Sagen Sie mal, Herr Rechtsanwalt, Ihre Mandantin behauptet doch, förmlich angefallen worden zu sein, und sie will sich doch mit einem Riesenkräfteaufwand gegen Lammont verteidigt haben. Gab es da keine objektiven Spuren, die auf einen Kampf schließen lassen?"

Ifenbeil verstand ihn:

„Sie meinen: blaue Flecke, Kratzwunden oder sonst dergleichen. Ja, die gab es freilich bei meiner Mandantin. Sie hatte so eine Art Rißwunde am rechten Zeigefinger und einige blaue Flecke am Hals. Aber die Staatsanwaltschaft glaubt, daß sie sich das selbst beigebracht hat. Das Ganze wird für Simulation gehalten und soll die Gemeingefährlichkeit der Denunziantin noch verdeutlichen."

„Das habe ich mir schon gedacht", erwiderte Doktor Carsten. „Aber mich würde interessieren, ob nicht an ihm objektive Spuren waren. Man sollte meinen, daß er einige Riß- oder Stoßwunden abbekommen hat, oder doch wenigstens sein Anzug. Herr Gott, wenn ein Mädchen sich wehrt — lehren Sie mich doch die Frauenzimmer kennen, und die Andersen hat doch Temperament und Rasse! Oder glauben Sie, daß Ihre Mandantin auf den Anzug des Herrn Lammont besondere Rücksicht genommen hat?"

Ifenbeil zuckte mit den Achseln.

„So unangenehm es ist, an dem Anzug und der Wäsche des Herrn Lammont konnten objektive Spuren nicht festgestellt werden. Meine Mandantin behauptet zwar, daß sie ihm eine Verletzung beigebracht haben muß, als sie mit ihm kämpfte; denn sie hat irgend etwas klirren hören, so als ob ein Uhrenglas zersprungen sei oder als ob sie an ein Zigarettenetui gestoßen habe. Aber Spuren waren nicht nachzuweisen. Ich habe auch heimlich Nachforschungen angestellt, ob sich Lammont etwa bei einem Uhrmacher oder Optiker etwas hat reparieren lassen; natürlich vergeblich. Wenn ich in der Verhandlung darauf großen Wert gelegt hätte, so würde das noch gegen sie ausgewertet werden."

Doktor Carsten dachte nach:

„Sie hat etwas klirren hören? Und woher kam die Verletzung an der Hand, die sie erlitten haben will?"

„Sie scheint sich an einem Schlüssel oder sonstwo gerissen zu haben."

„Hm!" überlegte der Korkzieher. „Hätten Sie Lust, Herr Rechtsanwalt, mit mir einmal hinaus ins Gefängnis zu fahren. Ich möchte mir gern einmal die Zelle in Gang fünf betrachten."

„Sofort?" fragte Ifenbeil.

„Natürlich, sofort."

Ifenbeil entschuldigte sich bei den Damen, versprach, in spätestens einer Stunde sich im „Lohengrin" einzufinden, und schloß sich Doktor Carsten an. Sie nahmen sich ein Auto, da das Gefängnis weit draußen in der Vorstadt lag. Nach einigen Minuten Schweigens ergriff Ifenbeil das Wort:

„Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie nicht an die Schuld meiner Mandantin glauben, Herr Kommissar, sonst würden Sie kaum die Nachforschungen so intensiv betreiben."

Carsten schaute ihn einen Augenblick fast belustigt an; dann stellte er eine Frage, die sehr, sehr merkwürdig klang.

„Haben Sie schon einmal ernstlich geliebt, Herr Rechtsanwalt?"

Ifenbeil erwiderte diese Frage mit einem Blick, der Zweifel über den Geisteszustand des Fragers erkennen ließ.

Als aber Doktor Carsten frisch und gesund ganz entschieden seine Frage wiederholte: „Bitte ist's, Herr Rechtsanwalt! Haben Sie schon einmal geliebt? Oder nicht?", entschloß sich Ifenbeil doch zu einer Antwort. Diese Antwort war juristisch gegliedert. Sie war im ersten Teil ein Bestreiten und im zweiten Teil ein Ausweichen.

„Was soll meine Liebe mit dem Fall Andersen zu tun haben?" fragte er verlegen. „Es ist völlig unerheblich für den Fall Andersen, ob ich schon einmal geliebt habe oder nicht. Und übrigens: Ich weiß nicht, welche Antwort Sie von mir wünschen!? Steige ich in Ihrer Achtung, wenn ich bekenne, schon einmal geliebt zu haben, oder wenn ich behaupte, noch nie geliebt zu haben."

„Sie sollten sich verlieben, möglichst umgehend verlieben, lieber Herr Rechtsanwalt!" philosophierte Doktor Carsten unbeirrt. „Eher werden Sie nicht hinter die Lösung dieses Rätsels kommen. Die Liebe macht nicht immer blind, sie macht auch zuweilen hellsehend."

Ifenbeil fing an, sich zu amüsieren. Er erlaubte sich eine Frage, die er noch vor wenigen Minuten nicht zu stellen gewagt hätte:

„Sind Sie ein solcher Freund der Liebe, Herr Kommissar?"

Doktor Carsten deutete auf seine bereits ergrauenden Haare:

„Vielleicht gewesen. Zur Zeit liebe ich die Verbrecherjagd. Aber wer weiß, ob ich so viele Erfolge hätte, wenn ich nicht in früherer Zeit, so etwa, als ich Ihr Alter hatte, soviel geliebt hätte."

„Sie sind ein merkwürdiger Mensch", erwiderte Ifenbeil, und wußte nicht, ob er sich weiter amüsieren sollte, oder ob ihn Doktor Carsten verspottete. „Glauben Sie denn, daß Lammont die Andersen aus Liebe vergewaltigen wollte?"

„Sie werden nie hinter die Lösung dieses Rätsels kommen", sagte Doktor Carsten spöttisch. „Sie sind auf falscher Spur. Noch einmal: Ich empfehle Ihnen als kriminalistisches Rezept: Klopfende Pulse und pochendes Herz. Aber bitte, verlieben Sie sich nicht in die Andersen!"

Diesmal war es ein argwöhnischer Blick, mit dem Ifenbeil den Ratschlag Doktor Carstens quittierte. Zwar kam es ihm im ersten Augenblick selbst verwunderlich vor, daß sich seine Sinne bis jetzt noch nie mit der schönen, schlanken Andersen beschäftigt hatten. Einen Augenblick sah er im Geiste ihr schmales, gelbblasses Gesicht mit den schwarzen, rassigen Augenbrauen und dem wehmütigen Mund und fragte sich, warum die Andersen ihm noch nie mehr als eine Mandantin gewesen sei. Im nächsten Augenblick war er aber schon wieder der Anwalt, der Vertreter seiner Klientin, der in der Bemerkung des Kommissars eine Anschuldigung gegen seine Mandantin las.

„Warum sollte ich zum Beispiel die Andersen nicht lieben, wenn absolut geliebt sein muß? Glauben Sie, daß sie es nicht wert ist?" fragte er gereizt.

„Man soll nur glücklich lieben", erwiderte Doktor Carsten mit Gleichmut. „Ich empfehle Ihnen aber Fräulein Lilly Behrens. Haben Sie beobachtet, welch wunderbar goldblondes Haar und welch bezaubernd blaue Augen sie hat? Dornröschen war sicher eine Häßlichkeit dagegen. Und auf der Bühne hat sie eine Stimme, rieselnd wie ein Bächlein in der Waldesstille."

Ifenbeil fühlte, daß er aus irgendeinem Grunde rot wurde. „Sie sollten Schriftsteller werden", sagte er verärgert. Er war froh, als das Auto vor dem Theresienbau hielt.

*

So also sah ein modernes Gefängnis aus. Aeußerlich hätte man den Bau für ein Krankenhaus halten können. Die Idee seiner Erbauer war ja schließlich auch, daß in diesem Bau die sozial Kranken der Heilung zugeführt werden sollten.

Als sie Einlaß begehrten, stellte sich heraus, daß Lammont und Dagmann noch nicht zur Stelle waren; aber die Ausweiskarte Doktor Carstens wirkte wie Alibabas: „Sesam, öffne dich!" Höflich geleitete sie der Gefängniswärter in Gang fünf.

Die Zelle, in der die Andersen gehaust hatte, war zur Zeit unbewohnt. Sie war nicht ganz so unfreundlich, wie man sich sonst Gefängniszellen vorzustellen pflegt. Aber mit einem Salon war sie dennoch nicht zu vergleichen. An der Außenseite des Gefängnisses war es dem Rechtsanwalt aufgefallen, daß nur die Fenster des unteren Stockwerks vergittert waren. Nun er sich im Innenbau befand, erkannte er, daß die Vergitterung der höher gelegenen Fenster überflüssig war. Diese Fenster waren niedrig und breit, aber so hoch gelegen, daß sie vom Fußboden aus für den Sträfling gar nicht zu erreichen waren. Hell war daher die Zelle auch bei Tageslicht nicht. Die Möbel waren — und das fiel angenehm auf — peinlich sauber: Bett, Stuhl und Tisch weißlackiert, und in der Ecke befand sich sogar eine Wasserleitung. Diese galt als der Hauptvorzug, den das moderne Gefängnis seinen Insassen gewährte.

Der Gefängniswärter überließ Doktor Carsten und Ifenbeil die Zelle zur Untersuchung und zog sich zurück. Diese Untersuchung, die Doktor Carsten anstellte, bestand nun allerdings zunächst darin, daß er sich mit versunkener Starrheit an die Wand lehnte und die Stellung jedes Möbelstücks anscheinend sich ins Gedächtnis zu prägen suchte. Ifenbeil hatte von vornherein nicht recht verstanden, welche Ergebnisse ein Besuch der Zelle zeitigen sollte. Völlig rätselhaft aber war es ihm, wie die geisterhafte Starre des Kommissars irgendeinen Schritt zur Lösung bedeuten sollte.

Und dann machte Doktor Carsten wieder eine jener lakonischen Bemerkungen, die so furchtbar banal klangen und hinter denen sich doch ein Sinn zu verbergen schien, den Ifenbeil nicht verstand. Diese Bemerkung lautete:

„Das Fenster liegt aber auffallend hoch."

„Was hat das mit dem Fall Andersen zu tun?" fragte Ifenbeil.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schloß der Quitzows unter dem Hammer

Es wurden nur 2000 Mark geboten

Die Burg Lenzen an der Elbe, die auf eine tausendjährige Vergangenheit zurückblicken kann und dem Geschlecht der Quitzows als Sitz diente, ist jetzt versteigert worden. Die Burg steht unter Denkmalsschutz und ist vor einer Reihe von Jahren neuzeitlich hergerichtet worden. Bei der Versteigerung wurde nur ein Angebot abgegeben, und zwar von der Genossenschaftsbank in Lenzen, die die Zwangsversteigerung betrieben hatte und sage und schreibe 2000 Mark bot. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt, da der Besitzer Beschwerde eingelegt hat, über die am Mittwoch, dem 5. August, entschieden wird. Der Wert der Burg soll sich auf 350 000 Mark belaufen. Es stehen 200 000 Mark Hypotheken darauf.

Die Unterwelt vollzieht ein Todesurteil

Geheimnisvolle Schüsse in Paris — Ausgestoßen aus dem Kreis der Kumpane

Es war keine überraschende Lektüre, die ich neulich morgens in den Pariser Frühzeitungen fand. „Ein Drama in der Unterwelt", stand auf der ersten Seite in jenen Riesenbuchstaben, die man nur bei den wichtigsten Ereignissen verwendet. Und darunter: „Ein Unbekannter von einem Unbekannten ermordet . . ."

Das ist das klassische Drama der Unterwelt, wie es nur in Chikago, in Paris und vielleicht auch hin und wieder noch in Hamburg gespielt wird. Ein Unbekannter? Die Polizei mußte seinen Namen schon noch ermitteln, aber den Namen des Mörders würde man nie erfahren. In Gedanken sah ich die „Bal Musette" von Paris, die Tanzkneipen der Unterwelt vor mir. Wer von den Stammgästen würde heute abend fehlen? Wen von ihnen hatte das ungeschriebene Gesetz der Außenseiter der Welt zum Vollstrecker des „Todesurteils" bestimmt? Wer mochte der Ermordete sein? In den berüchtigten Bars und Tanzlokalen in der Rue Douai und der Rue Fontaine in Paris, in den Kaschemmen der Gegend des Sankt-Martin-Tores schlten am Abend zwei oder drei Stammgäste; man würde sie niemals wieder sehen . . . War es der „Sanfte Julius", der so stark ist, daß er noch nicht einmal einen Revolver oder das traditionelle Rasiermesser bei sich trägt? Oder der „Tränen-Gustav", dessen berühmten Pullover seine Freundin Renée im Frauengefängnis St. Lazare strickte, bevor sie starb? Oder „Jean der Korse", der mehrere Automobile besitzt, aber doch der Unterwelt treu geblieben ist? Wer von ihnen war der „Unbekannte", der einen anderen „Unbekannten" ermordete?

Ein Drama der Unterwelt! Einmal habe ich auf dem Montmartre — es war nachts gegen zwei Uhr — eine solche Szene miterlebt. Am Pigalle-Platz — plötzlich ein Schuß — davontrabende Schritte — ein Schatten am Boden — Röcheln eines zu Tode verletzten Menschen — Aufauf . . . Die Polizei stürzt herbei. Der Kommissar beugt sich nieder zu dem Verletzten, einem Manne ohne Kragen und mit phantastisch kariertem Hemd; er fragt: „Wer war es? Wer hat auf Sie geschossen?" — Keine Antwort. Der Verletzte stöhnt, das Blut fließt ihm über die Wange, aber er spricht nicht. Er will den Namen seines Mörders nicht verraten. Man schafft den Mann in das Krankenhaus. Dort ist er noch während der Nacht gestorben, ohne zu sagen, wer auf ihn schoß, warum es geschah, ohne selbst seinen eigenen Namen zu nennen. Drama der Unterwelt!

Genau ein gleicher Fall war der, von dem ich in der Zeitung las. Die Abendblätter brachten übrigens den Namen des Ermordeten: ein gewisser Peter Crucciani, in der Pariser Unterwelt nicht sehr bekannt, da er ein „auf Reisen" war. Was Crucciani eigentlich trieb, weshalb er niedergeschossen wurde, ist „amtlich" nie ermittelt worden. Die Pariser Polizei geht bei solchen Affären meist nicht zur Tagesordnung über. In den „Bal Musette", den Kaschemmen im Schatten der Pariser Boulevards, weiß man jetzt etwas mehr über den geheimnisvollen Crucciani. Ein Italiener natürlich. Noch jung, erst an die dreißig Jahre. Er leitete dem Mädchenhandel, der zwischen Frankreich und Südamerika immer noch Millionen einbringt. Crucciani war der „Vertreter" brasilianischer „Häuser" in Paris. Er sollte selbst ein nach Rio de Janeiro, wahrscheinlich, um die „Ware" dort einzuliefern. Wie das im einzelnen geschah, kann man nicht erfahren, denn die Mädchenhändler sind verschwiegene Leute. Seit einigen Monaten hielt sich Crucciani in Paris auf, wo er eine Freundin hatte. Leider schmachtete diese Freundin in den Banden eines anderen Fürsten der Unterwelt, der die Geliebte freizugeben nicht die geringste Lust verspürte. Crucciani bot Geld, viel Geld, um den Eifersüchtigen zu versöhnen. Vergebens. Es gibt Dinge, die auch den Außenseitern der Menschheit heilig sind. Crucciani wurde in Acht und Bann getan, er wurde ausgestoßen von den Ausgestoßenen. Am Abend vor seinem Tode besuchte er ein Tanzlokal im Innern der Stadt. Als er es gegen ein Uhr nachts verließ, folgte ihm jemand. Ein Schuß knallte in einer einsamen Gasse. Als am anderen Morgen die Portiersfrau eines Hauses die Tür öffnete, fand sie einen Toten vor der Schwelle. Rache der Unterwelt!

Man wird den Namen des Mörders niemals erfahren. Niemand aus der Pariser Verbrecherwelt würde es wagen, ihn zu verraten. Die Pariser Unterwelt halten diese Femjustiz für durchaus natürlich. Wer sich ihren Gesetzen nicht fügt, wird beseitigt. Prompt und ohne Gnade.

B. M. B.

Hirtenrache in der Tatra

Wegen eines Schreckschusses auf einen Schäferhund

Der 23jährige Ingenieur Nikodem Grizinski aus Warschau, der mit seiner Schwester und seiner Braut in der Hohen Tatra einen Ausflug unternahm, wurde auf einer Alm von einem Schäferhund angefallen. Als er daraufhin einen Schreckschuß abgab, raste der Oberhirte Juraj Zarodsky aus der Sennhütte und streckte den Touristen mit einem Beilhieb zu Boden. In der Notwehr feuerte der Ingenieur einen Schuß ab, der den Hirten mitten ins Herz traf. Nun stürzten sich die sechs Gehilfen des Erschossenen auf den wehrlos am Boden liegenden Fremden und brachten ihm durch Axthiebe, Fußtritte und Faustschläge furchtbare Verletzungen bei. Die durch die beiden Damen zu Hilfe gerufene Gendarmerie wurde durch die Hirten derart bedroht, daß diese ständig mit vorgehaltenem Revolver gezwungen werden mußten, die Hände hoch zu halten. Sowohl die Leiche des Hirten als des Ingenieurs waren verschwunden. Nach langem Suchen fand man den Toten in einem Gebüsch versteckt und Grizinski bewußtlos, an Händen und Füßen gefesselt, auf dem Heuboden. Der Ingenieur wurde in hoffnungslosem Zustand ins Kaschauer Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung gestorben ist. Die Hirten wurden verhaftet.

Venedigs Gondeln sterben aus

Fliehende Romantik

Die Zeit der berühmten venezianischen Gondeln scheint bald für immer vorbei zu sein. Diese romantischen Ueberbleibsel aus der Glanzzeit des alten Venedigs werden immer mehr und mehr von modernen Motorbooten aus dem venezianischen Stadtbild verdrängt. Vor einiger Zeit war ein Wettbewerb für das schönste Gondeljonnendach veranstaltet worden. Hierbei zeigte sich deutlich der Rückgang des allgemeinen Interesses an der venezianischen Wasserromantik. Während in früheren Jahren maßgebende italienische Künstler sich an diesem Wettbewerb beteiligten, kann man die diesjährige Veranstaltung als volles Fiasko bezeichnen.

Sport · Turnen · Spiel

Schwimmeisterschaftskämpfe in Königsberg Pr.

Bei herrlichstem Wetter bekamen die Zuschauermassen gleich am ersten Tage erstklassigen Sport. Ueberraschungen blieben nicht aus. Die deutsche Schwimmerelite hatte sich fast vollzählig eingefunden. Das beste Zeugnis für die erstklassige Bahn ist die neue deutsche Bestzeit in der modernen Lagenstaffel der Damen (100 Meter Rücken-, 200 Meter Brust-, 100 Meter Kraulschwimmen). Hier konnte Nixe-Charlottenburg eine Bestleistung von 6:4,02 Minuten (bisherige Bestzeit 6:23,8 Min.) erzielen. Auch der zweitplacierte Verein Poseidon-Leipzig blieb mit 6:2,20 unter der Zeit des vergangenen Jahres. Die größte Ueberraschung brachte das Kunstspringen für Herren, in dem Neumann-Spandau 04 den Sieg knapp vor dem vorjährigen Meister Riebschläger-S.V. Zeitz davontragen konnte. Im 100-Meter-Kraulschwimmen konnte nach einem besonders schönen Kampf Schubert-Breslau in der guten Freiwasserzeit von 1:02,2 Min. vor Haas-Köln (1:02 8) gewinnen. Dahinter kam mit etwas Abstand Fischer vor dem vorjährigen Meister Terichs. Die Staffelmeisterschaft 4×200 Meter Brustschwimmen holte sich diesmal überlegen Hellas-Magdeburg vor dem vorjährigen Titelinhaber Poseidon-Leipzig. — Die in diesem Jahre wieder ausgetragene Mehrkampfmeisterschaft fiel an Esser-Iserlohn. Den Meistertitel im 100-Meter-Rückenschwimmen konnte sich Deutsch-Breslau in 1:14,22 holen. In der 4×200-Meter-Kraul-Staffelmeisterschaft für Herren blieb Poseidon-Köln in der guten Zeit von genau 10 Minuten vor Poseidon-Leipzig und Hellas-Magdeburg Sieger. In der 4×100-Meter-Kraul-Meisterschaft der Herren konnte sich der Meister Eckstein-Leipzig gleichfalls nicht durchsetzen und endete als Vierter. Hinter Deiters-Köln, der die gute Zeit 5:20,4 Min. machte und so den deutschen Rekord um 8,8 Sekunden verbesserte, wurde Schrader-Hildesheim Zweiter. Die Zwischenzeiten von Deiters sind bei 100 Meter 1:05,5 Min., bei 200 Meter 2:29 Min. In der 3×200-Meter-Brust-Staffelmeisterschaft für Damen siegten erwartungsgemäß die Damen von Nixe-Charlottenburg in 10:08,5 Min. über die Titelinhaberin 1. Magdeburger Damen S.V. und Poseidon-Leipzig. Die Zeit von Nixe-Charlottenburg (10,08,5 Min.) unterbietet somit den bisherigen deutschen Rekord um genau 8,6 Sekunden.

Ergebnisse:

Staffelmeisterschaft für Herren 4×200-Meter-Kraulschwimmen. Meister 1931: Poseidon Köln in 10 Min. Zweiter Poseidon Leipzig in 10:09,4 Min. Dritter Hellas Magdeburg in 10:09,6 Min. Der Magdeburger Schwimmklub 06 konnte wegen finanzieller und Urlaubsschwierigkeiten seinen Titel nicht verteidigen.

Staffelmeisterschaft für Damen (100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, 100 Meter Kraul). Meisterin 1931: Nixe Charlottenburg in 6:04,2 Min. Zweite: Poseidon Leipzig in 6:22 Min.

Meisterschaft im Rückenschwimmen, 100 Meter, für Herren. Meister 1931: Gerhard Deutsch (Borussia-Silesia Breslau) in 1:14,2 Min. Zweiter: Schumburg (Hellas Magdeburg) in 1:15,7 Min.

Staffelmeisterschaft für Herren, 4×100-Meter-Kraulschwimmen. Meister 1931: Braunschweiger S. V. 02 in 4:43,2 Min. Zweiter: Neptun Danzig in 5:00,5 Min. Hellas Eisenberg, der eigentlich als Zweiter ankam, wurde wegen Frühstartes disqualifiziert.

Meisterschaft im Kunstspringen für Herren (5 Kürsprünge). Meister 1931: Neumann (Spandau 04) mit 142,74 Punkten. Zweiter: Riebschläger (Zeitz) mit 141,54 Punkten.

Meisterschaft im Kraulschwimmen, 100 Meter, für Herren. Meister 1931: Schubert (Borussia-Silesia Breslau) in 1:02,2 Min. Zweiter: Haas (Poseidon Köln) in 1:02,8 Min.

Mehrkampfmeisterschaft für Herren (Schwimmen, Tauchen, Kunstspringen). Meister 1931: Esser (Iserlohn) mit Platzziffer 3. Zweiter: Großke (Dresdener S. V.) mit Platzziffer 7.

Staffelmeisterschaft für Herren, 4×200-Meter-Brustschwimmen. Meister 1931: Hellas Magdeburg in 12:12,2 Min. Zweiter: Poseidon Leipzig in 12:29 Min.

Die siegende Mannschaft startete in dieser Reihenfolge: Rückewoldt, Heinz, Joachim Rademacher, Erich Rademacher.

Meisterschaft im Kraulschwimmen, 400 Meter, für Herren. Meister 1931: Deiters (Sparta Köln) in 5:20,4 Min. Zweiter: Schrader (Hildesheim) in 5:22,2 Min.

Staffelmeisterschaft für Damen, 3×200-Meter-Brustschwimmen. Meisterin 1931: Nixe Charlottenburg in 10:08,5 Min. Zweite: 1. Magdeburger Damen-S.-V. in 10:21,2 Min.

Die siegende „Mannschaft" schwamm in dieser Reihenfolge: Engelmann, Wiedemann, Zuchard.

Meisterschaft im Brustschwimmen, 200 Meter, für Herren (1930: E. Koppen, Poseidon Leipzig, in 3,002). 1. Winneberg (Poseidon Leipzig) 2:52. 2. Sitas (Hamburger S. V.) 2:52,3.

Meisterschaft im Kraulschwimmen, 200 Meter, für Herren (1930: Schubert, Borussia-Silesia, Breslau, in 2:25,0). 1. Schubert (Borussia-Silesia Breslau) 2:21,7; 2. Balk (1. F. C. Nürnberg) 2:24.

Meisterschaft im Turmspringen für Herren (1930: Blumann, Sparta Köln). 1. Riebschläger (S. V. Zeitz) 114,26; 2. Neumann (Spandau 04) 104,50.

Staffelmeisterschaft für Damen, 3×100-Meter-Kraulschwimmen (1930: Blau-Weiß Dresden 4:09,5). 1. Magdeburger-Damen-S.-V. 4:15,4; 2. S. V. Prussia Königsberg 4:25,4.

Meisterschaft im Kraulschwimmen, 1500 Meter, für Herren (1930: Neitzel, Göppingen 04, in 22:17,0). 1. Bode (Hildesheimer S. V.) 21:55,4; 2. Neitzel (S. V. Göppingen 04) 22:26,4.

Meisterschaft im Rückenschwimmen, 100 Meter, für Damen (1930: Strubel, Berliner S. C., 1:28,8). 1. Strubel (Berliner S. C.) 1:31,6; 2. Höllner (1. Annaburger S. V.) 1:32,6.

Staffelmeisterschaft für Herren (100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, 100 Meter Kraul) (1930: Hellas, Magdeburg, 5:21,8). 1. Sparta Köln 5:12,6; 2. Hellas Magdeburg 5:17,8.

Heubuder Turn- und Sportwoche

Geräteturnen und Stemmen und Jonglieren der Schwerathleten

Die Frauenriege zeigte wohleingeübte Uebungen am Barren, Pferd und Kasten. Die erste Männerriege erhielt im Reck- und Barrenturnen starken Beifall. Die zweite Männerriege zeigte Sprünge am Pferd und am Kasten. Eine besondere Note brachte das Stemmen und Jonglieren der Schwerathleten. Die Spitzenleistung war das zweiarmige Stoßen der Gen. E. Mallon und Migge mit 180 Pfund. Außerdem zeigten die Athleten ein Bodenturnen, welches allgemeinen Beifall fand.

Der Sonnabend brachte den Fackelzug der Sportler von Freiheit durch Heubude zum Sportplatz. Allgemeine freudige, begeisterte Aufnahme durch die Bevölkerung, da so etwas in Heubude noch nicht geboten wurde. Der gutgeleitete Fackelzug umfaßte 190 Teilnehmer unter Vorantritt eines Spielmannszuges, von welchem die Heubuder noch lange sprechen werden. Auf dem vollbesetzten Platz folgten einige Dankesworte des 1. Vorsitzenden an die Sportfreunde für ihr Interesse an der Arbeitersportbewegung. Darauf Lampionreigen von 20 Kindern, welcher durch viele freudigen Zurufe der Eltern begleitet wurde. Ein Flammenschwingen der Sportlerinnen und Sportler wurde auch mit starkem Beifall aufgenommen. Den Abschluß machten zwei Pyramiden der Kinder und Erwachsenen mit bengalischer Beleuchtung. Der Wald schallte wider von dem Beifall der 500 Zuschauer.

Dieser Tag hat dem Verein großen Erfolg gebracht.

Der Festsonntag

Der Hauptfesttag wurde eingeleitet durch den Festumzug durch Heubude, wiederum von der Heubuder Bevölkerung stark bejubelt. 200 Sportlerinnen und Sportler marschierten in bester Disziplin mit Musik unter Fahnen und Transparenten zum Sportplatz. Schön wirkten die Arbeiter-Radfahrer mit ihren geschmückten Rädern an der Spitze.

Auf dem Platze führen während des Aufmarsches der Sportler zu den Massenfreiübungen die Radfahrer einen Begrüßungsreigen. Nach einem anfeuernden Gesang der Chorgemeinschaft Danzig hielt der 1. Vorsitzende, Gen. Fröse, eine kurze Begrüßungsansprache. Er wies auf die Arbeiter-Olympiade in Wien hin, wo hunderttausende Arbeitersportler für ihre Ideen demonstrierten. Der Zweck der Turn- und Sportwoche sei Werbung unter der Jugend Heubudes. Er forderte die Eltern auf, den Verein dadurch zu unterstützen, daß sie ihre Kinder an dem Turnbetrieb teilnehmen lassen. Starker Beifall zeugte vom Einverständnis. Die Massenfreiübungen, ausgeführt von 180 Teilnehmern, erzielten einen nachhaltigen Eindruck. Darauf Abmarsch und Anfang der leichtathletischen Endkämpfe. Als Sondervorführung wurden zwei Singspiele von den Schülerinnen und Schülern geboten. Starker Beifall. Dann folgte ein interessantes Radpolospiel Heubuder Radfahrermannschaften, welches mit 5 : 5 endete.

Die Frauenabteilung zeigte die Olympia-Freiübungen. Danach traten die Ringer auf den Plan. In acht Kämpfen zeigten sich die Giganten als die besseren Techniker und siegten mit 11 : 5 Punkten.

Den Abschluß bildete das interessante Treffen der beiden ersten Mannschaften von Langfuhr und Heubude, in welchem Langfuhr mit 4 : 1 siegte.

Annähernd 1000 Zuschauer waren auf dem Platze.

Ergebnisse der Leichtathletik

Männer: 100-Meter-Lauf: Samland 12,5, Schneider 12,8, Ruich und Ratzke je 13 Sek.

Hochsprung: Gutt 1,52, Stiller 1,49, Schneider 1,45 Meter.

Stabhochsprung: Gutt und Ruich je 2,55, Stahl 2,10 Meter.

Speerwerfen: Mallon, O. 38,42, Eckermann 31,21, Samland 30,70 Meter.

Diskus: Gutt 26,30, Stahl 25,55, Samland 25,47 Meter.

Kugelstoßen: Mallon, O. 9,00, Gutt 8,86, Schneider 8,33 Meter.

Jugendliche: 100-Meter-Lauf: Hannemann 13,0, Polikowski 13,5, Hinz 13,9 Sek.

Hochsprung: Becker 1,44, Teich 1,44, Hinz 1,35 Meter.

Weitsprung: Hannemann 4,50, Teich 4,56, Becker 4,25 Meter.

Ballweitwerfen: Stangenberg 57,00, Hannemann 56,70, Teich 56,60 Meter.

Frauen: 100-Meter-Lauf: Stiller 15,2, Birr 15,2, Haiemann 15,4 Sek.

Hochsprung: Stiller 1,35, Braun 1,15, Vorich 1 10 Meter.

Weitsprung: Böttcher 3,74, Birr 3,62, Stiller 3,60 Meter.

Danziger Vereinssiebenkampf für Damen und Jugendliche

Wettkämpfe für Damen und Herren III. und IV. Klasse

Während in Berlin die deutschen Meister ermittelt wurden, bekam Danzig eine Auslese der Jüngsten, der Anfänger zu sehen. Wieder war es der Sportklub Preußen, der sich dieser Sache annahm und für beste Durchführung sorgte. Wenn aber die größeren Vereine weiter so zurückhaltend bleiben sollten, so ist es auch letzten Endes dem größten Sportfreund zuviel und er läßt in Zukunft die Finger davon, was das aber für Danzigs Leichtathletik bedeutet, darüber dürfte sich jeder klar sein.

Die Kampfbahn war sehr schwach besucht und die Leistungen mittelmäßig. Der Kampf der II. Klasse, der am vergangenen Sonntag abgebrochen wurde, konnte zu Ende geführt werden, die Entscheidung der I. Klasse ist noch nicht gefallen.

Nachstehend die Resultate und die Bestleistungen.

Damen-Siebenkampf: 100-Meter-Lauf: 1. Kunze (LWD.) 13,4; 4×100-Meter-Stafette: SWD. 55,8; Weitsprung: Wiehler (SWD) 4 75; Schlagballweitwurf: Wiehler II 63,40. Sieger LWD 5 38, Bar Kochba 3 80, Preußen 3,60.

Jugend-Siebenkampf A: 1. Preußen 97472, 2. Schupo 97193. Besondere Leistungen zeigte Koglin im 200-Meterlauf in 24,6.

Jugend-Siebenkampf B: 1. Leichtathleten-Vereinigung 10 402,65; 2. Neufahrwasser 10 177,8. Endresultate der II. Klasse: Post 9499,260, Gedania 9624,580.

Im Hochsprung für Damen stellte Frl. Kunze mit 1,44,5 eine neue Bestleistung auf.

Außerdem waren noch offene Konkurrenzen für Damen und Herren ausgeschrieben und wurden folgende Zeiten erzielt:

Herren: 400 Meter: IV. Klasse: 1. Bluhm (TV. Neufahrwasser); 800 Meter: 1. Reiß (Post); Weitsprung: Nebelowski (Preußen) 5,68; Hochsprung: Felix (Preußen) 1,57; IV. Klasse: Pupp (Preußen) 1,57; Kugelstoßen: 1. Montkewitz (Post) 1062; 1500-Meter-Lauf: 1. Reiß (Post) 4:45 8; 4×100-Meter-Stafette: 1. LWD. 48,1.

Offene Konkurrenz III. und IV. Klasse: Damen: Weitsprung: III. Kl. 1. Klein (LWD.) 4,15; IV. Kl. 1. Klukowski (Preußen) 4,28. Kugelstoßen: III. Kl. 1. Margulis (Bar Kochba) 8,16; IV. Kl. 1. Arndt (Preußen) 7,88. 100-Meter-Lauf: III. Kl. 1. Peters (LWD.) 14,1 Sek.; IV. Klasse 1. Hirsch (LWD.) 14,9 Sek.

Vereinsmeisterschaft des Radfahrervereins „Frisch auf"

Im Radfahrerverein Frisch auf wurde gestern die dritte Etappe über 85 Kilometer um die Vereinsmeisterschaft ausgefahren. Der Start war am Petershagener Tor und führte über Straschin-Prangschin, Golmkau, Hohenstein, Sulschin, Katzken, Gr. Trampken, Straschin-Prangschin zum Ziel Petershagener Tor. Bis Birkenkrug lagen alle acht gestarteten Fahrer zusammen. Auf der Strecke von Birkenkrug bis Sobbowitz löste eine Jagd die andere ab und es bildete sich jetzt eine Spitzengruppe von vier Mann. Von Straschin-Prangschin bis Glomkau lag Zander mit dem Gaumeister Thurau zusammen. Infolge Krankheit mußte Thurau hier aufgeben. Der zurückgebliebene Kluge konnte hier aufholen, vermochte sich aber nicht zu halten. Auf der letzten Strecke gab es scharfes Rennen zwischen Golunski und Franz Stasirowski. Ersterer konnte mit kaum zwei Radlängen Vorsprung durchs Ziel gehen. Im Durchschnitt hatten die Fahrer ein Tempo von 33,3 Kilometer. Ergebnisse: 1. Golunski 2 Std. 33,40 Min.; 2. Stasirowski 2 Std. 33,43 Min.; 3. Kluge 2 Std. 34,20 Min.; 4. Zander 2 Std. 40,30 Min.; 5. Görtz 2 Std. 42,20 Min.; 6. Conrad Stasirowski 2 Std. 48,35 Min.; 7. Weichert 2 Std. 58,20 Min. Im Gesamtergebnis hat Kluge 7 Punkte, Golunski 8 Punkte und Franz Stasirowski 9 Punkte.

Zu gleicher Zeit wurde auch die Jugendmeisterschaft über 24 Kilometer ausgetragen. Die Strecke führte ab Petershagener Tor über Matzkau, Rottmannsdorf, Praust zum Ziel Petershagener Tor. Die drei gemeldeten Fahrer lieferten von Beginn an ein scharfes Rennen und lagen bis Rottmannsdorf zusammen. Von hier ab blieb Lutz etwas zurück. Durch scharfen Endspurt konnte Fothke den Sieg knapp an sich bringen. Ergebnis: 1. Fothke 44,5 Min.; 2. Minkowski 44,6 Min.; 3. Lutz 45,20 Min.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

Die ersten gemeinsamen Meisterschaften der Sportler und Turner wurden am Sonnabendvormittag im Grunewaldstadion zu Berlin mit den ersten Uebungen und Vorkämpfen eingeleitet. Die beste Leistung wurde im Stabhochsprung erzielt wobei Müller-Rottenburg mit 3,90 Meter seine eigene D.T.-Höchstleistung um 2 Zentimeter verbesserte. Mit gleicher Höhe kam Wegner-Halle in die Entscheidung, an der Schulz (D.T.) mit 3,80, Neeg-Rüsselsheim mit 3,70-Ritter-Templin mit 3,60 und Schattner (Guts-Muts), Berlin, mit 3,60 teilnehmen. In den Vorläufen über 100 Meter setzten sich die Favoriten durchweg verhalten durch, lediglich Mährlein-Frankfurt und Kreher-Dresden fielen aus.

Ueber 400 Meter erzielte Büchner-Leipzig in seinem Vorlauf mit 49,4 die beste Zeit aller Läufer. Nach ihm folgten Metzner-Frankfurt und Pösche (BSC.) mit je 49,8. Dr. Peltzer und Storz waren nicht am Start.

Für die Entscheidung des 1500-Meter-Laufes qualifizierten sich Boltze-Hannover, Schaumburg-Oberhausen, Neu-Bonn, Rath-Stuttgart, Gottschalk (SCC) Patzwahl-Hamburg, Buhk, Krause (beide Teutonia Berlin), Schilgen-Darmstadt, Prowatke-Frankfurt a. O., Wichmann (SCC.) und Fink-Stuttgart. Die Zeiten waren in den zwei Vorläufen nicht unter 4.5 Minuten. Für die Entscheidung in der 4×100-Meter-Staffel setzten sich die Kölner DT. (42,4), SCC. (43), Tus Bochum (41.8), Bar Kochba (41,9), Eintracht Frankfurt (42,2), VfB. Leipzig (42,4) durch.

In den Läufen über 110 Meter Hürden erzielte Beschtnik (DSC. Berlin) mit 15 9 die beste Zeit. Alle anderen liefen über 16 Sekunden.

Im Zehnkampf führt nach den ersten fünf Uebungen der Hamburger Siewert mit der ausgezeichneten Punktzeit von 4091.92 vor dem Verteidiger Weiß-Berlin (3927,60 P.) und Fritsch-Darkehmen (3774.62 P.). Die einzelnen Leistungen des Führenden sind: 100 Meter in 11,3, Weitsprung 7,08 Kugelstoßen 14,23, Hochsprung 1.70, 400 Meter 33 Sek.

Ergebnisse:

200 Meter: Meister: Jonath-Bochum 22,2. 2. Körnig-SCC 22,2 (Brustbreite zurück).

500 Meter: Meister: Schaumburg-Oberhausen 15.04.7. 2. Spring-Wittenberg 15.13 2.

Kugelstoßen: Meister: Hirschfeld-Ortelsburg 15.56 Meter. 2. Schneider-Rüsselsheim 14,20 Meter.

Hochsprung: Meister: Körke-Stettin 1.86 Meter. 2. Vornhofft-Limbach 1.86 Meter.

Weitsprung: Meister: Mölle-Köln 7.47 Meter. 2. Köchermann-Hamburg 7.44 Meter.

Speerwerfen: Meister: Macier-Königsberg 63,65 Meter. 2. Dinkler-Heidelberg 61,62.

400-Meter-Hürden: Meister: Schumann-Berlin 56.1. 2. Kürten-Düsseldorf 58.2.

4mal-100-Meter-Staffel: Meister: Eintracht-Frankfurt (mit Eldracher, Welsser, Mährlein und Geerling) in 41.6. 2. SC Charlottenburg (mit Körnig, Großer, Liersch und Schlökle) in 41.9.

4mal-400-Meter-Staffel: Meister: Hamburger SV (mit Henne, von Eberstein, Schein und Bennecke) in 3,20,6. 2. SV Zehlendorf in 3.21.1.

Frauen: 200-Meter-Lauf: Meisterin: Dollinger-Nürnberg 25,9 (neuer deutscher Rekord). 2. Krantz-Dresden 25,4.

800-Meter-Lauf: Meisterin: Dollinger-Nürnberg 2,16,8 (neuer Weltrekord). 2. Radtke 2.18,8.

80-Meter-Hürden: Meisterin: Pirch-Charlottenburg 12,3 (neuer deutscher Rekord). 2. Haux-Frankfurt a. M. 12,3.

4mal-100-Meter-Staffel: Meister: Eintracht-Frankfurt 50.0. 2. München 1860: 50.2.

Weitsprung: Meisterin: Schlary-Köln 5,61 Meter. 2. Wolff-Wondsbeck 5.52 Meter.

Kugelstoßen: Meisterin: Hemblein-Barmen 12,78 Meter. 2. Wüst-Mundenheim 12,37 Meter.

Schlagballweitwerfen: Meisterin: Uebler-Berlin 70 Meter. 2. Bachne-Frankfurt a. O. 68,23 Meter.

Speerwerfen: Meisterin: Ellen Braumüller 39,85 Meter. 2. Schumann 39,79 Meter.

Fünfkampf: Meisterin: Ellen Braumüller-Berlin 395 Punkte (neuer deutscher Rekord. 100 Meter: 13 Sek., Kugelstoßen: 11,26. Weitsprung: 5 Meter. Hochsprung: 1,41 Meter. Speerwurf: 42,28 Meter — neuer Weltrekord). 2. Mauermeyer-München 330 Punkte.

10mal-100-Meter-Staffel: Meister: SC Charlottenburg 2,11,6. 2. Magdeburger Frauen-SC 2,12,2.

Arbeiter-Handball

Auch die zweite Klasse der Turnerinnen ist mit der ersten Serie durch

Konnte der erste Teil der Turnerinnenserie des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in der ersten Klasse schon vor drei Wochen beendet werden, so war die zweite Klasse durch verregnete Abende etwas zurückgeblieben. Von den fünf Mannschaften in der zweiten Klasse setzte sich der SV. Bürgerwiesen an die Spitze. Er führt mit einem Punkt vor der zweiten Mannschaft der Freien Turnerschaft Langfuhr. Anzunehmen ist, daß der Herbst die Tabelle sehr verändern wird, denn die Mannschaften haben ihre Entwicklungszeit noch nicht abgeschlossen.

Verein	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte −
S.V. Bürgerwiesen	4	3	0	1	7	1
F.T. Langfuhr II	4	3	1	0	6	2
S.V. Adler	4	2	1	1	5	3
F.T. Schidlitz II	4	0	4	0	0	8
F.T. Danzig II	4	0	4	0	0	8

Im letzten Spiel standen sich gestern

S.V. Bürgerwiesen und F.T. Langfuhr II 3 : 0 (0 : 0)

gegenüber. Trotz überlegenen Spiels gelangen Bürgerwiesen bis zur Pause keine Tore. Die Ueberlegenheit hält nach der Halbzeit weiter an. Fast sieht es so aus, als sollte das Spiel torlos enden, da schafft Bürgerwiesen die Führung. Dieses schien das Signal zum Torewerfen zu sein. Nach schöner Kombination fällt Nummer 2 und von der 20-Meter-Linie wird auf 3 : 0 erhöht.

Bürgerwiesen hatte den Vorteil des eigenen Platzes, den sie gut auszunutzen verstanden. Langfuhr fand sich mit dem unebenen Boden sehr schlecht ab. Außerdem stoppt ihr Angriff zu sehr an der Abseitslinie. Ein flüssigeres Hinüberspielen würde der Mannschaft Vorteile bringen.

Männer: S.V. Adler (Gr.-Walddorf) gegen F.T. Danzig IIB 5 : 0 (3 : 0)

Es war ein Gesellschaftsspiel in Gr.-Walddorf. Adler zeigte das erste Spiel, enttäuschte nach der angenehmen Seite und führte sich durch einen eindrucksvollen 5 : 0-Sieg sehr gut ein. Danzig hatte den Gegner unterschätzt. Außerdem fanden sie sich auf dem fremden Platz nicht. Adler schoß in regelmäßigen Abständen fünf Tore, während Danzigs Angriffe durch eifrige Arbeit unterbunden wurden.

Heute, 19 Uhr, spielen in Bürgerwiesen die zweite Mannschaft von Bürgerwiesen gegen Danzig IIA.

Ungarns Strom-Meisterschaft wurde in Budapest auf der Donau über 6500 Meter ausgetragen. Bei den Herren siegte der Titelverteidiger Halassy in 45:12,4 vor Pahok, dem Zweiten aus „Quer durch Berlin", und bei den Damen wurde Frl. Koch in 53:32 Meisterin für 1931.

Arbeiter-Fußball

Im einzigen Rundenspiel des gestrigen Sonntags blieb die Bezirksklassenmannschaft der F. T. Schidlitz über die gleiche Mannschaft von Fichte erfolgreich.

Der Kreismeister F. T. Langfuhr konnte im Börsenspiel über Freiheit (Bezirksklasse) siegreich bleiben.

Bezirksklasse:

F. T. Schidlitz gegen Fichte 4:1 (1:0)

Durch diesen Sieg konnte die F. T. Schidlitz sich an die zweite Stelle in der Tabelle der Frühjahrsrunde schieben, während Fichte etwas abgerutscht ist. Beide Mannschaften hatten Ersatz eingestellt, zeigten jedoch den Zuschauern ein flottes Spiel. Während der Ersatztorhüter der Schidlitzer mit einer guten Leistung aufwartete, hatte sein Gegenüber einen schlechten Tag. Nach Anstoß findet sich Schidlitz zuerst, doch bald gestaltet Fichte das Spiel ausgeglichen. Beiderseitige Torbesuche bringen Spannung in das Spiel. Schidlitz' linker Sturmseite gelingt es durch guten Schuß das Führungstor einzusenden. Der Mittelläufer der Schidlitzer zeigte eine gute Leistung und warf immer wieder seinen Sturm nach vorn.

In der zweiten Halbzeit kann Fichte zunächst ausgleichen. In der Folge gab es einige gute Torgelegenheiten auf beiden Seiten. Der Sturm der Schwarzweißen ist produktiver in der Ausnutzung dieser Gelegenheiten. Bald sitzt der zweite Treffer. Noch einmal versucht Fichte durch Verschärfung des Tempos das Resultat zu ändern. Doch dem Sturm gelingt nichts, zumal Schidlitz' Hintermannschaft gute Abwehrarbeit leistet. Der Sturm tut ein übriges und schießt bis zum Schlußpfiff zwei weitere Tore.

F. T. Langfuhr gegen Freiheit 4:1 (4:1)

Das Spiel, das als Abschluß der von Freiheit veranstalteten Sportwoche stattfand, hatte eine große Zuschauermenge angelockt. Beide Mannschaften zeigten trotz der Hitze ein energievolles Spiel. Lediglich der Sturm der Freiheit-Elf spielte zu unproduktiv und brachte dadurch seine Mannschaft um ein günstigeres Resultat. Nachdem der Unparteiische den Ball freigibt, ist zunächst Langfuhr sichtbar im Vorteil. Angriff auf Angriff bringen das Tor des Veranstalters des öfteren in Bedrängnis. Zwei Handelfmeter, schön geschossen, verschaffen Langfuhr bald einen zählbaren Vorteil. Die Versuche der Freiheit-Elf, eine Aenderung des Resultats zu erzielen, schaffen auch auf der Gegenseite gefährliche Tormomente. Eine Vorlage vom Mittelläufer wird vom Halblinken der Freiheit-Elf durch kraftvollen Schuß zum Ehrentreffer verwandelt. Langfuhrs Mittelstürmer schießt den dritten Treffer. Dieses Tor sah bedenklich nach „Abseits" aus. Kurz vor der Pause schafft Halbrechts von Langfuhr den vierten Erfolg.

Die zweite Hälfte beginnt mit ungestümen Angriffen der Freiheit-Elf. Die sich bietenden Torgelegenheiten kann der Sturm jedoch nicht ausnutzen. Nicht lange dauert es und Langfuhr beherrscht wieder das Feld. Recht gute Leistungen zeigte in dieser Spielphase die gesamte Hintermannschaft von Freiheit, während der Sturm mehr und mehr dem Tempo zum Opfer fiel.

Gischkau I gegen Frisch auf III 2:1

Auf eigenem Platz spielend, zeigte Gischkau recht annehmbare Leistungen und konnte verdient gewinnen.

Vorwärts I-A gegen F. T. Danzig I 5:0

Der Verlierer spielte ein eifriges Spiel. Das bessere Zusammenspiel der Vorwärts-Elf entschied jedoch den Sieg.

F. T. Schidlitz I-B gegen Frisch auf I-B 2:2

Beide Mannschaften waren sich gleichwertig. Während Frisch auf einige gute Einzelspieler aufweist, konnte Schidlitz durch eifriges Zusammenspiel gefallen.

Einen 5:1-Sieg konnte die 1. Jugendmannschaft von **Emaus über die unvollständig antretende 1. Jugend der F. T. Langfuhr erringen.**

*

Bedeutendes fußballsportliches Ereignis am 23. August?

Gwinsda Warschau kommt

Im Rahmen der 10-Jahrfeier der Freien Turnerschaft Schidlitz ist für die erste Fußballmannschaft des Veranstalters die beste polnische jüdische Arbeiter-Fußballmannschaft verpflichtet worden. Der Mannschaft geht ein guter Ruf voraus. Mit der hier bestens bekannten Mannschaft „Skra" führt Gwinsda in der Warschauer Meisterschaftsrunde. Da auch die F. T. Schidlitz in letzter Zeit eine gute Formverbesserung aufzuweisen hat, ist die Gewähr gegeben, daß den Gästen, die ein äußerst schnelles Spiel zu spielen gewohnt sind, der Sieg nicht leicht gemacht wird.

Viktoria-Elbing — Sportverein 1919 Neufahrwasser 2:2

Neufahrwasser kam zum Schluß auf die Höhe

Nach Beendigung der Fußballsperre trafen sich am Sonntag auf dem Jahnplatz in Elbing der Westpreußenmeister und der vorjährige Danziger Meister zu einem Gesellschaftsspiel. Viktoria hatte eine neue Mannschaft aufgestellt, um sie für die kommenden Grenzmarkspiele auszuprobieren. Beide Mannschaften scheinen die Sommerpause noch nicht überstanden zu haben. Sie boten sehr mäßige Leistungen und spielten äußerst lasch. Der Regen, der fast während des ganzen Spieles niederging, trug auch noch dazu bei, daß auf keiner Seite eine rechte Stimmung aufkommen konnte. Bis 30 Minuten vor Spielschluß konnte Viktoria noch mit 2:0 führen. Neufahrwasser kam kurz hintereinander überraschend zu zwei Toren. Wenige Minuten vor dem Schlußpfiff war Viktoria zweimal Gelegenheit geboten, den Siegestreffer zu erringen, doch wurden zwei Elfmeter verschossen. Der Westpreußenmeister muß sich sehr anstrengen, wenn er in der Grenzmarkrunde bestehen will.

Faustball-Vorgabeturnier der Schutzpolizei

Der Sportverein Schutzpolizei trägt sein diesjähriges Faustball-Vorgabeturnier am Dienstag, dem 4. August, und Freitag, dem 7. August, aus. Hieran nehmen 25 Mannschaften der Sportler, Turner und der Deutschen Jugendkraft teil. Bei der großen Anzahl der gemeldeten Mannschaften wird nach dem K.o.-System gespielt.

Neue Segelflug-Startmethode untersagt

Ein Unglücksfall gab die Veranlassung

Am Sonntag erlitt in der Nähe von Berlin bei der Erprobung eines neuen Startverfahrens für Segelflugzeuge der ausführende Flieger einen tödlichen Unfall. Aus dieser Veranlassung ordnete der Deutsche Luftfahrt-Verband eine Untersuchung an, die ergab, daß die neue Startmethode von den beim Segelflug üblichen abweicht und von den dazu berufenen Stellen noch nicht soweit erprobt ist, daß sie unbedenklich von den segelsporttreibenden Vereinen nachgeahmt werden kann. Die verantwortlichen Stellen haben sich daher veranlaßt gesehen, alle neuen Startmethoden bis zu deren endgültigen Erprobung den segelflugsporttreibenden Stellen Deutschlands zu verbieten.

Londoner Cricket-Sieg über Berlin. Die zu Besuch in Berlin weilende englische Cricketmannschaft des Dartford-Cricket-Clubs trug am Sonntag ihr erstes Wettspiel als Londoner Städteelf gegen eine Berliner Verbandsmannschaft aus. Die Engländer mußten sich erst an die ungewohnte Matte auf dem Rasen gewöhnen und kamen daher nur zu einem knappen Sieg mit 83:78 Läufen.

Automobilrennen auf der Avus

Am Ende lagen nur noch zwei Fahrer im Rennen

Die vom ADAC." nach fünfjähriger Pause auf der Berliner Avus am Sonntag durchgeführten internationalen Automobilrennen hatten ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt. Die in prächtigem Zustand befindliche Strecke war auf beiden Seiten von Tausenden von Zuschauern besetzt und der Andrang war derart groß, daß stellenweise die Fahrflächen von den Besuchern überflutet wurden und dadurch eine Verzögerung des Beginns der Rennen verursacht wurde. Im ersten Rennen der Kleinwagen bis 750 ccm setzte sich gleich nach dem Start der Berliner Macher auf DKW.-Frontantrieb an die Spitze, dicht gefolgt von Kohlrausch-München und Bauhofer-München, der schlecht vom Start kam. An dieser Reihenfolge änderte sich bis zum Schluß nichts mehr. Macher siegte in 49:14,4 für die 96,96 Kilometer lange Strecke mit dem hervorragenden Stundenmittel von 120,240 Kilometer mit 1,6 Sekunden Vorsprung vor Kohlrausch auf BMW. (120,160 Stundenkilometer) und Bauhofer-München (116,130 Stundenkilometer). Da die Zuschauer am Kilometerstein 0,6 abermals die Strecke durchbrachen, wurde das zweite Rennen der Wagen bis 1150 ccm erst mit einstündiger Verspätung gestartet. 12 Wagen gingen auf die Reise. Unter abwechselnder Führung von Lewy-Dresden, Ollendorf-München, Brudes-Breslau und Seibel-Berlin ging es über die ersten acht Runden. Brudes mußte dann wegen Maschinenschaden aufgeben. Das gleiche Schicksal ereilt gleich darauf Ollendorf. Großes Pech hatte in der vorletzten Runde noch Seibel, dessen Wagen in Brand geriet; er kam aber ohne Schaden davon. Der Dresdener Lewy hatte nun keinen Gegner mehr zu fürchten und siegte unbehindert vor dem Franzosen Decaroli, während dessen Landsmann Loridant in der letzten Runde wegen Benzinmangels stehen blieb. Somit beendeten nur zwei Fahrer das Rennen. Ergebnis der 10 Runden: 196,561 Kilometer. 1. Lewy-Dresden auf Bugatti in 1,18,26 (150,380 Stundenkilometer). 2. Decaroli-Frankreich auf Salmson in 1,23,28,6 (141,300 Stundenkilometer.)

Pferderennen in Ostpreußen

Es gab keine Stürze

Bei einem außer wenigen Minuten prächtigen Rennwetter wurde dem durch den gleichfalls starken Besuch der Schwimmeisterschaften im Stadion der Zahl nach durchaus nicht beeinträchtigten Publikum ein guter Sport geboten. Es stellten sich durchweg große Felder dem Starter. Stürze gab es nicht. Im Prinz-Albrecht-Erinnerungs-Jagdrennen erlitt „Peter Mohr" unter Gilde eine Sehnenzerrung und kam lahm zurück; „Venus IV" unter Lt. v. Ostrowski leistete ihm aus gleichem Grunde (während desselben Rennens) Gesellschaft.

Die Ergebnisse sind:

Preis von Tilsit. Jagdrennen. Preise 1350 Mark. Distanz 3000 Meter. 1. Indianer (Gilde). 2. Harzburgerin (Bartels). Tot.: 64. Platz: 15. 14. 16:10. Ferner liefen: Corse, Pottasche, Napoleon, Karl der Große.

Preis von Strausberg. Ehrenpreis und 1350 Mark. Distanz 1550 Meter. 1. Atman (Thelan). 2. Filigran (Rößler). Tot.: Sieg 42. Platz: 20. 45. 21:10. Ferner liefen: Schnellbahn, Fabulist, Kaphi, Liliensee, Periander, Terna, Kolonne. — Außerdem zahlte Verus aus dem Stall Graf zu Solms auf Sieg 42 für 10.

Prinz-Friedrich-Wilhelm-Erinnerungsrennen. Ehrenpreis, gegeben von der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, und 1350 Mark. Distanz 1500 Meter. Ein totes Rennen lieferten einander Teufelskerl (Maranhn) und Leindorf (Eudorf). 2. Waldmeister (Peters). Tot.: Sieg 59 bzw. 66. Platz: 20. 26. 34:10. Außerdem liefen Crista, Allegretto, Bevo, Corsar, Konstantin, Pregel.

Preis von Magdeburg. Jagdrennen. Preise 1350 Mark. Distanz 3400 Meter. 1. Fainer (Schmidt). 2. Obacht (Riechert). Tot.: Sieg 37. Platz: 17. 20. 28. 46:10. Außerdem liefen Mörns, Lona, Helvetier, Silvo, Inka, Elea, Minnelied, Schwertlilie, Troubadour.

Prinz-Albrecht-Erinnerungs-Jagdrennen. Ehrenpreis und 1750 Mark. Distanz 4000 Meter. 1. Medina (Buich). 2. Laokoon (Wichler). Tot.: Sieg 50. Platz: 22. 63. 69:10. Außerdem brachte Fata morgana auf Sieg 50:10. Außerdem liefen Wassermann, Peter Mohr, Venus IV, Bajazzo, Padua.

Preis von Hoppegarten. Ehrenpreis und 1750 Mark. Distanz 2400 Meter. 1. Sendbote (Maranhn). 2. Drachenschlacht (Thelan). Tot.: Sieg 30. Platz: 14. 14. 14:10. Ferner liefen Godila, Gerald, Kadewitt, Gloriole, Lockenkopf.

August-Flachrennen. Preise 1350 Mark. Distanz 1800 Meter. 1. Flinkes Mädel (Eudorf). 2. Pergus (Schäfer). Tot.: Sieg 1032. Platz: 65. 40. 14:10. Außerdem liefen Loises Mädel, Poesie, Hollunder, Manna, Rovena, Feuerfunke, Oran, Haros.

Amerikas Leichtathleten in Oslo

Die Amerikaner sind gut weggekommen

Auf ihrer Europareise gingen die amerikanischen Leichtathleten der Universitäten Harvard und Yale in Oslo anläßlich eines zweitägigen Sportfestes an den Start. Bei bescheidenen Leistungen konnten die Gäste in 44,1 die 4×100-Meter-Staffel vor Tjelves (44,5), durch Crowley das Diskuswerfen mit 46,24 Meter vor dem Norweger Askildt (46,09 Meter) und den 100-Meter-Lauf durch Fates (10,8) vor dessen Landsmann Watkins (10,9) und dem Norweger Gullisen (11 Sek.) gewinnen. Im 110-Meter-Hürdenlaufen mußte sich Devoe (15 Sek.) knapp von dem in 14,9 Sek. gewinnenden Schweden Petterson geschlagen bekennen und über 400 Meter stellte Johannessen mit 49 Sekunden einen neuen Landesrekord auf, während der Amerikaner Warner 49,7 benötigte.

Hindenburg-Rastenburg gegen Polizei-Insterburg 5:5 (2:1)

Im interessanten Punktkampf hatte Hindenburg während der ganzen ersten Halbzeit und auch im größten Teil der zweiten Hälfte mehr vom Spiel. Erst als die Polizei aufholte und infolge guter Arbeit der Läufer überraschend 5:4 führte, wurde das Spiel der Rastenburger im Sturm zerfahren und im Abspiel besonders ungenau. Im letzten Augenblick konnte Lukas (Hindenburg) durch schönen Wurf ausgleichen. Die Polizei wurde zum Schluß besser. Auch der Torwart der Polizisten war sicherer im Fangen. Der Sturm der Rastenburger arbeitete sehr schön und war auch sehr durchschlagskräftig.

Nurmi verfehlt Weltrekord. Nurmi versuchte im Rahmen eines Sportfestes am Sonnabend in Glasgow den von ihm gehaltenen Weltrekord über 4 engl. Meilen (6437,39 Meter) zu verbessern. Das Vorhaben des großen Finnen scheiterte jedoch. Nurmi lief zwar mit 19:20,4 eine glänzende Zeit heraus, blieb aber damit hinter seiner letzten Bestleistung von 19:15,6 um 4,8 Sekunden zurück.

England schlägt Frankreich 67:53. Im Pariser Colombes-Stadion trafen sich am Sonntag vor etwa 20000 Zuschauern Frankreich und England zum 9. Male mit ihren Leichtathletikvertretungen. Der von den Briten mit 67:53 Punkten errungene Sieg kommt ziemlich überraschend, da die Franzosen in den beiden letzten Begegnungen, wenn auch knapp, die Oberhand behalten hatten. Der Erfolg Englands ist in erster Linie auf das hervorragende Abschneiden seiner Läufer zurückzuführen.

Deutsche Tennismeisterschaften

Vor etwa 3000 Zuschauern nahmen am Sonntag bei herrlichem Sommerwetter die internationalen Tennismeisterschaften auf den Plätzen in Rothenbaum ihren Anfang. Von den gemeldeten Teilnehmern fehlten der dienstlich verhinderte Altmeister Froitzheim, ebenso die Holländer van Eek und van der Heyden. Die Berliner Nachwuchsspieler Denker und Jänicke präsentierten sich in großer Form. Jänicke schlug den jungen Tschechen Hecht 3:6, 6:1, 6:3, 6:3 und Denker verlor erst nach hartem Kampf gegen den Japaner Kawachi 6:2, 1:6, 5:7, 0:6. Weitere Ergebnisse: Nahe gegen Hanes-Norwegen 6:4, 6:2, 6:3, Sharpe-England gegen Dr. Heitmann 9:7, 6:2, 6:3, Dr. Dessart gegen Gabrovits-Ungarn 6:1, 6:1, 6:2, Lester-England gegen Bolzano-Oesterreich 6:2, 6:1, 6:2. Hartz, Nalecek und Kuhlmann kamen durch Walkover je eine Runde weiter. Damen: Außem gegen Pflüger 6:0, 6:3, Heeley gegen Haff 7:5, 6:2, Redlich gegen Fehlmann 7:5 und 9:7 und Fräulein Payot gegen Fräulein Münster 6:1, 6:0.

Tennisturnier in Le Touquet

Die deutsche Teilnehmerin wurde abgehängt

Das Tennisturnier in Le Touquet wurde am Sonntag beendet. Die einzige deutsche Teilnehmerin Irmgard Rost wurde in der Vorschlußrunde von der französischen Meisterin knapp 6:4, 5:7, 6:3 geschlagen. In der Schlußrunde blieb Frau Mathieu auch über die italienische Meisterin Valerio 6:3, 6:2 siegreich. Das Herreneinzel gewann die junge französische Tennishoffnung Marcel Bernard. Das Herrendoppel holte sich Cochet-Bernard. Im gemischten Doppel triumphierten Mathieu-Bernard.

Großer Bäderpreis von Deutschland für Motorräder

Der erstmalig auf der 19,664 Kilometer langen Rundstrecke bei Misdroy auf dem Ostseering durchgeführte Große Bäderpreis von Deutschland für Motorräder bedeutet für den veranstaltenden Deutschen Motorradfahrerverband einen großen Erfolg. Ueber 30000 Zuschauer umsäumten bei herrlichstem Wetter die schöne Rennstrecke. Sportlich hielt der Wettbewerb nicht ganz, was er versprach, da eine Anzahl guter Fahrer dem Start fernblieben. Nach dem Rennen der Auswahlfahrer, bei denen sich Willy Müller auf AJS. als Bester erwies, wurde zum Bäderpreis gestartet. Hier hatte der österreichische Meisterfahrer Runsch auf NSU. keinen ebenbürtigen Gegner. Er übernahm bald die Führung und dehnte im Verlauf des Rennens seinen Vorsprung weiter aus. Mit dem für diese kurvenreiche und mit zahlreichen Gefällen und Steigungen durchsetzten Strecke ganz hervorragenden Stundendurchschnitt von 100,7 Kilometer legte er die 314,560 Kilometer Gesamtstrecke in der schnellsten Zeit des Tages von 3,07,58 zurück. Fast 20 Minuten mehr benötigte der Königsberger Bouvain als Zweiter. In der Halbliterklasse feierte Joseph Klein (Hanau) auf Horex in 3,31,52 einen ebenso sicheren Sieg vor dem Hamburger Ströh, während sich das Rennen der 350-ccm-Maschinen Schminke (Godesberg) auf Imperial in der ausgezeichneten Zeit von 3,25,30 holte. Die Kategorie der kleinen Klasse bis 250 ccm, die über 14 Runden = 270,6 Kilometer zu durchfahren hatte, entschied Kahrmann (Duisburg) zu seinen Gunsten sicher auf Horex Jap in 3,22,31. Bis auf einen Sturz des Berliners Richnow, der einen Unterschenkelbruch davontrug, verliefen die Rennen einwandfrei.

Berliner Radmeisterschaften

Auf der Aschenbahn des Berliner Polizeistadions wurden die Berliner Radmeisterschaften über einen Kilometer sowie die Mannschaftsmeisterschaften über 50 Kilometer ausgefahren. Ueber die kurze Strecke siegte erwartungsgemäß Ehmer und im Mannschaftsrennen, das erstmalig ohne Ueberrundung abging, triumphierten Lehmann-Wissel in sicherer Manier. Das Rennen der alten Garde bestritten sieben frühere Rennfahrer, von denen Walter Rütt einen sicheren Sieg über Lorenz und Häusler herausfuhr. Ergebnisse: Meisterschaft über 1 Kilometer: 1. Ehmer 14,8 Sek., letzte 200 Meter. 2. Petri. 3. W. Nickel. Mannschaftsmeisterschaft 50 Kilometer: 1. Lehmann-Wissel 1:18:27, 40 P. 2. Dorn-Petri 28. 3. Engelmann-W. Nickel 24. 4. Ehmer-O. Nickel 24. 5. Wolfe-Mandellow 19. 6. Funda-Maczynski 8. 7. Feder-Neumann 5. 8. Balke-Schimming 4. 9. Schütze-Evert 0 P. Rennen der alten Garde: 1. Walter Rütt (letzte 200 Meter in 17,1). 2. Lorenz ½ Länge. 3. Häusler.

„Fest der Heimat" in Köln

Die Kölner Radsporttage, das „Fest der Heimat", wurden am Freitagabend auf der Bahn in Riehl mit dem Europakampf der Steher in drei Läufen über insgesamt 100 Kilometer eingeleitet. 12000 Zuschauer wohnten den harten Kämpfen auf dem Zement bei. In großer Form zeigte sich einmal mehr Krewer, der jedoch in dem Franzosen Lacquehay einen ebenbürtigen Gegner hatte. Im Gesamtergebnis konnte aber Krewer einen ziemlich sicheren Sieg verbuchen. Ergebnisse: 1. Lauf (20 Kilometer): 1. Sawall 17:10,6; 2. Krewer 150 Meter; 3. Möller 200 Meter; 4. Lacquehay 320 Meter; 5. Dederichs 360 Meter zurück. 2. Lauf (30 Kilometer): 1. Krewer 26:27,8; 2. Lacquehay 5 Meter; 3. Möller 390 Meter; 4. Dederichs 560 Meter; 5. Sawall 490 Meter zurück. 3. Lauf (50 Kilometer): 1. Lacquehay 44:40,8; 2. Möller 120 Meter; 3. Krewer 170 Meter; 4. Sawall 380 Meter; 5. Dederichs 640 Meter zurück. Gesamt: 1. Krewer 12 P., 2. Lacquehay 11 P., 3. Möller 10 P., 4. Sawall 8 P., 5. Dederichs 4 P.

Deutsche Boxerfolge in Wien

Aber auch eine Niederlage mußten sie einstecken

Nach seinem Siege über den österreichischen Weltergewichtsmeister Hana gab der deutsche Exmeister Hans Seifried am Freitagabend in der Engelmann-Arena vor 10000 Zuschauern eine zweite Vorstellung. Seifried lieferte mit dem Wiener Neubauer den interessantesten Kampf des Abends, konnte aber nach zehn Runden nur ein Unentschieden erzwingen. Der Berliner Seisler schlug den Wiener Pospischil überlegen nach Punkten und der Münchener Leidmann hatte den Oesterreicher Wesselitsch nach wenigen Runden derart bearbeitet, daß dieser völlig erschöpft aufgab. Die einzige deutsche Niederlage brachte der Franzose Vermaut dem Berliner Diekmann bei, der nach schwerem Niederschlag durch den Ringrichter zum Abbruch des Kampfes gezwungen wurde.

Olympiasiegerin Hitomi gestorben. Im Augenblick der deutschen Leichtathletikmeisterschaften wird die Deutsche Sportgemeinde von der Nachricht überrascht, daß die japanische Weltrekordlerin Fräulein Hitomi gestorben ist. Während Fräulein Hitomi bei den olympischen Spielen 1928 in Amsterdam nur zu einem zweiten Platz im 800-Meter-Lauf kam, gelang es der sehr vielseitigen Leichtathletin, sich in den Besitz zweier Weltrekorde zu setzen und zwar im 200-Meter-Lauf in 24,7 und im Weitsprung mit 5,98 Meter.

Schwedische Schwimmeisterschaften. Im Stockholmer Stadion begannen am Freitag die schwedischen Schwimmeisterschaften mit vier Entscheidungen. Ueber 100 Meter Kraul für Damen siegte Maj Eliasson in 1:18,8. Bei den Herren heißen die neuen Meister: 200 Meter Brust: Harling 2:54,4; 400 Meter Kraul: Svensson 5:23,9; Turmspringen: Oeberg 138,23 P.